

Konzeption



Unsere Kinder sind auf der Reise, ihr Leben lang.

Viele Haltestellen müssen sie anfahren, mal bleiben sie kurz mal halten sie länger.

Eine Haltestelle ist unser Kindergarten.

Die Kinder packen in unserer Einrichtung vieles in ihren Koffer, auf das sie auf ihren Weg immer wieder zurückgreifen können.

**KATH. KINDERTAGESSTÄTTE ST. SEBASTIAN
REICHMANNSDORF**

Haus des Kindes
Schmiedsberg 6-8
96132 Schlüsselfeld

Tel.: 09546 / 1377

E-Mail: kita@kita-reichmannsdorf.de

Stand 2018



Inhaltsverzeichnis

Vorwort		7
1. Rahmenbedingungen		9
1.1.	Gesetzliche Grundlagen	9
1.2.	Unser Auftrag für Bildung, Erziehung und Betreuung	10
1.3.	Unsere Entstehungsgeschichte	13
1.4.	Unser Träger	15
1.5.	Unser Einzugsgebiet	16
1.6.	Genehmigten Plätze und Aufnahmekriterien	16
1.6.1.1.	Unsere Räume und deren Besonderheiten	16
1.7.1.	Bereich Kindergarten	16
1.7.2.	Bereich Kinderkrippe	19
1.7.3.	Hortbereich	21
1.8.	Unser Außengelände und dessen Besonderheiten	22
1.7.1.	Unteres Außengelände	22
1.7.2.	Oberes Außengelände	23
1.8.	Unser Personal	24
2.	Grundsätze und Leitgedanken	26
2.1.	Unser Auftrag und Profil als katholische Tageseinrichtung	26
2.2.	Leitsätze und handlungsleitende Prinzipien unserer Pädagogik	28
2.3.	Unser pädagogischer Ansatz	29
2.4.	Die Situationsanalyse	30
2.5.	Die Beobachtung	30
2.6.	Unser Lernverständnis	31
2.7.	Das Konzept der Inklusion	32
2.7.1.	Die erweiterte Altersmischung	32
2.7.2.	Integration von Kindern mit Sonderförderbedarf	33
3.	Krippenpädagogik	35
	Beobachtung	34
	Liebevolle Zuwendung und körperliche Nähe	34
	Seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden	35
	Eingewöhnungsphase	36
	Lernen mit allen Sinnen	37
	Das kindliche Spiel	37
	Sprachentwicklung	38
	Sauberkeitserziehung und Körperpflege	38
	Essen und Trinken	39
	Ruhezeiten und Schlafen	39
	Partizipation in der Kinderkrippe	42
3	Basiskompetenzen	42
3.1.	Personale Kompetenzen	42
3.1.1.	Selbstwahrnehmung	42
3.1.2.	Motivationale Kompetenzen	43
3.1.3.	Kognitive Kompetenzen	43
3.1.4.	Physische Kompetenzen	44
3.2.	Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	45

3.2.1.	Soziale Kompetenzen	45
3.2.2.	Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz	45
3.2.3.	Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	45
3.2.4.	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	46
3.3.	Lernmethodische Kompetenz	46
3.4.	Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	48
4.	Kindergarten	
	Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	48
	Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft	48
	Zusammenarbeit mit der Schule	49
	Offenes Arbeiten und Bezugserzieherchaft	50
	Verwirklichung von Partizipation	50
	Zielsetzungen, Inhalte und Formen unserer Arbeit im Kindergarten	52
4.1.	Pädagogische Arbeit	53
4.1.1	Sprache und Literacy	50
4.1.1.1.	Ziele und Inhalte	50
4.1.1.2.	Formen und Methoden	50
4.1.2	Wertorientierung und Religiosität	51
4.1.2.1	Ziele und Inhalte	51
4.1.2.2	Formen und Methoden	52
4.1.3	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	52
4.1.3.1	Ziele und Inhalte	52
4.1.3.2	Formen und Methoden	53
4.1.4	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	54
4.1.4.1	Ziele und Inhalte	54
4.1.4.2	Formen und Methoden	54
4.1.5	Mathematik	55
4.1.5.1	Ziele und Inhalte	55
4.1.5.2	Formen und Methoden	56
4.1.6	Naturwissenschaften und Technik	56
4.1.6.1	Ziele und Inhalte	56
4.1.6.2	Formen und Methoden	57
4.1.7	Ästhetik, Kunst und Kultur	58
4.1.7.1	Ziele und Inhalte	58
4.1.7.2	Formen und Methoden	58
4.1.8	Gesundheit	59
4.1.8.1	Ziele und Inhalte	59
4.1.8.2	Formen und Methoden	60
4.1.9	Musik	61
4.1.9.1	Ziele und Inhalte	61
4.1.9.2	Formen und Methoden	61
4.1.10	Umwelt	62
4.1.10.1	Ziele und Inhalte	62
4.1.10.2	Formen und Methoden	62
4.1.11	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	63
4.1.11.1	Ziele und Inhalte	63
4.1.11.2	Formen und Methoden	64

4.1.12	Tagesablauf	65
4.2	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	74
4.2.1	Ziele und Inhalte	74
4.2.2	Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft	75
4.3	Kooperation mit der Schule	77
4.3.1	Ziele und Inhalte	77
4.3.2	Formen und Methoden	78
4.4	Teamarbeit	78
4.4.1	Ziele und Inhalte	78
4.4.2	Formen und Methoden	78
4.5	Vernetzung mit der Pfarrgemeinde, anderen sozialen Diensten und Institutionen	78
4.5.1	Ziele und Inhalte	78
4.5.2	Formen und Methoden	78
4.6	Qualitätssicherung in unserer Kindertagesstätte	78
4.6.1.	Ziele und Inhalte	78
4.6.2.	Formen und Methoden der Qualitätssicherung	78
5.1.	Schulkindbetreuung im Hort	79
5.1.1.	Grundprinzipien	79
5.1.1.2	Tagesstruktur	81
5.1.1.3	Ferienbetreuung	81
5.1.1.4	Gesetzesgrundlagen	81
5.1.1.5	Sozialpädagogische Schwerpunkte	82
	- personale Kompetenz	
	- soziale Kompetenz	
	- Wissenskompetenz	
	- Lernkompetenz	
5.1.1.6	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	88
5.1.1.6.1	Ziele und Inhalte	88
5.1.1.6.2	Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft	89
5.1.1.7	Zusammenarbeit mit der Schule	90
5.1.2.	Integration von Kindern mit Sonderförderbedarf	91
5.1.3.	Offene Arbeit und Bezugserzieherchaft	91
5.1.4	Die Verwirklichung von Partizipation	92
6.	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	93
7.	Teamarbeit	96
8.	Vernetzung	98
9.	Qualitätssicherung	100
10.	Familienstützpunkt	100
10.	Unser Haus als Familienstützpunkt	100
10.1.	Ausgangslage	101
10.2.	Standort des Familienstützpunktes	101
10.3.	Bedarf	102
10.4.	Adressaten und Zielgruppe	102
10.5.	Einzugsgebiet und Sozialraum	103
10.6.	Ziele	109
10.7.	Leistungen und Angebote	109
10.8.	Methoden und Arbeitsformen	111

10.9.	Personal	112
10.10	Säulen	113

"Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden,
wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht,
so zu sein, wie du bist.
Du mußt dich nicht verstellen
und so sein, wie es die
Erwachsenen wollen.
Du hast ein Recht
auf den heutigen Tag,
jeder Tag deines Lebens gehört
dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst
Mensch, du bist Mensch"

Janusz Korczak

Vorwort

Liebe Eltern der Kinder unserer Tageseinrichtung, liebe Leserinnen und Leser,

die Anforderungen an Eltern und Kinder sind in der gegenwärtigen Situation unserer Gesellschaft vielfältig und anspruchsvoll. Vielen fällt es nicht leicht, für und mit Ihren Kindern in eine gesicherte, hoffnungsfrohe Zukunft zu sehen.

Sowohl unsere Kindertagesstätte "St. Sebastian" als auch die Kirchenstiftung St. Sebastian in Reichmannsdorf stellt sich zusammen mit dem hier beschäftigten Personal der Aufgabe, Ihrem Kind Förderungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu erschließen, um in der Welt von heute und morgen seinen individuellen Platz zu finden.

Ohne hauptamtliche und ehrenamtliche Zusammenarbeit wäre das nicht möglich. – So ist über Jahre hinweg aus der Kinderbewahranstalt unter der verdienstvollen Leitung der Schwestern zusammen mit den Priestern und Seelsorgern und ehrenamtlicher Mitarbeit eine moderne Einrichtung geworden, die sich auch modernen Herausforderungen stellt.

Darauf schauen wir von Seiten der Kirchenstiftung nicht ohne einen gewissen Stolz.

Die *vorliegende Konzeption* – erarbeitet von den Mitarbeiterinnen - zeigt dabei eine Leitlinie unserer Einrichtung, die sich an den gegenwärtigen gesetzlichen Grundlagen orientiert.

Sie finden *Bildungsziele* aber auch die an ihnen festgemachten *Schwerpunkte* unserer Einrichtung. Sicher wird sich mancher Punkt vielleicht auf Anhieb nicht so leicht erschließen lassen. Dennoch wollen die vorliegenden Seiten neugierig machen und Spannung wecken für die Prozesse, die in der Einrichtung stattfinden und die Sie auch als Eltern beobachten können, ja in die sie selbstverständlich mit hinein genommen werden. – Unser pädagogisches Personal ist dabei für Ihre Rückfragen und auch für Ergänzungswünsche und Anregungen dankbar, denn ein Konzept ist nicht nur etwas festgeschriebenes, sondern wird prozesshaft weiterentwickelt.

Wir sehen es als eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, zum Wohl der Kleinsten und Kleinen unserer Gemeinde und Gesellschaft tätig zu sein die im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen. Ebenfalls bieten wir neuerdings und regelmäßig nach Verfügbarkeit auch für Schulkinder im Grundschulalter eine Betreuung nach der Schulzeit an.

Wir ordnen dies alles, gemeinsam mit dem Wertbewusstsein sogar für das "Kleinste Leben", in einen christlichen Glaubenshorizont ein, den wir für unseren demokratischen Staat unverzichtbar halten. Welt, Mensch und Natur liegen als Schöpfung Gottes in der Verantwortung von uns allen. Unser Verhalten wird die eigene Zukunft mitentscheiden.

Wir sind sehr froh darüber, dass dies in unserer Einrichtung mit ökumenischer Gesinnung über konfessionelle Grenzen hinaus geschehen kann.

So bedanken wir uns bei den Eltern und der ganzen Pfarrgemeinde für die gute Zusammenarbeit, aber auch beim Kindergarten Team für den oft über die beruflichen Anforderungen hinausgehenden Einsatz.

Wir hoffen, mit der vorliegenden Konzeptionsschrift einen Schritt hin zu mehr Transparenz und Verständnis unserer Arbeit zu gehen und wünschen Gottes Segen bei der nicht immer leichten aber stets spannenden und verantwortungsvollen pädagogischen Arbeit, damit es gemeinsam gelingt in eine hoffnungsfrohe und weithin gesicherte Zukunft zu sehen.

Reichmannsdorf, im Juli 2012

gez.

Diakon Burkhard Farrenkopf

Seelsorger und stellv. Kirchenverwaltungsvorstand

"Ein Tag hat seine Pflicht auch in dem kleinsten Leben;

hilf, so versäum ich nicht, was du mir aufgegeben.

Bleib bei mir diesen Tag,

dass ich an seinem Ende

mein Herz und meine Hände

dir fröhlich zeigen mag"

Rudolf Alexander Schröder (□ 1964)

1. Rahmenbedingungen

1.1. Gesetzliche Grundlagen

Kindertageseinrichtungen haben einen gesetzlichen Auftrag zu erfüllen. Sie müssen nach Art. 10 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzen (BayKiBiG):

- vielfältige, entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten
- beste Bildungs- und Entwicklungschancen gewährleisten
- Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen und ihnen entgegenwirken
- Zur Integration befähigen
- die Kinder entwicklungsangemessen an Entscheidungen beteiligen

nach Art. 4 Bay KiBiG

- den Erziehungsauftrag der Eltern unterstützen und ergänzen

und nach § 3 AV Bay KiBiG

- das Kindeswohl schützen

Das Leitziel nach § 1 AV Bay KiBiG ist:

der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestaltet und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht wird.

Um dieses Leitziel zu erreichen vermitteln wir in Kooperation mit den Eltern die im Bay KiBiG verankerten Ziele. Diese sind:

- die Basiskompetenzen nach Art 13 Bay KiBiG
- soziale Integration, Geschlechtsidentität und Gleichberechtigten nach AV § 1/4
- Förderschwerpunkte entsprechend der Bildungs- und Erziehungsziele nach AV § 5 - § 13

Des Weiteren haben Kindergärten folgende Kernleistungen zu erfüllen:

- Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder
- Vorbereitung auf die Schule
- Förderung entsprechend der Bildungs- und Erziehungsziele im Bay KiBiG und AV
- Beratung und Unterstützung der Eltern
- Kooperation mit Eltern, Schule, Fachdiensten, der politischen Gemeinde und der Pfarrgemeinde

Dabei sind die vorgeschriebenen Rahmenbedingungen wie in Art. 19 Bay KiBiG festgelegt einzuhalten. Dies gilt hinsichtlich der Öffnungszeiten, der Raumausstattung, der personellen Besetzung, der Tagesstruktur, der Konzeption und Einbeziehung der Eltern.

1.2. Unser Auftrag für Bildung, Erziehung und Betreuung

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

- (1) Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist der Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestaltet und den Anforderungen in Familien, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.
- (2) Das pädagogische Personal fördert die Kinder individuell und ganzheitlich entsprechend ihrer sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung. Es begleitet und beobachtet sie in ihrem Entwicklungsverlauf.
- (3) Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen.
- (4) Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, soziale Integration zu fördern und Kindern bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Mädchen und Buben zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken.
- (5) Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern und dem Elternbeirat zusammen und informiert die Eltern in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

§ 2 Basiskompetenzen

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen.

1. die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltung,
2. den Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen,
3. das Lernen des Lernens,
4. die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,
5. die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit,
6. die musische Kräfte sowie
7. die Kreativität.

§ 3 Kinderschutz

- (1) Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, hat die pädagogische Fachkraft auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfe seitens der Eltern hinzuwirken und erforderlichenfalls nach Information der Eltern den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzuzuziehen.
- (2) Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.
- (3) Das pädagogische Personal klärt die Kinder über die Gefahren des Rauchens und über sonstige Suchtgefahren auf und trägt dafür Sorge, dass die Kinder in der Kindertageseinrichtung positive Vorbilder erleben. Der Träger erlässt hierzu für alle den Kindern zugänglichen Raum und den Außenbereich der Kindertageseinrichtung ein Rauchverbot für das pädagogische Personal und für alle Personen, die eine Kindertageseinrichtung aufsuchen.

§ 4 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen

- (1) Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kulturen erfahren und lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.
- (2) Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, in christlicher Nächstenliebe offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösung bei Streitigkeiten zu suchen.

§ 5 Sprachliche Bildung und Förderung

Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. Dialekte werden gefördert und gepflegt. Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nicht-deutschsprachiger Herkunft sind, ist am Ende des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des zweiten Teils des Bogens „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK) – Sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)“ zu erheben. Die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern, die nach dieser Sprachstandserhebung besonders förderbedürftig sind oder die zum Besuch eines Kindergartens mit integriertem Vorkurs verpflichtet wurden, ist in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf der Grundlage der entsprechenden inhaltlichen Vorgaben „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaß-

nahme durchzuführen.

§ 6 Mathematische Bildung

Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten.

§ 7 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Sie sollen lernen, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern.

§ 8 Umweltbildung und -erziehung

Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.

§ 9 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen Informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennen lernen.

§ 10 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen.

§ 11 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennen zu lernen.

§ 12 Bewegungserziehung und –förderung, Sport

Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können

§ 13 Gesundheitserziehung

Kinder soll vermittelt werden, auf eine gesunde und ausgewogenen Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Sie sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben sowie sich Verhaltensweisen zu Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umzugehen und sich mit Gefah-

ren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständig auseinandersetzen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personal

- (1) Das pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch angeleitetes und freies Spiel erreichen. Hierzu gehören insbesondere sinnliche Anragungen und Bewegung, Begegnungen mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur, der darstellenden Kunst und der Musik, Experimente und der Vergleich und die Zählung von Objekten, umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an unterschiedliche Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung.
- (2) Das pädagogische Personal soll sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an die Inhalte des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie an den Empfehlungen zur pädagogischen Arbeit in bayerischen Horten orientieren.

Über die gesetzlichen Vorgaben hinaus liegen uns unsere eigenen Schwerpunkte sehr am Herzen. Sie charakterisieren das Profil unserer Einrichtung.

1.3. Unsere Entstehungsgeschichte

Die Entstehungsgeschichte des heutigen Kindergartens St. Sebastian hier in Reichmannsdorf geht zurück auf das Jahr 1910.

Damals wollte Reichsfreifrau Wilhelmine von Schrottenberg entsprechend dem Willen ihres verstorbenen Mannes, Reichsfreiherr Ferdinand von Schrottenberg, und in Gedenken an ihre zwei verstorbenen Kinder in Reichmannsdorf eine Stiftung gründen.

Dazu wandte sie sich im Juni 1910 an die damalige Ordensleitung der Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Oberbronn und bat um die Entsendung von zwei bis drei Ordensfrauen zur Einrichtung einer Kinderbewahranstalt, dem heutigen Kindergarten, sowie zur Betreuung der Kranken in der Pfarrei. Die Genehmigung durch die Generaloberin erfolgte am 07.10.1910 für drei Schwestern. Für deren Unterhalt sorgte das „Marienstift“, das 1913 staatlich anerkannt wurde.

Aus der Chronik

„Das Werk soll unter dem Schutz der Hl. Gottesmutter Maria wirken, zur Ehre Gottes, zum zeitlichen und ewigen Wohl der Reichmannsdorfer Jugend und insbesondere zum Heil der Kranken. Die Ordensschwestern sind berufen und zugelassen zur Ausübung der ambulanten Krankenpflege in Reichmannsdorf und zur Leitung einer Kinderbewahranstalt für Reichmannsdorfer Kinder im vorschulpflichtigen Alter von zwei bis sechs Jahren. Stiftung und Anstalt tragen katholischen Charakter, können aber auch Andersgläubigen zugute kommen.“

Das Anwesen Nr. 34 ½ in Reichmannsdorf aus dem Besitz der Familie von Schrottenberg wurde den ehrwürdigen Schwestern zur freien Wohnung zur Verfügung gestellt. Nach entsprechenden Umbauten fand im Beisein der Regierung, der Stifterin und des Ortsgeistlichen Hr. Kuratus Peter Deinhart am 6. Juli 1911 die feierliche Eröffnung der Anstalt statt. 61 Jahre lang befand sich hier die ehemalige Schwesternstation mit Kindergarten.

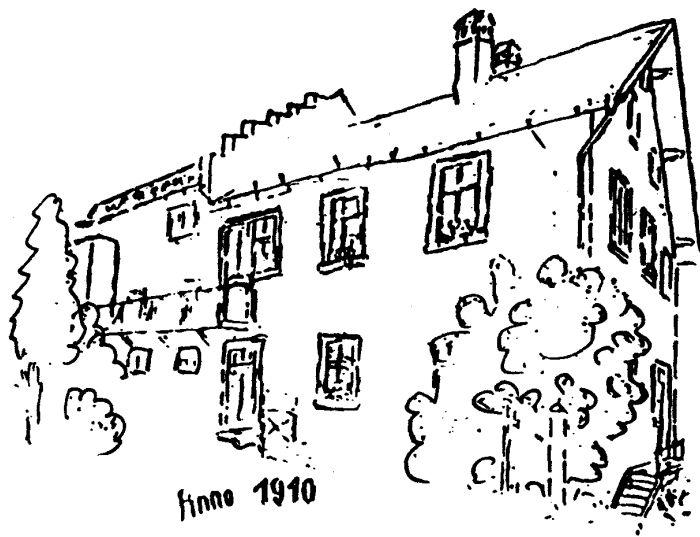


Abbildung 1: Kindergarten um 1910

Im Jahre 1969/70 entschloss sich Hr. Pfarrer Erzbischöflicher Geistlicher Rat Heinrich Bierbrodt bedingt durch die Auflagen des Jugendwohlfahrtsgesetzes und im Hinblick auf die Vorschulerziehung, zum Neubau des Kindergartens mit Schwesternwohnheim, dem Marienheim.



Abbildung 2: Kindergarten bis 2003

Seiner Initiative war das Fortbestehen der Schwesternstation, der Krankenpflege und der Leitungsfunktion des Kindergartens durch Niederbronner Schwestern zu verdanken.

Seit Januar 1978 ist der Katholische Kindergarten Reichmannsdorf zweigruppig; Im März 2003 nahm die Generalsanierung der Einrichtung ihren Anfang nach etwa einjähriger Planung. Die Gruppen wurden ausgelagert: die Vogelgruppe ins Pfarrheim, die Baumgruppe in einem leerstehenden und eigens sanierten Raum der „Alten Schule“.

Im August 2003 wurde die Niederlassung der Schwestern vom Göttlichen Erlöser bedingt durch den seit mindestens 30 Jahren fehlenden Ordensnachwuchses aufgelöst.

So ging die Leitung des Katholischen Kindergartens Reichmannsdorf im September 2003 erstmals in weltliche Hände über.

Seit dem 01. September 2004 befinden wir uns wieder mit beiden Gruppen in den Räumlichkeiten des Kindergartens am Schmiedsberg 6.

2005 verlor der Kindergarten zufolge der Neuordnung der Pfarrverbände das Einzugsgebiet aus der Kuratie Maria Himmelfahrt an Burgebrach. Die reduzierten Kinderzahlen verlangten eine neue Ausrichtung. Mit der erweiterten Altersöffnung bot die Einrichtung eine Anlaufstelle für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren ebenso wie für Eltern mit Grundschulkindern zur Hausaufgabenbetreuung. Die Anfrage einer Familie um einen Betreuungsplatz für ihr behindertes Kind stellte die Weichen für ein neues Konzept: Das Konzept der Inklusion.

Am 09. Juli 2011 feierte die Katholische Kindertagesstätte St. Sebastian Reichmannsdorf ihr 100jähriges Bestehen als eine Kindertageseinrichtung für Kinder von 0 Jahren bis einschließlich der 4. Grundschulklasse.

Am 01. September 2011 erfuhr unsere Einrichtung die Anerkennung als „Haus des Kindes“.

Seit 2012 ist das Kinderhaus St. Sebastian Reichmannsdorf „Familienstützpunkt“ nach den staatlichen Richtlinien und nach den kirchlichen Richtlinien des Erzbischöflichen Ordinariats von Bamberg.

Seit Januar 2012 gibt es nebst den Zwergenkindern in der Krippe, den Kiga-kids in der Baumgruppe und den Vogelkindern im Hort auch noch die Krabbelkäferkinder der Eltern-Kind-Gruppe an unserer Einrichtung.

Im Jahr 2015 erfuhr die Kindertagesstätte eine räumliche Erweiterung: Nach dem Wegzug einer Außengruppe der Martin-Wiesend-Schule Bamberg (Förderzentrum für Sprache, Lernen, soziale und emot. Entwicklung) im Sommer 2013, die bis dahin im ehemaligen Schwesternwohnhaus untergebracht war, meldete das Haus des Kindes Eigenbedarf an. Die Räume wurden neu gestaltet und die erweiterte Kinderkrippe dort eingerichtet. Ebenso wurden weitere Fachräume, ein Bewegungsraum und ein Mitarbeiterzimmer dort untergebracht.

1.4. Unser Träger

Die Trägerschaft für die Kath. Kindertagesstätte St. Sebastian in Reichmannsdorf hat die Kath. Kirchenstiftung Reichmannsdorf.

Die Katholische Kindertageseinrichtung St. Sebastian Reichmannsdorf wird seit ihrer Gründung unter Trägerschaft der katholischen Kirchenstiftung St. Sebastian geführt. Dort ist der Kirchenverwaltungsvorstand zusammen mit der gewählten Kirchenverwaltung und gegebenenfalls einem Kindergartenbeauftragten mit der Verwaltung des Kindergartens befasst. Das Aufgabenfeld des Trägers umfasst insbesondere Finanzen, Gebäude, Ausstattung und die Personalsituation. Es liegt in der Entscheidung

des Trägers, die Rahmenbedingungen vorzugeben, unter welchen die Einrichtung zu führen ist.

Die Kirchenstiftung ist sich der Verantwortung, Chancen und Grenzen der Einrichtung bewusst. Das betrifft auch die Tatsache, dass aufgrund des vom Gesetzgeber beschränkten finanziellen Rahmens der ehrenamtliche Aufwand stetig steigt - ohne den die Einrichtung nicht mit der erwünschten Qualität und Offenheit arbeiten kann. So ist der Träger über das Angebot von Mitarbeit im Umfeld der Einrichtung stets dankbar und möchte auch dazu ermuntern. Als wichtige Kommunikations- und Kontaktgremien dienen ihm hierbei über das beschäftigte Personal hinaus der Elternbeirat und seitens der Pfarrgemeinde der Pfarrgemeinderat, für deren Engagement sich die Trägerschaft ausdrücklich bedankt.

1.5. Unser Einzugsgebiet

Das Kinderhaus liegt in Reichmannsdorf, einer kleinen Ortschaft mit ca. 826 Einwohnern. Reichmannsdorf ist der viertgrößte Ort der Einheitsgemeinde Stadt Schlüsselfeld.

Die Kinder unserer Institution kommen aus Reichmannsdorf selbst und aus Ortschaften, die zur Einheitsgemeinde Schlüsselfeld gehören:

Schlüsselfeld; Thüngfeld; Adelsdorf; Rambach; Debersdorf; Eckersbach; Thüngbach; Elsendorf; Güntersdorf; Lach; Possenfelden; Aschbach; Heuchelheim; Wüstenbuch; Ziegelsambach; Hohn am Berg; Bernroth; Untermelsendorf; Obermelsendorf;
Im Rahmen der Gastkindregelung nehmen wir auch Kinder aus anderen Gemeinden auf.

1.6. Genehmigte Plätze und Aufnahmekriterien

An unsere Einrichtung können 50 Kindergartenkinder ab 2,6 Jahren, 30 Hortkinder und 24 Krippenkinder betreut werden. Die Plätze werden bedarfsorientiert gesplittet. Aufgenommen werden Kinder von 0 Jahren bis einschließlich der vierten Schulklasse, auch Kinder mit Sonderförderbedarf und Behinderte. Dazu haben wir eine Sozialpädagogin in Anstellung und unterhalten wir eine beständige Zusammenarbeit mit dem Fachdienst der Lebenshilfe. Unsere Einrichtung ist katholisch. Andersgläubigen, die sich mit dem katholischen Charakter der Einrichtung identifizieren, steht unser Haus gleichermaßen offen.

1.7. Unsere Räume und deren Besonderheiten

1.7.1 Bereich Kindergarten

Die Räumlichkeiten des Kindergartenbereiches befinden sich im Erdgeschoss des Hauptgebäudes. Mehrere verschiedenen große Räume mit unterschiedlichen Bestimmungen stehen den Kindern zum Spielen, Lernen und Erleben zur Verfügung. Nach Absprache mit dem Erziehungspersonal bewegen sich die Kinder selbständig in diesen Bereichen.

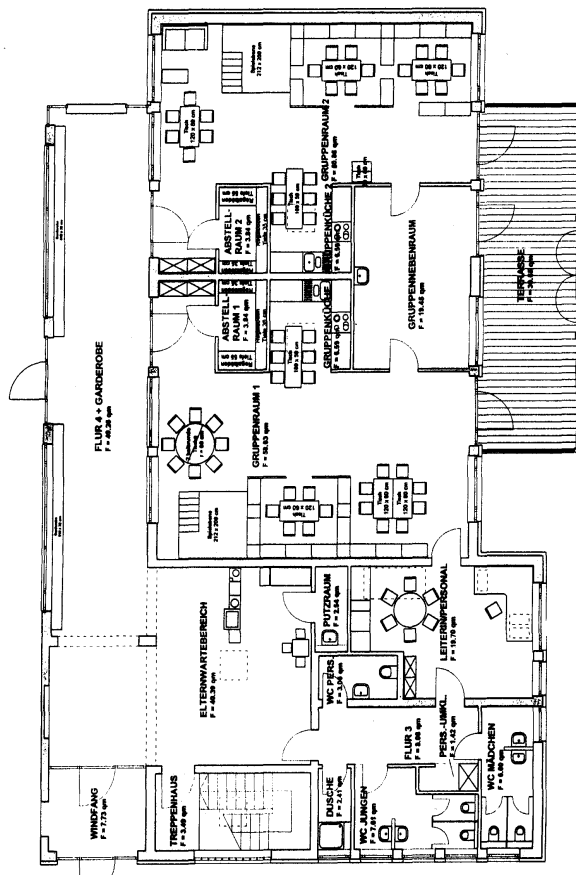


Abbildung3:Erdgeschoss

Der Gemeinschaftsraum:

Er ist der Treffpunkt am Morgen für alle Kinder und gleichsam das Herzstück des Kindergartenbereiches. Hier finden die Kinderkonferenzen statt, es wird hier gemeinsam gegessen und Angebote für alle abgehalten.

Er ist folgendermaßen ausgestattet:

- mit einer zweiten Ebene.
- Die Kinder können hier intensiv die Spannung zwischen oben und unten erleben. Man kann nach oben verschwinden und dennoch beobachten, was unten los ist.
- Der untere Teil wiederum erzeugt einen Hölchencharakter. Er signalisiert Schutz vor Einblicken, Intimität- aber auch Abenteuer.
- mit einer Lesenische.
- Für Kinder eine Oase, mit vielen schönen Büchern. Man kann träumen, geheime Gespräche führen, Geschichten hören oder auch Rollenspiele verwirklichen.
- mit einer Kochnische. Hier können die Kinder leicht abgegrenzt, in Ruhe essen. Die Küche bietet Möglichkeit, das eigene Geschirr zu spülen, sowie mit den Kindern zu kochen.
- mit verschiedenen Arbeits- Spiel- und Esstischen;
- mit einer Nische, die mit einem Teppich ist und auf dem im Wechsel große Spiele aufgebaut werden wie zum Beispiel die große Ritterburg oder eine elektrische Legoeisenbahn;

- mit einem Runden Teppich, auf dem sich zu kleinen Gruppengesprächen getroffen wird, der als Orientierungshilfe für Stuhlkreise dient, und auf dem im jahreszeitlichen Wechsel auch verschiedene Bodenbilder aufgelegt werden.

Der Gemeinschaftsraum ist durch Schrankelemente in verschiedene Nischen eingeteilt. Passend zum Themenbereich der jeweiligen Nische (Puzzleecke, Bauteppich, u.s.w.) liegen in Regalen die dazugehörigen Materialien bereit.

Von Zeit zu Zeit werden, je nach Interessen und Bedürfnissen der Kinder, einzelne Spielbereiche umgestaltet und Materialien ausgetauscht.

Das Kreativstübchen

Dem Gemeinschaftsraum schließt sich das Kreativstübchen an, das mit den verschiedensten Bastelmaterialien ausgestattet ist. Hier können die Kinder nach eigenem Interesse Phantasie auszuleben und ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Eine eigens für diesen Raum verantwortliche Pädagogin bietet regelmäßig dazu auch geplante Angebote an, gibt den Kindern Anregungen und bringt ihnen verschiedene gestalterische Techniken bei. Das Kreativstübchen ist ein Verbindungszimmer zwischen dem Gemeinschaftsraum und einem zweiten Erlebnis- und Arbeitsraum. Gruppenraum.

Der Arbeits-Spiel- und Multifunktionsraum

Dieser Raum wird sehr flexibel, ausgehend von den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Kinder, eingesetzt.

- Mit einem Familienspielplatz mit Spielküche, Puppenbett, Sitzgruppe, Schlafzimmerchen und Kaufladen. Hier spielen die Kinder den Familienalltag einer Familie und schlüpfen dabei in die Rollen ihrer Eltern, Großeltern, des Geschwisterchen oder auch einmal in die des Haustieres. Das Angebot der Verkleidungskisten unterstützen das Spiel;
- Einer Zweiten Ebene, als Raumteiler. Sie verfügt über eine Rutsche, einer oberen Ebene als Ruhebereich, und einer unteren Ebene, die zum Kasperltheaterspiel einlädt.
- Einem offenen Spielbereich mit Holzseisenbahn.
- Einem Lese- und Arbeitsbereich für Angebote wie Beispielsweise Literacy.
- Einem Ruhebereich mit Matratzenregal und ein Regal mit Fächern für die persönlichen Kissen- und Decken für die die Mittagsruhe der kleinen und mittleren Kindergartenkinder;

Der Gang als Spielstraße

Außerhalb der Bring- und Abholzeiten lädt auch der Gang zum Spielen ein. Er ist ausgestattet mit

- einer Wippe und einem Hüpfteppich
- einem Computerarbeitsplatz zur Medienerziehung der Vorschulkinder;
- einer Legoecke
- einer Bauecke mit Holzbausteinen und Spieltieren;

1.7.2. Bereich Kinderkrippe

Damit sich die Krippenkinder in unserem Haus wohl fühlen, braucht es einen geschützten Bereich mit einer festen Bezugsperson, deren liebevolle Zuwendung verlässlich Heimat bieten kann für die ganz Kleinen. Dazu wurden neue Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss und im ersten Stock des Nebengebäudes (ehemaliges Schwesternhaus) geschaffen. Das Raumkonzept wurde unter die folgenden Prämissen gestellt:

- Ein Kind braucht immer etwas mehr Platz, als es nutzen kann;
- Die Raumgliederung geht vom Boden aus;
- Ein Kind braucht Räume im Raum (Höhlen schaffen Geborgenheit);
- Ein Kind braucht Raum für Bewegung, Rückzug, Wahrnehmung und Spiel;



Abbildung 4

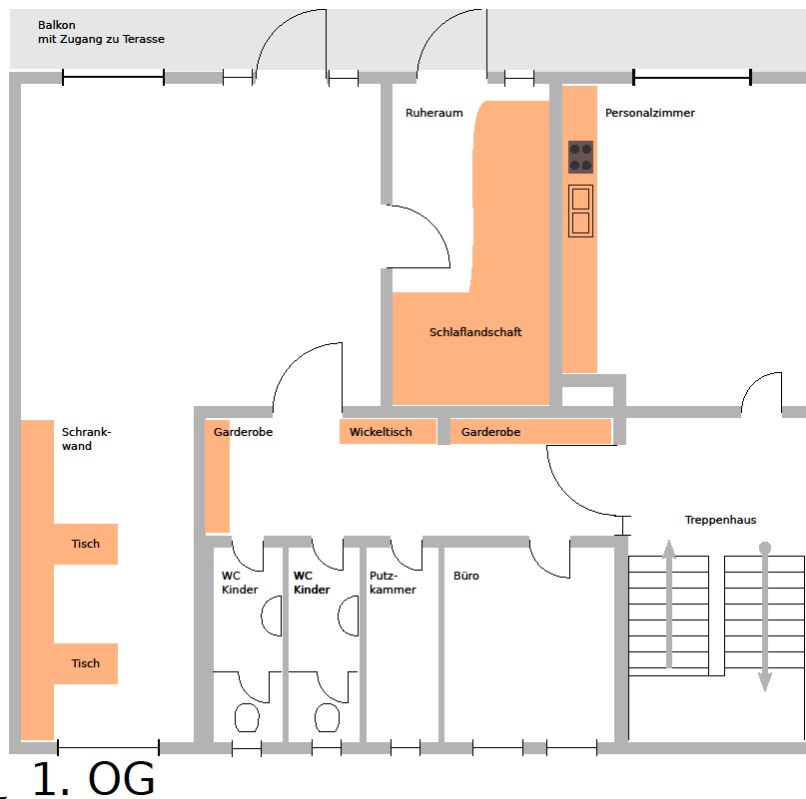


Abbildung 5

1. OG

Elternwartebereich im Erdgeschoss

Hier können Eltern in der Abholzeit gemeinsam auf ihre Kinder warten oder während der Eingewöhnung eines Kindes in Reichweite sein. Ein Informationsstand lädt zum Schmökern ein.

Pro Stockwerk ein Gemeinschaftsraum

mit Spiellandschaft auf mehreren Ebenen zum Klettern, Toben und auch für den Rückzug
einer Küche zur Erstellung von kleineren Mahlzeiten

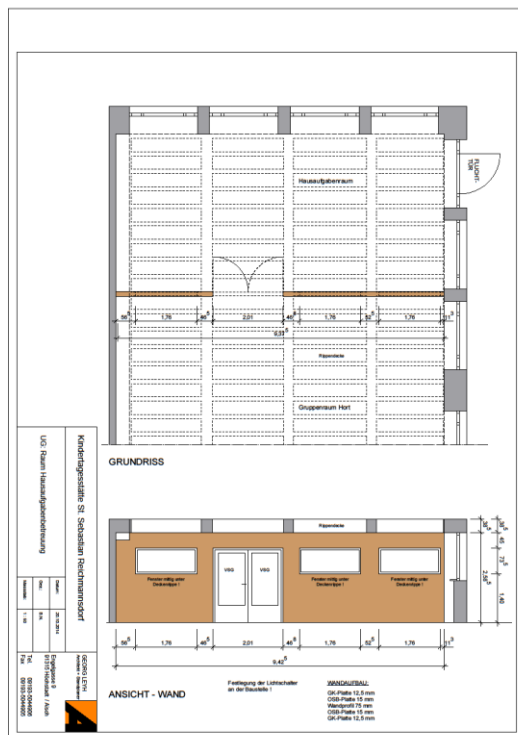
Gruppenraum

Mit Spiellandschaft, Küche Essbereich,

Nebenraum mit Schlaflandschaft

In der die Kinder sich individuell nach ihren Bedürfnissen zurückziehen und schlafen können

1.7.3. Hortbereich



Auf 149 qm wurde im Untergeschoss der Hortbereich geschaffen. Räumlich den Bedürfnissen von Schulkindern angepasst bietet er den Ausgleich zwischen Lernen, Toben und Entspannen. Er bietet einen

Gemeinschaftsraum
mit Sofaecke zu Entspannen;
einer Bauecke;
einem Spielregal mit Spieltischen
Raum für Bewegung und zum Toben

Lernbereich für Schulkinder
Dieser ist abgetrennt vom Gemeinschaftsraum. An Schulpulten erledigen die Kinder unter Anleitung ihre Hausaufgaben,

Vorraum
Dieser bietet die Möglichkeit der Kleingruppenarbeit. Im Vorraum befindet sich auch die Garderobe sowie ein Kicker, der von den Hortkindern gerne und häufig genutzt wird.

Bereichsübergreifen sind zusätzlich folgende Räumlichkeiten vorhanden:

Erdgeschoß Hauptgebäude:

- Eine Putzkammer
- Eine Toilette für Erwachsene
- Eine Dusche
- Eine Wickelstation
- Zwei abgegrenzte Toilettenbereiche, mit jeweils zwei Toiletten für Kinder
- Ein Büro
- Eine Garderobenzeile mit Eigentumsfächern und Eigentumsschubladen unter gleichem Symbol

Untergeschoß Hauptgebäude, ebenerdig mit Gartenzugang:

- Eine Küche auf Erwachsenenhöhe
- Zwei Toiletten für Erwachsene
- Zwei Toiletten für Kinder
- Ein Wäscheraum
- Eine Putzkammer
- Vier Kellerräume als Stauraum

Nebengebäude Erdgeschoss

Ein Projektzimmer zur Kleingruppenarbeit

Nebengebäude 1. Stock

Ein Büroraum

Ein Mitarbeiterzimmer mit Küche

Nebengebäude Dachgeschoss

Ein großer Bewegungsraum mit Fläche zum Toben, Spielen und zum Energieabbau mit vielen einzelnen veränderbaren Elementen (Klettergeräten, Turnböcken, Langbänken), sowie einem Nebenraum zur Aufbewahrung der beweglichen Kleinteile;

1.8. Unsere Außengelände und dessen Besonderheiten

1.8.1 Unteres Außengelände

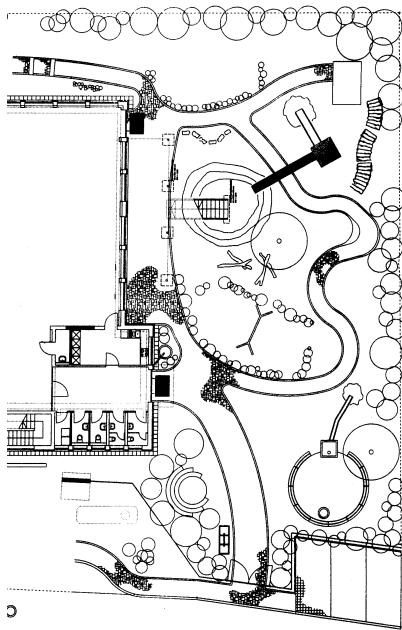


Abbildung 6: Gartenanlage

Das untere Außengelände ist 1536 qm groß und kann sowohl von den Räumen des Kindergartenbereiches über den Balkon, als auch über das Untergeschoss erreicht werden. Es wird genutzt vom Kindergarten und vom Hort sowie für Feste und Feiern.

Neben den herkömmlichen Naturerzeugnissen (Bäume, Wiese, Erde, Steine, ...), wird das kindliche Spiel auf unserer Gartenanlage durch folgende Gerätschaften angeregt:

- Spielhäuschen für Rollenspiele
- Rutschbahn mit Tunnelbrücke
- Hängematte
- Zwei Schaukeln
- Überdachte Terrasse
- Verschiedene Spielgeräte für den Sand
- Verschiedene Fahrzeuge
- Roller- und Fahrzeugstrecke
- Sandfläche mit Matschbereich
- Familienspielplatz
- Gerätehäuschen
- Amphitheater

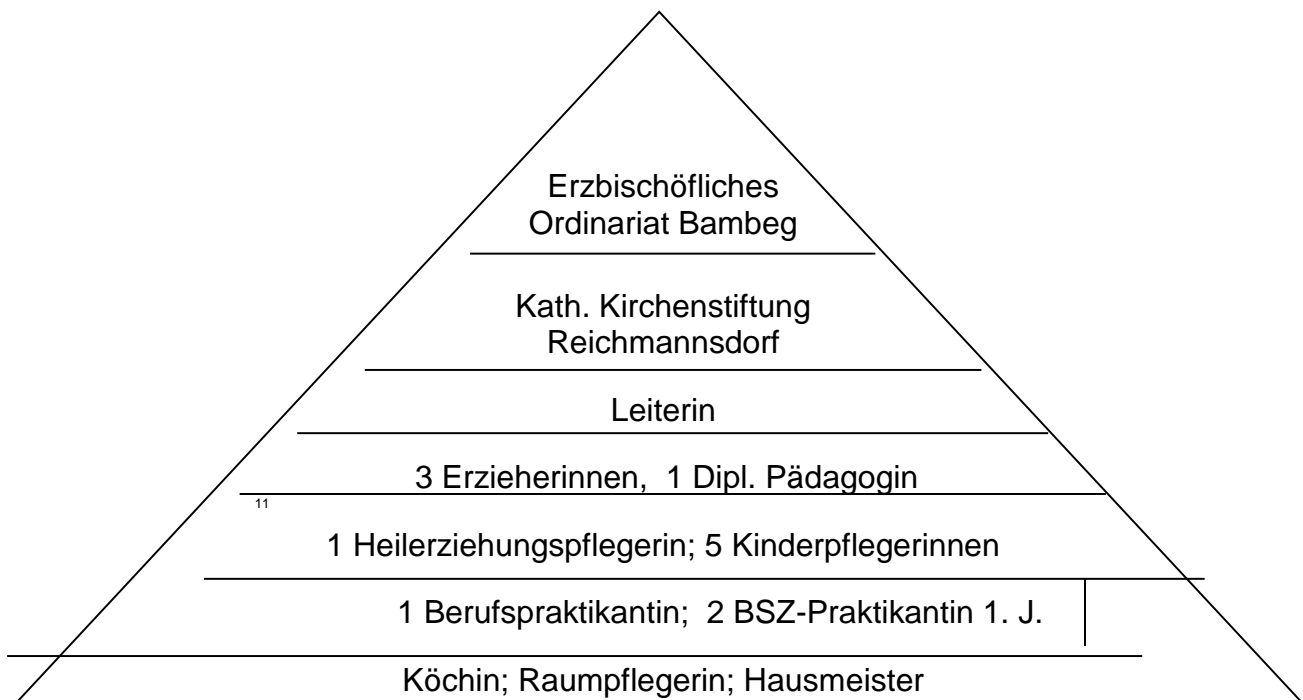
1.8.2. Oberes Außengelände

Das Obere Außengelände ist abgestimmt auf die Bedürfnisse der Krippenkinder und ist entsprechend gesichert. Auf 111qm können die Kinder gesichert durch einen Zaun den großen Sandkasten, das Spielboot sowie die Rutsche nutzen. Verschiedene Naturmaterialien (Hecken, Büsche) laden zum phantasievollen Spiel ein.

Abbildung 7

1.9. Unser Personal

Stand Sept. 2018



Zusätzlich:

1 Kinderpflegerin in Elternzeit

Krippe I

Gruppenraum Parterre, Schmiedsberg 8
Schlafraum, Nassraum, Wickelplatz
Innengarten
Elternwartebereich

1 Heilerziehungspflegerin mit Fachkraftstatus
1 Kinderpflegerin/Krippenpädagogin
1 Kinderpflegepraktikantin im 1. Jahr; BSZ Höchststadt

Krippe II

Gruppenraum 1. Stock, Schmiedsberg 8
Schlafraum, Nassraum, Wickelplatz
Terrasse

1 Erzieherin/Krippenpädagogin u. 1 Erzieherin/Frühe Kindheitspädagogin
1 Kinderpflegerin
1 Berufspraktikantin

Unsere Krippe arbeitet in teilgeöffneten Gruppen und hat insgesamt 24 Plätze.

Kindergarten

Hochparterre Schmiedsberg 6
2 Räume + Kreativstübchen + Projektzimmer + Foyer
2 Toiletten/Waschräume
Wickelplatz; 1 Dusche
Terrasse und Gartennutzung

Der Kindergarten arbeitet offen, sofern der Personalstand es zulässt.

1 Fachkraft – Einrichtungsleitung
2 Kinderpflegerinnen
1 Erzieherin mit Leitungserfahrung – Projektarbeit Literacy 1 NM

1 Dipl. Pädagogin/Fachkraft – halbtags
1 Kinderpflegerin (Krippenpädagogin)

1 Kinderpflegepraktikantin im 1. Jahr, Maria Hilf; mittwochs

Der Kindergarten hat 50 Plätze.

Hort

1 Studierzimmer, **1** Freizeitraum, Vorplatz, Sanitärräume, Gartennutzung
Schmiedsberg 6; ebenerdig

1 Erzieherin, Frühe Kindheitspädagogin

30 Plätze für Kinder im Grundschulalter

Kinder, die älter als 2, 6 und jünger als 3 Jahre alt sind und im Kindergarten Aufnahme finden, belegen zwei Kindergartenplätze; Integrative Kinder entsprechend der Bewilligung 4,5 bzw. 5,5 Plätze.

Wir pflegen eine enge Zusammenarbeit mit den Fachdiensten (der Lebenshilfe, des Blindenzentrums) zur Förderung der Kinder mit Sonderförderbedarf an unserer Einrichtung.

2. Grundsätze und Leitgedanken

2.1. Unser Auftrag und Profil als katholische Tageseinrichtung

„Zur Ehre Gottes, zum Wohle der uns anvertrauten Kinder und ihrer Familien und unter dem Schutz der Hl. Gottesmutter trägt die Einrichtung katholischen Charakter, kann aber auch Andersgläubigen zugute kommen.“

Maßgeblich für den katholischen Kindergarten Reichmannsdorf, als Grundlage für unserem Dienst am und mit dem Kind, ist die Orientierung am

katholischem Menschenbild,

das besagt:

„Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes; er ist einmalig und unverwechselbar. Seine Würde ist unantastbar.“

Maßgeblich ist ferner eine klare Ausrichtung entsprechend der

christlich sozialen Wertehaltung,

also nach den Grundsätzen der katholischen Kirche.

Wir befürworten eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung hin zum eigenverantwortlichen, selbstständigen, wertorientierten Menschen unter Berücksichtigung seines individuellen Entwicklungsstandes, seiner Interessen und mit dem Ziel der Schulfähigkeit.

Wir verstehen uns als Partner des Elternhauses, stehen beratend und unterstützend zur Seite. Wir orientieren uns mit den Rahmenbedingungen, die wir schaffen, an den Bedürfnissen der Familien, aus denen unsere Kinder kommen.

Wir begegnen einander mit Achtung und Toleranz, sind ungeachtet von Abstammung und Konfession für alle offen, die unseren Dienst suchen.

Wir setzen uns ein für Familien in schwierigen Lebensphasen und bieten Hilfe und Schutz. Auch und besonders in Hinsicht auf finanzielle Unsicherheiten wirken wir der sozialen Isolierung entgegen.

Betreuung, Pflege und Integration zählen wie Erziehung und Bildung zu den grundsätzlichen Angeboten unserer Einrichtung.

Wir nehmen unseren Auftrag ernst, die Schöpfung zu bewahren; ebenso ist Friedenserziehung ein fester Bestandteil unserer Arbeit.

Im täglichen Miteinander machen wir das Wort Gottes erfahrbar und erziehen so im Geiste Jesu Christi. Darüber hinaus erleben wir uns im Miteinander von Alt und Jung, in der Mitgestaltung von Festen und Gottesdiensten als wichtigen Teil der Pfarrge-

meinde. So sind wir Kirche, auch in unserem Auftrag als Stützpunkt für Familien und das soziale Umfeld unserer Einrichtung.

Die Kinder unserer Einrichtung werden geachtet und wertgeschätzt. So lernen sie zu achten und wertzuschätzen.

Die Kinder erleben sich bejaht. Sie erfahren eine ganz individuelle, ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechende Förderung. Wir wählen dabei bewusst den Weg der Bestätigung ihrer selbst und ihrer Fähigkeiten. Wir begleiten und unterstützen so die Entwicklung ihrer Stärken und Talente. Schwerpunkt liegt dabei auf der Festigung kindlicher Basiskompetenzen wie beispielsweise Empathie, Kooperationsfähigkeit, frühe Sprachkompetenz, lernmethodische Kompetenzen und Kreativität.

Die Kinder erhalten Freiräume unter pädagogischer Begleitung und mit entsprechender Unterstützung für selbständiges und kreatives Tun, für gemeinsame Lernprozesse, für das Lösen von Problemen und Aufgaben, zur Konfliktbewältigung und zur Herausbildung von Resilienz.

Wahrnehmen, Entdecken, Staunen und Mitbestimmen betrachten wir dabei als eine wichtige Voraussetzung. Dieses wird möglich in einer Atmosphäre des sich Wohlfühlens. Wir stellen Raum und Zeit zur Verfügung, sich selbst und die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen; die Welt zu entdecken und zu bestaunen. Wir achten gleichermaßen auf Möglichkeiten für Rückzug und Stille.

Das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen achten wir ebenso wie das Recht auf ungestörtes Schaffen und Beenden gestellter wie selbstgewählter Aufgaben.

Die Kinder unserer Einrichtung entscheiden mit bei der Gestaltung der Räume, des Tagesablaufes, der Spiel- und Arbeitsangebote, von Festen und Feiern und sonstigen gemeinsamen Aktionen. Durch ihre Rückmeldungen beeinflussen sie die Vorausplanung.

Lernen über Bewegung und Bewegung als entwicklungsförderndes Kriterium haben einen festen Platz in unserer Pädagogik.

Unsere Kinder lernen mit allen Sinnen und begreifen, indem sie tätig werden. Mittels der Sinne sensibilisieren wir die Kinder füreinander, für die Umwelt, die Natur, die Dinge und Aufgaben des täglichen Lebens. Indem sie sensibel werden lernen sie, miteinander und mit der Welt umzugehen, lernen Verantwortung, Rücksichtnahme, Toleranz, Wertschätzung, Behutsamkeit, Einschätzung, Kontrolle und Einsatz.

Wir motivieren die Kinder zu fragen und zu hinterfragen. Wir halten sie an, selbst aktiv zu werden um Antworten zu finden und zu reflektieren. Auf diese Weise lehren wir sie das Lernen. Dabei begleiten wir die Kinder, geben Impulse und Unterstützung wo nötig, stellen Material, Raum und Zeit zur Verfügung. So bereiten wir sie vor auf die Herausforderungen der Zukunft.

Damit der Zielsetzung unserer Einrichtung Rechnung getragen wird sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend hoch qualifiziert. Sie bilden sich regelmäßig weiter durch das Wahrnehmen von Kursen und Fortbildungsangeboten. Sie tauschen

sich aus, reflektieren die methodisch didaktischen Maßnahmen und Mittel und überprüfen die Qualität ihrer Arbeit.

2.2. Leitsätze und handlungsleitende Prinzipien unserer Pädagogik

- Ausgangspunkt unserer täglichen Arbeit ist die Lebenswirklichkeit der Kinder und deren Familien. Wir nehmen die vielfältigen Situationen, in denen die Kinder und Familien unserer Einrichtung stehen wahr und ziehen daraus unsere entsprechenden Handlungskonsequenzen.
- Alle Menschen unserer Institution sollen als eigenständige und individuelle Person angesehen werden. Wir sind als Familienstützpunkt offen für alle, die unser Dienstleistungsangebot annehmen wollen. Einer Ausgrenzung von individuell beeinträchtigten und sozial benachteiligten Menschen wirken wir entgegen.
- Im Prozess unserer Erziehung und in der Gestaltung der täglichen Arbeit, verstehen wir die Kinder und Eltern als Partner.
- Kinder sehen wir als Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Deshalb nehmen sie in unserer Einrichtung, eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein.
- Das Gespräch in seinen unterschiedlichen Formen nimmt in unserer Einrichtung, sowohl mit den Kindern und Eltern, als auch unter den Mitarbeitern, anderen Institutionen, eine zentrale Stellung ein. Gespräche haben nachhaltigen Einfluss auf Gefühle, Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung, Erkenntnisse, Erfahrungen, Wissen, usw.
- Eltern und Kinder unserer Einrichtung sollen geachtet und wertgeschätzt werden. Neben den Kindern sollen auch Eltern den Kindergarten als Ort der Begegnung erleben. Wir bieten Möglichkeiten, andere Familien kennen zu lernen und sich mit ihnen auszutauschen. Neben der Erfüllung der Rechtsansprüche, soll Raum für Barmherzigkeit (solidarisches Handeln) sein.
- In unserem Amt, verstehen wir uns als Anwälte der Kinder. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit kommunalen, kirchlichen und anderen Einrichtungen / Institutionen, streben wir günstige Bedingungen des Aufwachsens und eine gute Ebene für Übergangsphasen an.
- Die frohe Botschaft Jesus Christi bildet die Grundlage unserer Arbeit und trägt ihren Teil in der Persönlichkeitserziehung der Kinder bei. Unsere Haltung die wir Kindern und Eltern entgegenbringen, soll unsere katholische Glaubensüberzeugung widerspiegeln. Unsere Arbeit im religionspädagogischen Bereich geht von den Fragen und dem Entwicklungsstand der Kinder aus.
- Im Rahmen von Festen, Feiern, Gottesdiensten und anderen Aktionen mit anderweitigen Gruppierungen der Gemeinde, wollen wir Kirche leben und erfahrbar machen.
- Wir legen Wert auf unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen, Schulen, Vereinen, ... Unseren Kindergarten sehen wir als Teil und Bindeglied im sozialen Netzwerk für Familien und Kinder (Familienstützpunkt).
- Alle Formen unserer Arbeit dienen dazu, Kinder auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Die Kinder sollen Schritt für Schritt befähigt werden, in konkreten Situationen solidarisch mit anderen zu handeln und dabei sich selbst finden.
- Damit der Zielsetzung unserer Einrichtung Rechnung getragen wird, sind die Mitarbeiter/innen entsprechend hoch qualifiziert. Sie bilden sich regelmäßig durch

Kurse und Fortbildungen weiter. Sie tauschen sich aus, reflektieren und überprüfen ihre methodisch-didaktischen Maßnahmen, ihre persönliche Verhaltensweise und die Qualität ihrer Arbeit.

- Die Rolle des Pädagogen, wie wir sie sehen:

„Die wahre Hilfe, die ein Erzieher geben kann entspricht der disziplinierten Liebe, die mit Verstand angewendet wird.“

(Maria Montessori)

- versteht sich als ständig Lernender
- ist Beobachtender
- hat Vorbildcharakter
- öffnet sich neuen Herausforderungen
- versteht sich als Partner der Kindern und Eltern
- versteht sich als Begleiter der kindlichen Entwicklung
- sieht das Kind als aktiv-lernendes Wesen
- klärt eigene Kompetenzen und Inkompetenzen mit sich und Mitarbeitern ab, um situationsorientierte Lösungen zu suchen und zu finden
- hat ein gemeinwesenorientiertes Verständnis von Problemen und Situationen

2.3. Unser pädagogischer Ansatz

Inhalte unseres Ansatzes:

Das Kind in unserer Einrichtung soll in seinem Alltag und für eine bessere Bewältigung seiner gegenwärtigen Lebenssituation lernen. Deshalb werden das Lernen des Kindes und die entsprechenden Lernangebote von seinen Lebenssituationen im Alltag her aufgerollt. Auf der Grundlage von beobachteten Schlüsselsituationen werden in gemeinsamer Planung mit den Gruppenmitgliedern Aktivitäten und Projekte, Workshops und Arbeitsgemeinschaften entwickelt, die dazu beitragen, dass die Betroffenen in diesen und ähnlichen Situationen kompetent handeln können. Dabei lernen die Kinder nicht nur Fähigkeiten, sondern auch das Lernen.

Es ist uns ein Anliegen, das Kind auf die Bewältigung seiner Alltagsprobleme vorzubereiten und das Lernen lebensnah auszurichten.

Merkmale unseres Ansatzes:

- Die Aktionen haben Bezug zur Lebenssituation der Kinder
- Die Kinder lernen in Erfahrungszusammenhängen, generationsübergreifend und in altersgemischten Gruppen
- Die Mitwirkung von Eltern ist uns wichtig
- Die Rolle des Erziehers ist veränderbar (nimmt an der Entwicklung teil – macht sich entbehrlich)
- Es besteht eine Verbindung zwischen der Einrichtung und dem Gemeinwesen
- Die sensiblen Perioden in der kindlichen Entwicklung finden Beachtung

- Wir sind uns des unbewusst absorbierenden Geistes der Kinder bewusst und richten unser Verhalten danach aus
- Wir geben der Polarisierung der Aufmerksamkeit Raum und stellen die grundlegenden Bedingungen zur Verfügung
- Der Lebens-, Lern- und Entwicklungsraum der Kinder ist wohldurchdacht und pädagogisch gestaltet
- Wir erziehen zur Freiheit, dabei gilt:
Die eigene Freiheit endet, wo die Freiheit des anderen beginnt

Lehre es mich selbst zu tun!
(*Maria Montessori*)

2.4. Die Situationsanalyse

Wir sehen die Situationsanalyse als einen möglichen Ausgangspunkt der Pädagogik unserer Einrichtung. Sie gibt uns Aufschluss über die Lebenssituation der einzelnen Kinder und der Funktion unserer Institution. Ziel ist es, die Lebensbedingungen der Kinder besser zu erkennen, Themenbereiche für Aktionen und Projekte mit Kindern zu finden, die deren Bedürfnissen und Erfahrungshintergrund entsprechen, die Institution im Gemeinwesen zu erforschen, einzugliedern und sich nach außen zu öffnen; Möglichkeiten der Einrichtung zu analysieren, um diese gegebenenfalls zu nutzen oder zu verändern.

2.5. Die Beobachtung

Unsere Beobachtungen stehen im Zusammenhang mit der Situationsanalyse, bilden somit in gemeinsamer Anlehnung die Grundlage unserer Arbeit. Aufgrund unserer Beobachtungen erkennen wir den Lern- und Entwicklungsstand der Gruppe und des einzelnen Kindes. Sie hilft uns dabei, Perspektiven des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen.

Die Beobachtungsergebnisse sind Basis für die Auswahl des Angebotes, wie auch für einzelne Schritte der Lenkung von Spiel- und Arbeitsprozessen.

Neben den Gruppenanalysen finden in unserer Einrichtung folgende Beobachtungsformen regelmäßig und für jedes einzelne Kind statt:

- freie, spielbezogene Beobachtung
- Sammlung von Produkten und Ergebnissen
- Strukturierte Formen der Beobachtung
(Entwicklungstabellen, Sprachentwicklung, ...)

Bei Bedarf findet zusätzlich der Beobachtungsbogen „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Immigrantenkinder in Kindertageseinrichtungen“ (SISMIK-Bogen), sowie der Beobachtungsbogen zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern (BEK) seine Anwendung.

Die ermittelten Beobachtungen werden in regelmäßigen Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten ausgetauscht. Sie bilden die Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern, sowie der Kooperation mit Fachdiensten.

Folgende Beobachtungsbögen finden Einsatz:

Eingewöhnungszeit: Beobachtungsbogen aus ASB Leitfaden Qualitätsentwicklung KITA Einrichtungen Köln 2001

Krippenalter: Beller und Schubert + Knauf: Individuelles Entwicklungs- und Kompetenzprofil für Kinder von 10 Monaten bis 3 Jahren, außerdem: Wickelplan,

Kindergartenalter: Perik, Seldak, Sismik, Sprachtafel (Grünenthal), Protokollbogen zur AVWS (v. Lerchenfeld-Schule Bbg); BEK (IFP),

Grundschulalter: Perik mit Ergänzung, Kontaktheft

§ 8 a SGB VIII: Checkliste der gewichtigen Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung (Landesjugendamt Bayern);
Verlaufsdokumentation;
Risikoanalyse Kindeswohlgefährdung;
Erfassungsbogen (JA Stadt Nürnberg)
Beobachtungsbogen Kindesvernachlässigung (Arbeitsgemeinschaft gegen Gewalt an Kindern; Regensburg, 2005)

Für alle Altersstufen: Portfolio;

Beobachtungsprotokolle und Fortlaufprotokolle individuell

Dokumentation zu den Eltern- und Entwicklungsgesprächen mit Beobachtungsbogen Kita-Elternhaus

2.6. Unser Lernverständnis

Verschiedene Schwerpunkte prägen unser Lernverständnis. Dabei nimmt das ganzheitliche Lernen, das spielerische Lernen, das Lernen durch Bewegung und mit allen Sinnen, sowie der aktive, handelnde und experimentierende Prozess eine große Bedeutung ein.

Oberste Priorität hat in unserer Einrichtung, dass alle Kinder mit Lust und Freude lernen!

Kinder lernen in unserer Einrichtung, indem sie tätig werden, etwas praktisch tun, in der Bewegung und mit allen Sinnen. Sie lernen durch Nachahmung und Übung, durch sinnliches Begreifen, verbunden mit dem Spiel. Sie bekommen deshalb die Möglichkeiten des eigenständigen Gestaltens und Ausprobierens. Wir begleiten die Kinder unterstützend auf ihrem Forschungsprozess und schaffen eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gleichberechtigten Partnerschaft. Nicht nur bei der Wahl des Themas, sondern auch bei der Auswahl der Lernweise, erheben wir den Anspruch: Es muss kindgemäß sein.

Ein sehr wichtiger Punkt ist für uns die Vermittlung der lernmethodischen Kompetenz. Innerhalb von sozialen Lernarrangements verfolgen wir nicht nur das Ziel, Inhalte effektiv zu vermitteln, sondern wollen auch das Bewusstsein der Kinder für ihre

Lernprozesse fördern und somit die Fähigkeit zu lernen erhöhen. Das heißt: Wir lernen wie man lernt durch Fragen – Hinterfragen – Ausprobieren – Reflektieren.

2.7. Das Konzept der Inklusion

2.7.1 Die erweiterte Altersmischung

Die erweiterte Altersmischung unserer Einrichtung ist mit einer Reihe von Anforderungen an das pädagogische Personal verbunden, bietet jedoch besondere Möglichkeiten für die Kinder.

Mehr als in homogenen Gruppen bietet sich den Kindern eine Auswahl unterschiedlicher Spielpartner/innen, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand unabhängig vom Alter entsprechen. Aufgrund der natürlichen Entwicklungsunterschiede werden die Kinder nicht so stark untereinander verglichen oder an „altersgemäßen“ Entwicklungsniveaus gemessen. Kinder geraten dadurch weniger unter Konkurrenzdruck.

Die Kinder erleben innerhalb ihrer Bereiche unterschiedliche Fähigkeiten und Kompetenzen und lernen untereinander. Kinder lernen vieles leichter von Kindern als von Erwachsenen, da die Entwicklungsunterschiede nicht unüberwindbar groß erscheinen. Es geht dabei nicht nur darum, dass die Kleineren von den Grossen lernen. Auch die Größeren lernen, wenn sie ihr Können bei den Kleinen anwenden und weitergeben. Ein Vorbild für jüngere Kinder zu sein, stärkt ihr Selbstvertrauen. Kleinere nehmen sich Größere zum Vorbild und erfahren, dass auch die Älteren nicht alles können. Besonders der Erwerb von sozialen Fähigkeiten hat vielfältigere Möglichkeiten als in altersgleichen Gruppen.

Durch die erweiterte Altersmischung, haben die Kinder die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum, ein und dieselbe Einrichtung, ohne Institutionswechsel (Kinderkrippe > Kindergarten > Hort) zu besuchen, was auch der Vertrauensbasis zwischen Kindergarten und Elternhaus zugute kommt.

Die bereichsübergreifende pädagogische Arbeit mit großer Altersspanne verlangt von uns eine differenzierte Beobachtung, um die unterschiedlichen Entwicklungsstadien und vorhandenen Bedürfnisse zu erfassen.

Alle Kinder müssen zur Weiterentwicklung ihrer aktuellen Bildungsprozesse die Möglichkeit haben, eigenständig und spielerisch zu handeln, zu gestalten, zu experimentieren, zu kooperieren und zu wiederholen. Sie brauchen vielfältige Anregungen und Angebote entsprechend ihres Entwicklungsstandes, die nötige Zeit, geeignetes Spielmaterial, (Frei-)Raum und pädagogische Unterstützung.

Deshalb arbeiten wir in drei Altersbereichen:

- Krippe
- Kindergarten
- Hort

2.7.2 Integration von Kindern mit Sonderbedarf

Bei all den besonderen Maßnahmen, die mit der breiten Altersmischung verbunden sind, sind wir bestrebt, jedem Kind gerecht zu werden, indem wir seine eigenen ganz besonderen Bedürfnisse betrachten. Wir sehen jedes einzelne Kind als ein ganz besonderes Kind, das ganz besondere Beachtung verdient. Die individuellen Unterschiede in Alter, Geschlecht, Herkunft, Kultur Religion oder Entwicklungstempobetrachten wir als Herausforderung und Bereicherung. In dem wechselseitigen frühkindlichen miteinander Wachsen und Lernen sehen wir eine Chance hin zu einer Gesellschaft, in welcher jeder einzelne Wertschätzung erfährt und seinen Platz hat. Daher finden auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf Aufnahme in unserer Einrichtung, sei es weil eine geistige, körperliche oder seelische Behinderung vorliegt oder eine selbige droht. Dabei gehen wir davon aus, dass in heteogen zusammen gesetzten Gruppen alle Kinder voneinander profitieren.

Ziele der Eingliederungshilfe

Vorrangiges Ziel einer Eingliederungshilfe ist die Ermöglichung der Teilhabe am Gruppenleben. Die drohende oder bestehende Behinderung soll ein Kind nicht daran hindern, am Leben im Sozialraum zu partizipieren. Es soll an allen Bereichen des Gruppenalltags gewinnbringend teilnehmen können, Freunde finden und so langfristig seinen Platz in der Gesellschaft finden.

Dies schließt auch die individuelle Förderung des Kindes mit ein, mit dem Ziel der persönlichen Weiterentwicklung des Kindes im Rahmen seiner Möglichkeiten.

Praktische Umsetzung

Im Gruppenalltag

Um dem Anspruch aller Kinder gleichermaßen gerecht zu werden, befürworten wir das Prinzip der inneren Differenzierung. Dies ermöglicht es jedem Kind, sich auf seine Art in Lernarrangements und pädagogische Angebote einzubringen und dabei positive Bestätigung - Erfolg - zu erlangen. Wir setzen unserern Schwerpunkt bewusst Stärken: Wir unterstreichen die Stärken und Fähigkeiten. Nicht der Ausgleich von Defiziten steht im Fordergrund, sondern der Mensch, seine Lebensfreude und seine Talente. Wichtiges Element ist dabei das Spiel, bei dem sich alle Kinder ausprobieren können. Wichtige Grundvoraussetzung eines gelungenen Spielprozesses ist dabei eine gute Begleitung durch die Bezugserzieherin. Sie ist Sprachrohr des Kindes bei Schwierigkeiten im Umgang mit anderen, vermittelt bei Konflikten bzw. wirkt diesen präventiv im Vorfeld entgegen. Auch zeigt sie dem Kind Verhaltensalternativen auf und übt diese ein. Das geeignete Maß an Hilfe und Unterstützung einerseits und möglichst viel Eigenverantwortung im Umgang mit anderen andererseits wird dabei überdacht und eingehalten. Differenzierung und Kleingruppenarbeit werden mit Wochenablauf eingplant.

Zusammenarbeit Fachdiensten

Unterstützt und begleitet wird der Integrationsprozess durch den Fachdienst, der in der Regel mit 50 Einheiten pro Kind die Kindertagesstätte besucht. Für folgende Arbeitsschwerpunkte wird Fachdienst benötigt:

gezielte Einzelspiel – und Lernangebote für das jeweilige Kind zur Aufarbeitung der Defizite;
Kleingruppenarbeit, auch um andere Kinder für die Problematik des Kindes zu sensibilisieren und diesem ein Übungsfeld zu geben;
Beratung und Begleitung des Teams zum Gelingen des Integrationsprozesses;
Unterstützung der Eltern und Befähigung dieser zu einer positiven Weiterentwicklung des Kindes;

Als Fachdienst wird dazu individuell für das jeweilige Kind der entsprechende Hilfeträger beauftragt, derzeit die Frühförderstelle der Lebenshilfe Bamberg sowie die Frühförderung Sehen des bbs Nürnberg

.Zusammenarbeit mit externen Therapeuten

Die Kindertagesstätte steht im Kontakt mit den jeweiligen Therapeuten der Kinder, die ergänzend über die Krankenkassen Leistungen erbringen. Dies sind im einzelnen Kinderärzte, Psychologen, Ergo- Logo- und Physiotherapeuten. Im Bedarfsfall wird ein Runder Tisch mit allen am Hilfeprozess Beteiligten anberaumt.

Elternarbeit

Zweimal im Jahr finden Entwicklungsgespräche zur weiteren Hilfeplanung statt, einmal nur mit der Bezugserzieherin, einmal mit Bezugserzieherin und Fachdienst. Dabei werden Ziele für das Kind festgelegt und deren Erfolg überprüft sowie notwendige Maßnahmen aller am Prozess beteiligten festgelegt. Darüber hinaus werden täglich Übergabegespräche geführt. Die Eltern werden mündlich und schriftlich (Beobachtungsbögen, Zwischenberichte) über den Ist-Stand informiert.

Notwendige Verfahren

Um eine Integrationsmaßnahme einzuleiten sind folgende Anträge beziehungsweise Unterlagen beim Bezirk von Oberfranken vorzulegen.

1. Empfehlung durch den Kinderarzt mit einem entsprechenden Attest;
2. Antrag auf Gewährung der Integrationsmaßnahme durch die Eltern beim Bezirk von Oberfranken;
3. Antrag auf Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch;
4. Antrag der Kindertagesstätte mit entsprechender Begründung und Förderplanung, beziehungsweise zum erhöhten Stellenschlüssel und der Notwendigkeit des Fachdienstes;
5. Buchungsbeleg des Kindes über den Aufenthalt in der Kindertagesstätte;

Die Kindertagesstätte informiert den Bezirk von Oberfranken zum Ende des Kindergartenjahres über den Verlauf der Maßnahme mit einem Zwischen- bzw. Abschlussbericht.

3. Krippenpädagogik

Das Kleinkind weiß,
was das Beste für es ist.
Lasst uns selbstverständlich
darüber wachen,
dass es keinen Schaden erleidet.
Aber statt es unsere Wege zu lehren,
lasst uns ihm Freiheit geben,
sein eigenes kleines Leben
nach seiner eigenen Weise zu leben.
Dann werden wir, wenn wir gut beobachten,
vielleicht etwas über
die Wege des Kleinkindes lernen.
(Maria Montessori)

Uns ist es außerordentlich wichtig, die Persönlichkeit des noch sehr kleinen Kindes in seiner staunenswerten Einmaligkeit zu respektieren und sehr behutsam mit ihm umzugehen. Auch das sehr kleine Kind setzt sich aktiv mit der Umwelt auseinander und bestimmt ihre und seine eigene Entwicklung mit. Die **Beobachtung** dient daher als Grundlage jeden pädagogischen Handelns.

In den ersten Lebensjahren vollzieht sich die kindliche Entwicklung sehr schnell. Wir berücksichtigen ganz individuell die unterschiedlich stattfindenden Entwicklungsschritte, schenken den sensiblen Phasen Beachtung; unterstützen und fördern entwicklungsangemessen durch unser pädagogisches Handeln. Dabei werden die Kleinen bereits aktiv am Lernprozess beteiligt. Nicht die Antwort der Bezugserzieherin ist das Ziel, sondern die gemeinsame Erarbeitung von kindlicher Fragestellung.

In sorgsam vorbereiteter Umgebung dürfen unsere Kleinen selbst tätig werden und selbst ausprobieren.

Liebevolle Zuwendung und körperliches wie seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden der Kinder gilt uns als absolute Basis. Wir stehen auf dem Standpunkt: Das Kind lernt, wenn es liebt und geliebt wird.

Die Einrichtung soll dem Kind ein Ort der Freude und Geborgenheit sein. Damit das sehr kleine Kind die nötige Sicherheit und das entsprechende Vertrauen aufbaut, ist ihm eine feststehende Bezugserzieherin zugeteilt. Aus der sicheren Bindung zu dieser heraus, gestaltet das sehr kleine Kind sein Umfeld und baut zunehmend auch Beziehung zu weiteren Personen auf.

Ein kleinkindgerechtes Umfeld finden die Krippenkinder im Zwergenstübchen unter Begleitung der Bezugserzieherin. Auch für das Zwergenstübchen gilt das „offene Konzept“; d. h. es findet Interaktion mit den größeren Kindern statt, die zu Besuch kommen. Die Krippenkinder können den geschützten Raum jederzeit verlassen, aber auch jederzeit dorthin und auf den Schoß der Bezugserzieherin zurückkehren. Von hier aus erobern die Kleinen die Kindertagesstätte.

Indem sie diesen Schritt vollziehen, begeben sie sich frei gewählt in die Mitsorge der anderen Erzieherinnen und Pflegerinnen.

Eine besondere Bedeutung kommt der **Eingewöhnungsphase** zu.

Dem Übergang vom Elternhaus in die Tageseinrichtung ist eine weit reichende Bedeutung zuzuschreiben. Damit dieser gelingen kann, bedarf es einer ganz besonderen Beachtung und differenzierter Gestaltung, je jünger das Kind ist.

Mit der Aufnahme in die Einrichtung stürmen viele Veränderungen und neue Eindrücke auf Kind und Familie ein. Die erstmalige Konfrontation mit dem Erlebnis von Trennung und schmerzhaftem Abschied ist nur eines davon. Wir wollen Eltern wie Kindern die Möglichkeit geben, allmählich in die neue Situation hineinzuwachsen, so dass sie die Trennungssituation gut bewältigen, so dass sie getrost los lassen können.

Die Auseinandersetzung mit Gefühlen des Schmerzes und der Trauer ist ein maßgeblicher Lernprozess. Tränen dürfen fließen. Durch die behutsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase über die ersten Wochen hinweg kann sich Zutrauen in die neue Situation, in meine eigene kindliche Stärke, in die neuen Partner und in das Umfeld Kindertagesstätte für Kind wie Eltern entwickeln.

Unser Anliegen ist es, vertraute und bekannte Reize mit den neuen zu verknüpfen. Das Kind soll mit der neuen Umgebung vertraut sein, wenn es das erste mal alleine hier bleibt. Es soll spüren, dass es hier willkommen ist, dass seine Bedürfnisse und Neigungen wahrgenommen werden, dass es liebevoll erwartet und begleitet wird. Die Eingewöhnungszeit dient maßgeblich dem Beziehungsaufbau.

Wir befürworten folgende schrittweise Eingewöhnung bei gleitender Aufnahme:

Bei den ersten Kontakten begleitet das Kind die Eltern, wenn diese in die Einrichtung kommen und sich orientieren; das heißt, die Erwachsenen lernen sich kennen und das Kind ist dabei. Wir signalisieren dem Kind: Meine Eltern setzen das Vertrauen in die neue Frau, dass sie es gut macht, dass sie mich lieb hat – die Bezugspersonen werden verlässliche Partner und das Kind spürt die Stimmigkeit.

Bei den darauf folgenden ersten Besuchen, da das Kind erstmalig in die Einrichtung kommt um hier zu verweilen, begleiten Mutter oder Vater das Kind; das heißt: Ich komme und die Eltern kommen mit. Sie lassen mich nicht allein. Sie bleiben auch da. Ich kann in aller Ruhe das alles kennen lernen. Das gibt Sicherheit. Bei diesen ersten Besuchen des Kindes ist die Mutter die Agierende; die Bezugserzieherin ist lediglich anwesend.

Hat das Kind zunehmend Selbstverständnis gewonnen, bietet sich die Bezugserzieherin dem Kind als Partner an. Die Mutter tritt mehr und mehr in den Hintergrund, bleibt aber zuverlässig im gleichen Raum.

Hat sich das Kind bereits deutlich dem neuen Umfeld zugewandt und hat den ersten Ablöseprozess vom Schoß der Mutter vollzogen, kann die Mutter kurzzeitig das Zimmer verlassen. Die Dauer steigert sich allmählich, bis das Kind so weit eingewöhnt ist, dass es beim Kommen vom Arm der Mutter auf den Arm der Bezugserzie-

herin wechselt. Nun ist die Eingewöhnungsphase abgeschlossen und die Mutter kann gehen.

Schon während der Eingewöhnungszeit stehen die Eltern und die Bezugserzieherin im regen Gespräch. Wir begegnen einander dabei ganz bewusst sehr freundlich, aufgeschlossen, aufmerksam. Wir sind uns bewusst, dass das Kind die Interaktionsbeziehung zwischen den Erziehungspartnern sehr genau beobachten wird, dass die Gestaltung dieses Miteinanders Auswirkungen hat auf die Gefühlswelt des Kindes.

Die Dauer der Eingewöhnung kann sehr unterschiedlich sein, mindestens 2 Wochen, meisten aber 4-5 Wochen, manchmal auch länger.

Unsere Kleinen, immer voll in Bewegung

„Bewegung ist Leben – Leben ist Bewegung“

Für die Entwicklung des sehr kleinen Kindes ist Bewegung von elementarer Bedeutung. Bevor das Kind sprechen lernt, ist Bewegung seine Sprache. Durch Bewegung erfährt das Kind etwas über sich und über seine Umwelt. Bewegung ist Voraussetzung für alle Lebensäußerungen wie Nahrungsaufnahme, -ausscheidung, Atmung, Fortbewegung, Gestik und Mimik, Körpersprache, Sinneswahrnehmung, Denken, Sprechen, Gefühle und Wohlbefinden.

Um Bewegungserfahrungen machen zu können, gebraucht das Kind alle seine **Sinne**. Die Fähigkeit der sensorischen Integration (Sinneseindrücke zu verarbeiten, zu koordinieren und in Bewegung umzusetzen) ist eine der ersten Intelligenzleistungen überhaupt. Hier wird der Grundstein gelegt für die weitere kognitive Entwicklung.

Mittels Bewegung tritt das Kind in Dialog mit seiner Umwelt lange bevor es sprechen kann. Bewegung verbindet seine Innenwelt mit der Außenwelt. So ergreift es Schritt für Schritt Besitz von der Welt, lernt diese zu verstehen, indem es sie „begreift“ und „erfasst“ bereits räumliche Zusammenhänge und grundlegendes Wissen lange bevor es reden und Erklärungen verstehen kann. Dabei besteht nicht nur ein unmittelbarer Zusammenhang von Bewegung und körperlich geistiger Entwicklung, sondern auch von Bewegung und körperlich seelischer Entwicklung, denn Bewegung löst Gefühle aus und Gefühle Bewegung.

Wir sind uns dieses Zusammenhangs sehr bewusst und ermöglichen unseren Kindern ein reiches Bewegungsangebot, ein umfassendes Angebot an Sinnes- und Körpererfahrungen bei liebevoller Zuwendung und ein reiches Maß an sprachlicher Interaktion.

Das Spiel ist die grundlegende Bildungserfahrung des sehr kleinen Kindes. Lustbetont agiert das Kind, forscht, probiert aus und hat Spaß dabei. Im Spiel, insbesondere im frei gewählten Tun, erreicht es erste Polarisation seiner Aufmerksamkeit. Im Spiel wiederholt das Kind viele Male, lernt verstehen und merkt sich die so gewonnenen Lerninhalte. Spiel ist immer Bewegung. Also verpacken wir gezielt Lerninhalte in altersangemessene Bewegungserfahrung. So geschieht **Förderung spielerisch** mittels Bewegung.

Sprache ist ständiger Begleiter. Sprache ist Zuwendung und Mitteilung. Frühe Sprachkompetenz geht immer einher mit einer gesunden Kognition, denn Denkleistung vollzieht sich sprachlich. Deshalb ist die Herausbildung der frühen Sprachkompetenz ein vorrangiges Ziel unserer Arbeit.

Das sehr kleine Kind nimmt Sprache über das Gehör auf und verinnerlicht, lange bevor es Sprache beherrscht. Also findet all unser Tun sprachlichen Ausdruck. Wir benutzen eine kindgerechte, aber sehr korrekte Sprache. Wir benennen die Dinge und Vorgänge, fördern damit Begrifflichkeit und Wortschatz, Sprachgefühl und –kultur.

Wir treten miteinander in Kommunikation und sind somit Vorbild und Trainingspartner. Das Kind erwirbt Sprechfertigkeit, indem es spricht, verinnerlicht Kommunikationsformen, indem es sie erfährt und praktiziert.

Sprache soll Freude machen. Freude ist der beste Lehrmeister. Deshalb legen wir großen Wert auf Knireiterspiele, Fingerspiele, Lieder und gesungene Bewegungsspiele, Reime und Krabbelspiele. Wir bieten Bilderbücher und erste Geschichten an, entdecken miteinander die Welt und benennen sie.

Sauberkeitserziehung und Körperpflege

Wickeln ist mehr als Pflichterfüllung und Sauberkeitsroutine am Kind. Wickeln ist liebevolle Beziehungspflege. Daher wendet sich die Bezugserzieherin voller Aufmerksamkeit und mit zärtlichem Feingefühl bei der Körperpflege dem Kleinkind zu. Wickeln kann deshalb länger dauern als Windelwechseln.

Wir bieten eine im Sanitärbereich integrierte Wickelstation. Durch diesen Standort bleibt die Intimsphäre der Kinder gewahrt. Diese Nähe animiert, alternativ die Kinder-toilette (in zwei verschiedenen Größen) aufzusuchen. Auch im Sanitärbereich befindet sich ein tiefes Waschbecken zum Säubern der Kinder. An der Wickelstation hat jedes Wickelkind sein eigenes Fach für Windeln, Pflegemittel und Ersatzwäsche. Die Eltern übernehmen die Verantwortung für den gesicherten Nachschub.

Wir führen einen Wickelplan und dokumentieren so Regelmäßigkeit, Ausscheidungen, möglichen Toilettengang und etwaige Besonderheiten.

Wir vermeiden jeglichen Stress um die Sauberkeitserziehung. Es darf in unserer Einrichtung Windeln getragen werden. Du entscheidest, liebes Kind, wann du so weit bist, auf Windeln zu verzichten. Wir setzen das Vertrauen in dich, dass du zur rechten Zeit diesen Schritt vollziehst. Es macht gar nichts, wenn du ohne Windeln gehst und du einnässt. Wir können uns umziehen. Du darfst aber mit recht stolz sein, wenn du dein Geschäft schon auf der Toilette schaffst. Wir helfen dir gerne, bis du deine Kleidung selbständig ordnen und die Reinlichkeitspflege alleine erledigen kannst.

Körperpflege ist immer Berührung und Körpererfahrung. Es bedingt ein Vertrauensverhältnis zu der pflegenden Person.

Wir binden Körperpflege in ein spielerisches Ritual ein und geben gerne auch Gelegenheit zum eigenständigen Ausprobieren.

Essen und Trinken

Küche und Esstisch sind wichtige Lernorte für kleine Kinder. Sie vermitteln Wissen und Kompetenz weit über den Tellerrand hinaus.

Betrachten wir die Nahrungsaufnahme. Sie beinhaltet, über die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse hinaus, einen sozialen Aspekt: Essen lässt das Kind Teil unserer Gemeinschaft sein. Der gemeinsame Tisch ist Kommunikationszentrum und Kulturstätte.

Wir pflegen am Vormittag das gemeinsame Frühstück. Hierbei hat das Kind die Möglichkeit, gutes Essverhalten und wichtige soziale Fähigkeiten im Umgang mit dem Tischnachbarn zu erlernen. Miteinander essen macht Spaß und fördert den Zusammenhalt in der Gemeinschaft. Wir füttern, wo nötig; führen jedoch schon früh an das selbständige Essen heran. Wir achten auf „gute Essmanieren“ von Anfang an und halten die Tischregeln ein. So wächst das Kind schon früh in die Tischgemeinschaft hinein.

Feste Essenszeiten strukturieren den Tag. Die Kinder lernen, dass Essen nicht immer zur Verfügung steht; dass es Freiräume gibt für Spielen – Speisen aber kein Spielzeug sind. Sie lernen, Nahrungsmittel zu schätzen. Ein schön gedeckter Tisch und kindgerecht angerichtete Speisen lassen das gemeinsame Essen zu einem lustbetonten Erlebnis werden. Schon die ganz Kleinen dürfen beim Tischdecken, mitunter auch beim Zubereiten der Speisen, mithelfen.

Säuglinge haben einen eigenen Rhythmus, der, bis das Kind alt genug ist, an der Tischgemeinschaft teilzunehmen, gesondert Berücksichtigung findet.

Sind die Krippenkinder über Mittag in der Einrichtung, so nehmen sie am gemeinsamen Mittagessen teil. Unsere Köchin kocht immer frisch, lecker, gesund, kindgerecht und mit viel Liebe nach den Mäulchen unserer Kinder. Sie weiß, wer was gerne isst und wer was nicht mag. Sie kocht immer so, dass jeder ein vollständiges Menü genießen kann.

Am Nachmittag bieten wir in der Einrichtung die Möglichkeit einer gleitenden Brotzeit – Krippenkinder werden zur geregelten Zeit im kleinen Kreis zum Essen eingeladen.

Dabei gilt immer: Wir machen Lust auf Essen, aber das Kind entscheidet, was und wie viel es isst. Gesunde Kinder verhungern nicht am reich gedeckten Tisch.

Dem gemeinsamen Essen geht ein gemeinsames Gebet voraus. Als feststehendes Ritual reichen wir einander die Hände und wünschen uns herzlich eine „gesegnete Mahlzeit“, bevor wir es uns schmecken lassen.

Ruhezeiten und Schlafen

Kinder unter 3 Jahren haben ein erhöhtes Schlafbedürfnis. Dabei ist zu berücksichtigen, wie viele Stunden sich das Krippenkind über den Vormittag hinaus in unserer Einrichtung aufhält. Diese Ruhephasen sind zum Auftanken notwendig und können nicht auf ein Regelmaß zur mittäglichen Schlafenszeit reduziert werden.

Im Nebenzimmer mit Schlaflandschaft finden die Krippenkinder kuschelige Schlafhöhlen zum Ausruhen und Schlafen vor, die vorbehaltlich den „Müden“ zur Verfügung steht. Hier können unsere Kleinen nach Bedarf ganz in der Nähe der Bezugserzieherin einschlafen und ausschlafen.

Darüber hinaus hat jedes Ganztagskind einen festen Schlafensplatz auf seiner eigenen Matratze. Hier wartet sein eigenes Kuschelkissen, seine eigene Decke auf es. Nach dem Mittagessen und der sich anschließenden Bewegungszeit kommen die Kinder hier zur Ruhe und erfahren eine Einschlafgeschichte. Wer einschlafen möchte, kann einschlafen. Wer nicht einschlafen kann, mag zuhören und zur Ruhe kommen.

Die Kinder unserer Einrichtung können schlafen nach Bedarf. Niemand wird zum Mittagsschlaf gezwungen. Die Regel lautet: Wir verhalten uns so, dass die müden Kinder einschlafen können. Wer müde ist, schläft ein.

Wir lehnen es ab, die schlafenden Kinder auf Elternwunsch vorzeitig aus dem Schlaf zu holen. Es ist völlig unpsychologisch, dass Kind möglichst wenig in der Einrichtung schlafen zu lassen, damit es abends möglichst früh und möglichst ohne Probleme zu Bett geht. Das Schlafbedürfnis der unter 3 Jährigen ist sehr differenziert tagsüber. Entsprechend individuell möchten wir mit dem Schlafbedürfnis unserer Kinder umgehen. Unsere Kinder können ausschlafen und lernen frühzeitig, nach Erwachen sich wieder in der Gruppe einzufinden.

Wachstum und Entwicklung vollziehen sich im Schlaf.

Damit Schlafen gelingen kann, ist es jedem Kind freigestellt, sein bevorzugtes Kuscheltier, das Schlummertuch, den Schnuller auf dem ganz persönlichen Schlafensplatz oder aber im persönlichen Garderobenfach zu platzieren und somit immer griffbereit zu haben, wenn gewünscht.

Wir nehmen uns die Freiheit, unsere müden Kleinen mit einem Schlummerlied in den Schlaf zu wiegen, ungeachtet der Tageszeit. Wir praktizieren feststehende Einschlafrituale, die wir von den Eltern erfragt haben. Wir haben eine Einschlafmelodie bereit, die hilft, zur Ruhe zu kommen, die für das Kind oder vom Kind selbst „aufgezogen“ werden kann.

Sich in den Schlaf fallen lassen können ist Vertrauenssache. Es bedarf eines geregelten Tagesablaufes, liebevoller Fürsorge und Beständigkeit; es braucht die Sicherheit und Geborgenheit, die eine zuverlässige Bezugsperson bietet, demzufolge sich das Kind wohlbehütet weiß, so dass es entspannt einschlafen kann. Hier sehen wir den Anspruch an unsere Kindertagesstätte.

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und für die Eltern transparent zu machen, dokumentieren wir regelmäßig und bleiben im engen Austausch untereinander und mit den Eltern.

Tagesablauf in der Krippe

<i>Uhrzeit</i>	
<i>07.00-8.45 Uhr</i>	<i>Bringzeit Freispiel freie Angebote (z.B. Malen, Basteln) gleitende Brotzeit</i>
<i>ca. 9.00 Uhr</i>	<i>Morgenkreis mit Begrü- ßungslied, Kreis- und Fin- gerspielen, Liedern, Ab- schlusslied</i>
<i>ca. 9.15 Uhr</i>	<i>gemeinsames Frühstück</i>
<i>ab 9.30 Uhr</i>	<i>Wickeln und natürlich immer nach Bedarf</i>
<i>10.00 Uhr</i>	<i>Angebote (Singen, Malen, Basteln, Garten, Turnhal- le)</i>
<i>11.00 Uhr</i>	<i>Mittagessen</i>
<i>11.30 Uhr</i>	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Schlafenszeit</i> • <i>Abholzeit bis 12 Uhr</i>
<i>Nachmittags</i>	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Wickelrunde nach dem Aufwachen</i> • <i>Freispiel, Garten</i>

Partizipation in der Kinderkrippe

Partizipation bedeutet, dass jeder Einzelne in der Kindertageseinrichtung ein Mitentscheidungsrecht besitzt.

- Kind darf entscheiden, von wem es gewickelt wird.
- Kind entscheidet, ob und an welchen Angeboten es teilnehmen möchte
- Selbstbestimmung des Kindes in der Freispielzeit
- **Das Kind als Individuum mit Rechten verstehen**

Für junge Kinder ist vor allem das Recht auf eigene Entscheidungen zu Themen vor-dergründig, die sie direkt selbst betreffen. Für die Tätigkeiten des jungen Kindes stellen sich ihm im Zusammenhang eines partizipativen Umgangs folgende Fragen:

- Wo möchte ich sein?
- Was möchte ich machen?
- Mit wem möchte ich etwas machen?
- Wie lange möchte ich das machen?
- Das Recht, zu lernen, Entscheidungen zu treffen (z. B. gefragt zu werden, ob man lieber Wurst oder Käse essen möchte)
- Das Recht, „nein“ sagen zu dürfen (z. B. ablehnende Haltung gegenüber einem bestimmten Nahrungsmittel oder einer Teilnahme an einem Ausflug) .

Grundsätzlich geht es darum, dass Kind als eigenständiges individuelles Subjekt zu betrachten, dass ein Recht darauf hat an Entscheidungen, die es selbst betreffen, beteiligt zu werden

- Mitbestimmung bei Morgenkreis, welche Lieder, Reime oder Spiele durchgeführt werden.
- Es geht um Partizipation beim Essen und Trinken, beim Wickeln, bei der Schlafgestaltung, bei der Bewegung, Fortbewegung und Laufentwicklung.

Basiskompetenzen

3.1. Personale Kompetenzen

3.1.1. Selbstwahrnehmung

Das Kind soll lernen, seine Eigenschaften und Leistungsfähigkeit einzuschätzen und zu bewerten. Es soll die Möglichkeit bekommen, das Vertrauen in sich selbst auf- und auszubauen, sich als wertvoll und mit sich selbst zufrieden fühlen.

- Jedes Kind wird als eigene individuelle Person angenommen und wertgeschätzt
- Wir bieten den Kindern Gelegenheiten, die ihnen ermöglichen, stolz auf eigene Leistungen und Fähigkeiten sein zu können

- Förderung und Angebot setzt an den Stärken jedes Einzelnen an und soll dem Teilnehmer ermöglichen, die Leistungsfähigkeit zu steigern
- Wir geben differenzierte, positive Rückmeldung für Leistungen

3.1.2. Motivationale Kompetenzen

Das Kind soll die Möglichkeit haben selbstgesteuert zu handeln und sich als Verursacher seiner eigenen Handlungen erleben. Es soll Neuem aufgeschlossen entgegen treten und lernen, sein Handeln an eigene Werte auszurichten, sich selbst zu beobachten und zu bewerten. Es soll die Überzeugung aufbauen, schwierige Aufgaben oder Probleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.

- Die Kinder erhalten Gelegenheiten selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen
- Um Autonomie zu erleben, räumen wir den Kindern häufig Wahlmöglichkeiten, in den verschiedensten Bereichen (Spiel, Projekte, Aktionen ...) ein
- Wir bieten den Kindern Herausforderungen, die ihrem eigenen Leistungs niveau entsprechen und zur Leistungssteigerung beitragen
- Die heterogene Gruppe bietet den Kindern Möglichkeit, anhand der Beobachtung anderer Kinder, die mit Selbstvertrauen an neue Situationen herangehen, Selbstwirksamkeit zu entwickeln
- Rituale und klare Regeln bieten den Kindern Sicherheit. Sie erleben, dass auf ein bestimmtes Verhalten, eine vorhersehbare Konsequenz, z.B. auch eine Reflexion mit dem Kind folgt
- Handlungsabläufe oder Lernprozesse der Kinder werden zum Teil kommentiert, um so dem Kind zu zeigen, wie es sein Verhalten planen, beobachten und steuern kann

3.1.3. Kognitive Kompetenzen

Eine differenzierte Wahrnehmung, Kreativität, sowie der Ausbau von Gedächtnis und Denkfähigkeit soll geschult werden. Das Kind soll lernen, Probleme unterschiedlicher Art, Denkaufgaben und Fragestellungen zu analysieren und Problemlösungsstrategien zu entwickeln, abzuwägen und durchzuführen.

- Wir unterstützen die Kinder beim bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen und Mengenvergleichen (Freispiel, Gesprächskreise, Projekte, gezielte Aktionen, ...)
- Es finden gezielte Aktionen zur Ermittlung von Tonhöhen und Phoneme (Würzburger Sprachprogramm), sowie dem unterscheiden und ordnen nach Merkmalen (Größe, Gewicht, Farbe, ...) statt
- Wahrnehmungsspiele sollen zur Sensibilisierung der Sinne beitragen
- Denkaufgaben werden dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes angepasst
- Wir regen die Kinder an, Vermutungen über das Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern, um das Bilden von Hypothesen zu lernen

- Die Kinder bekommen die Möglichkeit ihr Gedächtnis zu schulen (Nacherzählungen, Lieder, Spiele wie Memory, Gedichte, Reflexionen, ...)
- Durch das Freispiel und gezielte Angebote bekommen die Kinder Gelegenheiten, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen (Zahlen, Farben, Begriffe, Symbole, ...)
- Experimente helfen ihnen Fragestellungen zu analysieren
- Wir nehmen den Kindern Probleme nicht ab, sondern ermuntern sie selbst nach Lösungen zu suchen
- Fehler werden als wichtiger Schritt bei Problemlösungen betrachtet und nicht als Zeichen von Inkompetenz
- Wir erfinden Reime, Geschichten, Melodien und malen nach eigenen Vorstellungen (Ausbau der Kreativität)

3.1.4. Physische Kompetenzen

Das Kind soll lernen, Verantwortung für seine eigene Gesundheit und sein körperliches Wohlbefinden zu übernehmen. Es soll Gelegenheiten bekommen, seine grob- und feinmotorische Kompetenz auszubauen.

- Wir unterstützen die Kinder, grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen
- Vermitteln Esskultur und Werte einer gesunden Ernährung (Freispiel, Mittagessen, Frühstück, gezielte Aktionen, ...)
- Durch das Spiel im Garten und den Turnstunden, können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben, körperliche Fitness ausbilden, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln
- Gezielte Aktionen und Freispielangebote bieten den Kindern Möglichkeiten, ihre feinmotorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln
- Anstrengungs- und Ruhephasen wechseln sich im Tagesablauf ab

3.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

3.2.1. Soziale Kompetenzen

Das Kind soll lernen, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Einfühlungsvermögen und Verständnis für das Verhalten und Gefühle anderer Personen gegenüber, soll sensibilisiert, sowie

Kommunikations- Konflikt- und Kooperationsfähigkeit aufgebaut und verinnerlicht werden.

- Wir treten den Gruppenmitgliedern offen und wertschätzend entgegen
- Helfen den Kindern bei der Kontaktaufnahme und sprechen mit ihnen über soziale Verhaltensweisen
- Konflikte werden unterstützend mit den Betroffenen erarbeitet und geklärt
- Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten für Gespräche (Morgenkreis, Projekte, Sachgespräche, Kinderkonferenzen, Bilderbuchbetrachtungen, ...)
- Wir eröffnen den Kindern Kooperationsmöglichkeiten (Projekte, Freispiel, Tischdecken, Planungen, Vorbereitung von Festen und anderen Aktionen, ...)
- Durch Aktionen, wie Aggressionsabbau durch Sport oder innere Ruhe finden durch Traumreisen, erfahren die Kinder Wege, zum sinnvollen Umgang mit Gefühlen und Stimmungen

3.2.2. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Kinder sollen christliche Werte kennen lernen und sich damit auseinandersetzen. Solidarität, sowie eine unvoreingenommene Haltung anderer Werte, Sitten und Einstellungen gegenüber, soll aufgebaut und gefestigt werden.

- Im täglichen Miteinander werden den Kindern christliche Wertvorstellungen vorgelebt, sowie die Bedeutung dieser Werte für das eigene Verhalten erarbeitet
- Fragen der Kinder im ethischen Bereich werden aufgegriffen und besprochen
- Durch Geschichten, Ritualen oder der Gestaltung von religiösen Einheiten und Festlichkeiten, können sich die Kinder mit christlichen Wertvorstellungen auseinandersetzen, diese reflektieren, verinnerlichen und Gedanken dazu äußern
- Andere Länder, verbunden mit deren Sitten und Wertvorstellungen werden mit den Kindern durch gezielte Aktionen und Projekte thematisiert
- Durch das tägliche Zusammenleben in der Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit, Menschen anderer Kulturkreise und Religionen kennen zu lernen, sowie sich Kenntnisse über die eigene Kultur zu verschaffen und anzueignen
- Jedes Kind wird als einzigartiges Individuum gesehen und behandelt. Es wird unterstützt dieses Recht für sich zu beanspruchen

3.2.3. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Das Kind soll begreifen, dass es selbst für sein Verhalten und Erleben verantwortlich ist. Es soll lernen, Verantwortung anderen Menschen, der Umwelt und Natur gegenüber zu übernehmen und eigenes Verhalten zu kontrollieren.

- Durch Vorbildverhalten, Unterstützung und Zuspruch, wird den Kindern nahegelegt, sich für Schwächere, Benachteiligte oder Unterdrückte einzusetzen
- Es finden Sachgespräche, Aktionen oder Projekte zum Thema Umwelt und Natur, Umweltschutz, Lebewesen, etc. statt
- Durch das täglichen Miteinander und gezielten Aktionen soll eine gewisse Feinfühligkeit im Hinblick Leben, Umwelt, Lebewesen, etc. aufgebaut werden

3.2.4. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Das Kind soll auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet werden. Es soll Entscheidungsfindungen und Konfliktlösungen auf demokratischem Wege erlernen. Außerdem befähigt werden, eigene Positionen zu beziehen und zu vertreten, sowie andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

- Entscheidungen werden durch Gespräche oder Abstimmungsverfahren gefunden
- Demokratie wird innerhalb von Kinderkonferenzen und Projekten gelebt
- Regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung wird den Kindern im täglichen Zusammenleben und Aktionen eingeräumt
- Die Kinder werden unterstützt, eigene Meinungen zu äußern, sowie die Meinung anderer zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

3.3. Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen und somit unter anderem ausschlaggebend für den Schulerfolg. Gepaart mit erworbenem Vorwissen ermöglicht sie, Wissen und Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern, zu aktualisieren, sowie Unwichtiges auszufiltern. Im Wesentlichen bedeutet das:

- Das Kind erkennt ein Problem
- Es hat gelernt, Fragen zu stellen
- Es hinterfragt das Problem
- Es stellt Hypothesen auf
- Es wird aktiv, diese Hypothesen zu überprüfen und bedient sich dazu verschiedener Maßnahmen, Mittel und Methoden
- Es beobachtet genau
- Es überprüft das Ergebnis
- Es reflektiert, was es gelernt hat
- Es überträgt die gesammelten Erfahrungen auf kommende Probleme und kompensiert somit beständig die angewandten Lösungsmodelle
- Es erwirbt und erweitert auf diese Weise beständig seine Kenntnis und sein Wissen, sowie die Fertigkeit, sich dieses anzueignen

Es lernt also beständig – und nicht nur das: Es lernt, wie man lernt.

Damit dieses möglich wird, bedarf es jedoch grundlegender Fähigkeiten, wie

- Denkfähigkeit

- Gedächtnisleistung
- Kreativität
- Werterhaltung
- Urteilsvermögen
- Verantwortungsbewusstsein
- Kommunikationsfähigkeit
- Widerstandsfähigkeit

und baut somit auf die anderen Basiskompetenzen auf. „Lernen, wie man lernt“ ist also stets im Zusammenhang mit dem Erwerb aller anderen Befähigungen zu sehen.

Wir sprechen vom **meta-kognitiven Ansatz**. Diesen üben wir

durch gezielte Unterstützung des Freispiels

- Die Polarisierung der Aufmerksamkeit; sie tritt immer dann auf, wenn ein Mensch sich aus innerstem Interesse einer Sache hingibt. Hierbei erlebt das Kind eine Konzentration inneren Ursprungs. Ist es in der Lage, sich einem Lerngegenstand in voller Aufmerksamkeit konzentriert zuzuwenden, so versinkt das Kind in den Zustand der Polarisierung der Aufmerksamkeit und wiederholt die Tätigkeit höchstkonzentriert so lange, bis es mit sich selbst und dem Resultat zufrieden ist. Voraussetzung ist die vorbereitete Umgebung, das heißt ein Lebens- und Entwicklungsraum, in dem es in geordneter Weise grundlegende Entwicklungsmaterialien vorfindet, welche Konzentrations- und Lernfähigkeit fördern, kombinationsreiches Spiel und strukturiertes Erforschen ermöglichen.
- Die Gegenwart eines anderen Kindes; die Zweierkonstellation fordert Kinder heraus, Regeln und Vorgehensweisen gemeinsam auszuhandeln, über ihr Tun zu sprechen und es miteinander zu reflektieren.
- Die Gegenwart eines erwachsenen Begleiters und Beobachters; dieser mischt sich nicht in das Spiel, die Arbeit ein, stabilisiert jedoch die Spielsequenz, das heißt, er gibt Impulse und Zuspruch, motiviert und unterstützt wo nötig. Er löst keine Probleme, sondern hilft, es selbst zu tun.

bei geplanten Aktivitäten

Wir realisieren den meta-kognitiven Ansatz

- auf der Grundlage des weiterentwickelten Projektansatzes
- durch Workshops
- durch Arbeitsgemeinschaften mit Kindern

In seiner Umsetzung verlangt dieser Ansatz

- die gezielte Planung von Lernangeboten und zugleich
- Offenheit für die Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder. Er berücksichtigt,
- wie Kinder Aspekte in ihrer Lebenswelt wahrnehmen, verarbeiten und verstehen (Denken vom Kind aus) und
- welches Vorverständnis und Vorwissen sie schon haben.
- Er bemüht sich um lebensnahe und zugleich komplexe Aufgabenstellungen.

Der Erwachsene ist Partner und Begleiter.

- Wir gehen mit den Kindern strategisch vor von der Planung über die Umsetzung bis hin zur gemeinsamen Reflexion
- Wir stellen eine lernanregende Atmosphäre und eine gemeinsame Lernkultur her
- Wir moderieren die Bildungsprozesse und pflegen den steten Dialog; durch die Gespräche werden die Kinder ermuntert, möglichst viel von ihrem Denken preiszugeben, ihre Denkstruktur weiterzuentwickeln, ihre Ideen darzulegen und zu vergleichen. Die erzielten Informationen hängen maßgeblich von der Fragetechnik ab.

Der Erwerb der lernmethodischen Kompetenz ist ein Lernen für das ganze Leben

3.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Wir sprechen von Widerstandsfähigkeit oder Resilienz. Das ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität. Widerstandsfähigkeit oder Resilienz ermöglicht einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären oder auch gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz zeigt sich dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern. Erscheinungsformen von Resilienz sind insbesondere

- Positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Risikostatus (z. B. Armut, psychische Erkrankung eines Elternteils, eigene chronische Erkrankung oder Behinderung...)
- Beständige Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen (z. B. Trennung oder Scheidung der Eltern, Wiederheirat, bei Übergängen im Bildungsweg...)
- Positive, schnelle Erholung von traumatischen Erlebnissen (z.B. Tod eines lieben Menschen, sexueller Missbrauch...)

Resiliente Kinder zeichnen sich aus durch

- Hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität und Lernbegeisterung
- Positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- Kontrolle und Selbstregulationsfähigkeit, realistische Ursachenzuschreibung
- Sicheres Bildungsverhalten, hohe Sozialkompetenz, vor allem Empathie
- Fähigkeit, eigene Ressourcen zu mobilisieren und sich Unterstützung zu holen
- Positives Denken und optimistische Lebenseinstellung
- Vielseitige Talente, Interessen und Hobbys, Spiritualität und religiöser Glaube
- Gesundheit und Wohlbefinden

Diese Befähigungen liegen uns für unsere Kinder sehr am Herzen. Deshalb bieten wir ihnen

- Liebe, Fürsorge, Geborgenheit und das Wissen, sich ganz sicher auf die Bezugsperson verlassen zu können
- Positive Rollenmodelle
- Offenes, wertschätzendes Klima, sowie demokratischen Umgangs- und Erziehungsstil
- Positive Peer-Kontakte und Freundschaftsbeziehungen
- Positive Lernerfahrungen, frühe Bildung
- Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Schule

Positives Bewältigungshandeln ist mit Lernprozessen verknüpft. Wir helfen den Kindern

- Bedingungen und Situationen wahrzunehmen, die belasten oder überfordern
- eigene Gefühle und Reaktionen zu erkennen und zu äußern
- einer Situation, die mir nicht gefällt, etwas Gutes abzugewinnen
- Zutrauen in sich zu gewinnen, belastende Situationen durchstehen zu können
- Veränderungen als Herausforderung zu sehen
- die Weiterentwicklung mitzugestalten durch
- Planung, Steuerung und Reflexion der eigenen Gefühle und Reaktionen im Bewältigungsprozess (Selbstmanagement)
- sich zu schützen

Wir bieten Identifikation und Aufarbeitung mittels

- Geschichten und (therapeutischer) Märchen
- Gespräche
- Rollenspiel
- Entspannungsübungen wie Traumgeschichten, Yoga, Autogenes Training

Wir stärken die Eltern in ihrer Erzieherkompetenz und vermitteln Fachdienste.

Zielsetzungen, Inhalte und Formen

Pädagogische Arbeit

Formen und Methoden die mit dem * gekennzeichnet sind, werden im Anhang 3.7. näher definiert.

Im Rahmen einer **ganzheitlichen Förderung** gelten uns folgende **themenübergreifende Förderperspektiven**:

- Begleitung von Übergängen, besonders von der Familie in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule
- gelebte Demokratie durch Mitbestimmung und Beteiligung der Kinder
- interkulturelle Erziehung
- geschlechtsbewusste Erziehung
- ganz individuelle, am einzelnen Kind ansetzende Förderung

- Förderung von Kindern mit Entwicklungsrisiken und drohender Behinderung
- Förderung bei Hochbegabung
- Vorbereitung auf die Schule

Unsere **themenbezogenen Förderschwerpunkte** sind:

Sprache und Literacy

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll in seiner Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen gefördert werden.
 - Stärkung der Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken
 - Interesse am Dialog wecken
 - Auf- und Ausbau von Dialogfähigkeiten
 - Auf- und Ausbau von sprachbezogenen Verhandlungs- und Konfliktlösungsstrategien
- Das Kind soll in seinen Literacy-bezogenen Interessen und Kompetenzen gefördert werden.
 - Auf- und Ausbau einer sprachlichen Abstraktionsfähigkeit
 - Auf- und Ausbau des Textverständnisses, sowie der Wiedergabe von Zusammenhängen und Abfolgen, mittels der Sprache
 - Freude und Interesse am Geschichten erzählen, Schrift- und Buchkultur, Laut- und Wortspielen, ... stärken
 - Erfahrungen und Kompetenzen mit Schriftgut und phonologischen Bewusstsein sammeln
- Das Kind soll in seiner Zwei- und Mehrsprachigkeit angeregt werden.
 - Freude und Neugierde auf fremde Sprachen entwickeln
 - Aktiver und spielerischer Umgang mit anderen Sprachen

Formen und Methoden

- Freispiel *
- Projektarbeit *(gemeinsamer Dialog, Abstimmungen, Planung ausdrücken, ...)
- Offene Gruppen * (andere Dialekte, Gesprächsformen, ...)
- Morgenkreis * (gemeinsame Gespräche, Austausch, Lieder, ...)
- Kinderkonferenz * (Austausch und Lösungssuche im Rahmen einer bestimmten Sachlage oder Thematik)
- Kurse am Nachmittag * (andere Dialekte, Themen, Gesprächsformen, ...)
- Theaterfahrten
- Gezielte und freie Rollenspiele

- Fingerspiele
- Lieder
- Bilderbuchbetrachtungen
- Lernprogramme am Computer
- Offene, wertschätzende und gesprächsermunternde Haltung des Erziehers
- Erzählen und Vorlesen
- Aktionen rund um das Buch
- Reime, Lieder, Gedichte, Verse, Zungenbrecher, Sprichwörter, Rätsel, Nacherzählungen, Gespräche, Sing- und Kreisspiele, ...
- Collagen und Plakate herstellen
- Briefe schreiben und verschicken
- Schriftzeichen und Buchstaben aufhängen
- Schreibmaterial, Kataloge und Zeitschriften am Maltisch anbieten
- Wertschätzung und Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit (freiwilliger Englischkurs einmal in der Woche für Kinder ab 4 Jahren, Lieder mit anderen Sprachen, ...)
- Trainingsprogramm zur phonologischen Bewusstheit
„Hören, Lauschen, Lernen“ (täglich mit den zukünftigen Schulkindern)
- Bücherei-Besuch

Wertorientierung und Religiosität

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll lernen, mit vorfindlicher Religiosität und unterschiedlichen Religionen umzugehen.
 - Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionsformen und Glaubensbekennungen
 - Stärkung der eigenen religiös- weltanschaulichen Identität
 - Offenheit gegenüber anderen Religionen aufbauen und stärken
 - Ein Grundverständnis über den Stellenwert von Religionen bilden
- Das Kind soll sich der Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst werden.
 - Eine Klarheit erwerben, was wichtig ist und worauf man verzichten kann
 - Erfahren, dass Schwächen, Fehler und Verzeihen zum Leben gehören
 - Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen sowie der Umwelt entwickeln
 - Personen aus unterschiedlichen Religionen und Werthaltungen kennenlernen
 - Lernen, sich selbst zu bestimmen, anstatt sich nur bestimmen zu lassen
 - Entwicklung von Mitverantwortung, Achtung, Toleranz und Selbstvertrauen
 - Lernen, Konflikte auszuhalten und gemeinsam auszutragen

- Das Kind soll die Fähigkeit entwickeln, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben.
 - Entwicklung eines Selbstbewusstseins, sich nicht mit allen Erklärungen zufrieden zu geben
 - Lernen, sich mit anderen über offene Fragen konstruktiv auszutauschen
 - Eine Lebensbejahende Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bitens entwickeln

- Das Kind soll eine Sensibilität für Sinn stiftende Erfahrungszusammenhänge entwickeln.
 - Rituale kennen lernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen
 - Religiöse Feste, Erzählungen, Schriften, Geschichten, Legenden, ... kennenlernen und Verbindungen zum eigenen Leben finden

Formen und Methoden

- Projekte * zum Thema „Familie“; „Geburt“; „Religionen“ (Dinge hinterfragen, ...)
- Kinderkonferenz * zum Thema „Mitverantwortung“; „Toleranz“; ...

- Aktionen, wie Friedhofsbesuch
- Religiöse Feste und Feiern
- Gottesdienstgestaltung
- Besuch einer Kirche, Kapelle, ...
- Bilderbücher, biblische Geschichten und Heiligenlegenden
- Rollenspiele
- Meditationen und Mandala malen
- Lieder und Gebete
- Feste Rituale (Morgenkreis, Beten, ...)
- Friedenserziehung (Konflikte durch Gespräche lösen)
- Religiöse Symbole aufhängen und anbringen
- Religiöse Rituale pflegen (Lieb-Frauen-Tragen, ...)
- Freispiel * (Mitgefühl, Toleranz, Konfliktverhalten, ...)
- Offene Gruppen und Kurse * (Austausch mit anderen, Verschiedenartigkeiten erleben, ...)
- Erzieher, die den Glauben im Umgang mit den Kindern leben und vermitteln
- Morgenkreis * (Gemeinschaft erleben, ...)
- Enge Zusammenarbeit mit den Familien
- Umgang und Verarbeitung von Erfahrungen mit dem Tod und Sterben

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll ein emotionales Verständnis für sich selbst entwickeln.

- Erfahren und Wissen, dass man verschiedene Gefühle gleichzeitig erleben kann, die auch widersprüchlich sein können
 - Lernen, über Gefühlszustände mit anderen zu sprechen
 - Wissen und erleben, wie Ausdruck und Kommunikation von Gefühlen auf andere wirken und Beziehungen beeinflussen können
 - Lernen, belastende Situationen aktiv zu bewältigen
- Das Kind soll lernen, mit Gefühlen und Stimmungen anderer Menschen umzugehen.
 - Erleben und lernen, dass andere Menschen eigene innere Zustände besitzen
 - Ursachen für Gefühle kennen
 - Aufbau einer Interpretationsfähigkeit für den Ausdruck und Verhalten anderer Menschen
- Das Kind soll Verständnis für andere entwickeln können.
 - Lernen, eigene Bedürfnisse und Wünsche zu steuern und zurückzustellen
 - Regelbewusstsein aufbauen
 - Stärkung des Einfühlungsvermögens, der Akzeptanz und Hilfsbereitschaft
- Das Kind soll soziale Fähigkeiten, wie Kontakt- und Konfliktfähigkeit aufbauen.
 - Lernen, Kontakte zu anderen Kindern aufzunehmen und zu gestalten
 - Lernen, gemeinsam ein Ziel zu verfolgen und Konflikte konstruktiv auszuhandeln
 - Entwicklung von Beziehungen und Freundschaften
- Das Kind soll mit seinen eigenen Interessen und Bedürfnissen konstruktiv umgehen können.
 - Entwicklung eines Selbstbewusstseins, um eigene Wünsche und Bedürfnisse zu vertreten
 - Lernen, mit Unrecht umzugehen, d.h. sich nicht immer nur damit abzufinden
 - Kennenlernen der eigenen Grenzen und lernen, sich nicht unter Druck setzen lassen

Formen und Methoden

- Kinderkonferenz * (Äußerung und Vertretung der eigenen Interessen, Kompromissbereitschaft, ...)

- Projektarbeit * (Zielorientiertes Arbeiten in einer Kleingruppe, Mitspracherecht, Kompromissbereitschaft, ...)
- Offene Gruppen * (verschiedene Persönlichkeiten und Charaktere kennenlernen, eigene Bedürfnisse und Interessen verfolgen, ...)
- Freispiel * (Erarbeitung von Konfliktstrategien; Umgang, Zielfindung und Austausch mit anderen, ...)
- Kurse am Nachmittag * (andere Charaktere und Gruppenkonstellationen, Interessenvertretung, ...)
- Morgenkreis * (Gefühlsäußerungen, Interessensvertretung, ...)
- Freies und angeleitetes Rollenspiel
- Bilderbücher und Geschichten zum Thema, Gefühlswelt; Konflikte; Freundschaft; ...
- Bildnerisches Darstellen von Gefühlswelten
- Lieder
- Theaterfahrten (kennen lernen verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten)
- Lieder und Theaterstücke, die diesen Themenbereich aufgreifen
- Möglichkeiten zur Verarbeitung der Gefühlswelt bieten (Rollenspiele, Pantomime, ...)
- Unterstützendes, wertschätzendes und offenes Erzieher- und Vorbildverhalten

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll lernen, mit Medien und LuK umzugehen und diese gezielt einzusetzen.
 - Lernen, Medienerlebnisse emotional und verbal zu verarbeiten
 - Wissen über Funktionsweisen zur selbständigen Mediennutzung erlangen
 - Lernen, mit Medien bewusst und kontrolliert umzugehen
 - Alternativen zur Mediennutzung kennenlernen
 - LUK-Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren
 - Erweiterung des Wissens im Bezug auf Medien und dessen Formen
 - Medienwelt von der Realität unterscheiden lernen
- Das Kind soll lernen, Medien bzw. LuK als Bildungsmittel einzusetzen.
 - Erwerb von Medienbezogenen Fähigkeiten
 - Wissen durch die Nutzung von Medien erweitern
 - Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen
 - Medien als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen
 - Medien selbst und aktiv produzieren

Formen und Methoden

- Kurse * (Computerkurs, Fotolabor,...)
- Kino oder Diavorstellung im Kindergarten

- Hörspiele, CD's und Schallplatten anhören
- Fotografieren
- Medien selbst produzieren (Lieder und Klanggeschichten aufnehmen, ...)
- Informationen durch Internet mit den Kindern einholen
- Telefonieren
- Projekte * („hinter den Kulissen des Mediensystems“; „wo kommt die Zeitung her?“ ...)
- Büchereibesuch
- Vorbildverhalten (Gesprächsbereitschaft, sinnvolle Nutzung von Medien erarbeiten und vorleben, ...)
- Arbeiten mit Zeitschriften und Büchern
- Collagen erstellen

- Verarbeitung von Medienerlebnissen durch freie und angeleitete Rollenspiele, Gespräche, Malen, Tanz, Bewegungsspiel, ...
- Aktiver Umgang und Einsatz von Medien (Computer, Radio, Foto, ...)
- Aktive Umsetzung und Ausdruck von Medien z.B. durch Rollenspiel, Tanz, ...

Mathematik

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll Erfahrungen im Bereich der Geometrie und Formenwelt sammeln und sein Wissen aus- und aufbauen.
 - Erfahrungen verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung sammeln
 - Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie sammeln
 - Aufbau des räumlichen Vorstellungsvermögens
 - Erfassung geometrischer Formen mit allen Sinnen
 - Aufbau eines grundlegenden Mengenverständnisses
 - Aufbau eines grundlegenden Verständnis von Relationen
 - Aufbau einer grundlegenden Auffassung von Raum und Zeit
 - Geometrische Grundformen kennen

- Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich von Ziffern, Nummern und Zahlen sammeln und aufbauen.
 - Stärkung der Zählkompetenz
 - Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Mengen, Längen, Gewichten, Zeit oder Geld aufbauen
 - Erwerb einer realistischen und lebendigen Größenvorstellung
 - Entwicklung der Fähigkeit, Kenntnisse aus dem mathematischen Bereich auf andere Lebenssituationen zu übertragen
 - Verständnis hinsichtlich des Messens und Vergleichens aufbauen

- Das Kind soll lernen, mathematische Inhalte, sprachlich und symbolisch auszudrücken.

- Begriffsbildung, wie kleiner, größer, ...
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen lernen und aufbauen
- Die Uhrzeit und das Kalenderjahr erfahren und wahrnehmen
- Sicherheit im Ab- und Auszählen von Objekten erlangen
- Die Funktion der Zahlen und Ziffern kennen
- Grundbegriffe geometrischer Formen kennen
- Die Bedeutung verschiedener Repräsentations- und Veranschaulichungsformen kennen lernen (Landkarten, Ortspläne, ...)

- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen lernen (Waage, Maßband, ...)

Formen und Methoden

- Freispiel * (Würfel-, Form- und Zahlenspiele; Steckspiele; Bau- und Konstruktionsmaterial, ...)
- Projekte * (Pläne erstellen, mathematische Erforschungen, ...)
- Morgenkreis * (Zählen der Kinder, Betrachtung des Kalenders, ...)
- Offene Gruppen * (Zeitstrukturen kennenlernen, ...)

- Kurse * „komm mit mir ins Zahlenland“, ...
- Kochen und Backen
- Vorschultag für die zukünftigen Schulkinder, mit Denkaufgaben, auch im mathematischen Bereich
- Aufräumen (Wahrnehmung von Eigenschaften, Funktion und deren Zuordnung, ...)
- Rollenspiel (Einkaufen, Tischdecken, ...)
- Kreativarbeit (Zählen, Formwahrnehmung, Zuordnung von Größe und Gewicht, ...)
- Abzählverse und Fingerspiele
- Experimente
- Tischdecken (Anzahl der Teller, Tassen, ...)
- Arbeiten mit Konstruktionsmaterial und Musterelementen
- Aktionen, wie Formen ertasten und sortieren
- Einkaufen

Naturwissenschaften und Technik

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich der Physik und Chemie sammeln und aufbauen.
 - Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen
 - Energieformen kennen lernen
 - Phänomene aus der Welt der Akustik und Optik erfahren
 - Erfahrungen mit physischen Gesetzmäßigkeiten sammeln

- Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich der Biologie sammeln und aufbauen.
 - Vorgänge der Natur und Umwelt beobachten, erforschen und begreifen
 - Naturwissenschaftliche Vorgänge wahrnehmen und begreifen

- Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich der Technik sammeln und aufbauen.
 - Naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten im Bereich der Technik erkunden und begreifen
 - Den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Werkbank erproben und üben
 - Die Wirkung von Kräften erfahren
 - Das Bauen, Reparieren und Konstruieren mit unterschiedlichen Materialien und Gerätschaften erproben

- Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich der Astronomie sammeln und aufbauen.
 - Die Erde als Teil des Sonnensystems kennen lernen
 - Die fünf Elemente erforschen und begreifen
 - Die Beschaffenheit der Erde betrachten und erarbeiten

Formen und Methoden

- Kochen und Backen
- Garten- und Pflanzarbeiten
- Naturmaterialien sammeln, sortieren, benennen, beschreiben, ordnen, ...
- Projektarbeit * „Weltall“
- Kurse * „Forscher aufgepasst, die Antwort gibt das Experiment“
- Beobachtungen in allen Bereichen (Wetter, Natur, ...)
- Experimente mit Luft, Wasser, Wärme und Kälte, Licht, Farben, ...
- Vertiefung der Themen durch Bilderbücher, Bildmaterial, Bastelarbeiten, ...
- Arbeiten mit Landkarte und Globus
- Einrichten eines Forscherzimmers oder einer Werkstatt
- Museums-, Zoo-, Bauernhofbesuche, ...
- Arbeiten und experimentieren mit Magneten, Waagen, Kompass, Temperaturmessgeräten, ...
- Freispiel * (Konstruktionsmaterial, Magnetspiele, Prismenspiele, ...)
- Reparieren von Fahrzeugen, etc.
- Exkursionen und Waldtage
- Erarbeiten der Elemente
- Antriebsformen kennen lernen und selbst herstellen

- Erforschung von Bewegung und Gleichgewicht

Ästhetik, Kunst und Kultur

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll Erfahrungen im bildnerischen und darstellenden Gestalten sammeln und dadurch in seiner Kreativität, Phantasie und seinen Fähigkeiten im künstlerischen Bereich geschult werden.
 - Kompetenzerweiterung in der Herstellung und Umgang mit Spielfiguren
 - Theaterstücke verschiedener Autoren erleben und kennen lernen
 - Einen spielerischen Umgang mit Elementen des Theaters erproben
 - Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken und erproben
 - Eine Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln entfalten
 - Ein Grundverständnis von Farben und Formen und deren Umgang erwerben
 - Eine Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken und Prinzipien zur gestalterischen Formgebung kennen lernen und damit Umgangserfahrungen sammeln
 - Erfahrungen sammeln, in Rollen und Perspektiven von anderen zu schlüpfen
 - Verschiedene natürliche und künstliche Stoffe in ihren Eigenheiten und Nutzungsmöglichkeiten erfahren
- Das Kind soll seine Fähigkeiten im Bereich der Wahrnehmung auf- und ausbauen und Kultur erleben und erfahren können.
 - Verschiedene Schriftzeichen kennen lernen und spielerisch erproben
 - Erfahrungen im Bereich von Umwelt und Kultur mit allen Sinnen ausbauen
 - Entwicklung eines Grundverständnisses, dass Empfindungen (Schönheit, Hässlichkeit, ...) eine mögliche Form der Subjektiven Wahrnehmung ist

Formen und Methoden

- Kurse * „kreativer Umgang mit Naturerzeugnissen“; „Papierschöpfen“; „Malatelier“...
- Projektarbeit * „einrichten eines Theaterbereichs“
- Kulturelle Exkursionen (Museumsbesuch, Burgbesuch, ...)
- Kennen lernen und leben des Jahreskreises und damit verbundene Traditionen
- Bilder von Künstlern betrachten
- Rollenspielecke
- Theaterfahrt
- Malen nach Musik
- Werkstatt einrichten

- Freispiel * (Baumöglichkeiten, Kreativbereich, Kneten, ...)
- Sinnesanreize bieten (Klangbaum, Mosaik, ...)
- Schulung der Sinne (Riechdosen, Memory, Geräusche raten, ...)
- Aktionen, wie Sticken, Weben, Malen mit Finger- oder Wasserfarbe
- Arbeiten mit anderen Materialien, wie Holz, Stein oder Metall
- Möglichkeiten fürs Figurenspiel bieten
- Puppentheatervorstellungen
- Arbeiten mit verschiedenen Material und Techniken (reißen, knüllen, ...)
- Wertschätzende Haltung des Erziehers gegenüber Kinderwerke

Gesundheit

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll ein Bewusstsein zu sich selber aufbauen.
 - Lernen, Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen
 - Lernen, eigene Gefühle und deren Auswirkungen auf den eigenen Körper wahrnehmen
- Das Kind soll einen gesunden Umgang im Rahmen seiner Ernährung erfahren und erlernen.
 - Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben
 - Aneignung einer Ess- und Tischkultur
 - Wissen über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten erlangen
 - Wissen über gesunde bzw. Auswirkungen einer ungesunden Ernährung erlangen
 - Ein Grundverständnis über Produktion, Beschaffung, Zusammensetzung und Verarbeitung von Lebensmitteln erwerben
 - Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen sammeln
 - Wahrnehmung des Körpers als Reaktion auf bestimmte Lebensmittel
- Das Kind soll Kenntnisse im Bereich der Körperpflege und Hygiene erwerben.
 - Ein Grundverständnis über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten erwerben
 - Erwerb von Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers
- Das Kind soll in seinem Körper- und Gesundheitsbewusstsein gestärkt werden.
 - Erschöpfungszustände wahrnehmen und Ruhe gönnen
 - Entspannungstechniken und deren Einsatzmöglichkeiten kennen lernen
 - Wirksame Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen erlernen
 - Begriffsbildung im Bereich Körper und Organe

- Ein Grundverständnis für einfache körperliche Zusammenhänge erwerben
- Ein Grundverständnis über Aufbau und Funktion im Bereich der Zahngesundheit erwerben
- Das Kind soll einen gesunden und offenen Umgang im Bereich der Sexualität erlangen und Wissen auf diesem Gebiet kindorientiert aufbauen.
 - Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität
 - Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
 - Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
 - Ein Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
 - Lernen Nein zu sagen
- Das Kind soll lernen Gefahrenquellen richtig einzuschätzen und damit umzugehen.
 - Lernen, Gefahrenquellen zu erkennen und einzuschätzen
 - Grundverständnis über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln
 - Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben
 - Lernen um Hilfe zu bitten und diese anzunehmen

Formen und Methoden

- Kurse * „1. Hilfskurs für Kinder“, „gesunde Ernährung“, ...
- Projekte * zum Thema Brandschutzerziehung, Sexualerziehung, ich und mein Körper ...
- Sicherheit im Straßenverkehr im Rahmen von Exkursionen erlangen
- Vorbildverhalten des Erziehers im Hinblick gesunder Ernährung, Sicherheit im Straßenverkehr, ...
- Gesprächsbereitschaft des Erziehers (Gefühle, Sexualität, ...)
- Entspannungsübungen, Phantasiereisen, Yoga, ... zur Stressbewältigung
- Feispiel * (Vermittlung und Vorbildverhalten im Bereich der Hygiene und Körperpflege)
- Einhalten der Mittagsruhe für Ganztagskinder
- Einkaufen und Zubereitung von gesundem Essen
- Bewegung durch Turnstunden oder Bewegungsbaustellen
- Freispiel im Garten oder Spaziergänge
- Wissensaufbau durch Gespräche, Bilderbücher, etc. im Bezug auf Gefahrenquellen und Unfällen
- Umgang mit Zärtlichkeit durch einrichten einer Kuschecke, Massagen, Gespräche über Gefühle
- Den Körper kennen lernen durch Bewegungs- und Singspiele, Betrachtungen im Spiegel, Bilderbücher, ...
- Wertschätzende Haltung des Erziehers, Ablehnungen der Kinder respektieren, Nein sagen ermöglichen und stärken
- Tischmanieren erarbeiten und im Alltag leben

- Ruhephasen einbauen
- Selbständiges An- und Ausziehen beim Turnen oder Gartengang ermöglichen

Musik

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll durch gemeinsames Singen und Musizieren, Musik positiv erleben und lernen, sich dadurch auszudrücken.
 - Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmung, Gefühle und Ideen erfahren
 - Lernen, eigene musikalische Ideen zu entwickeln und klanglich umzusetzen
 - Erfahrungsaufbau, im Umgang und Einsatz von elementaren (Orff-) Instrumenten
 - Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden
 - Aufbau eines kleinen Liederrepertoires
 - Lieder und Verse aus dem eigenen und anderen Kulturkreisen kennen lernen
 - Stimmbildung
 - Singen als Freude erleben
 - Erfahrungserwerb im Umgang mit Klängen und Tönen
- Das Kind soll Musik erleben und bewusst wahrnehmen.
 - Musik als Möglichkeit zur Entspannung und Trostspender erfahren
 - Begegnungen mit Notenschrift
 - Lernen, Musik bildnerisch und gestalterisch umzusetzen
 - Lernen, Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umzusetzen
 - Komponisten klassischer Musik und einige ihrer Werke kennen lernen
 - Musikstücke und Tänze verschiedener Epochen, und Kulturen erleben und kennen lernen
 - Unterscheidungsfähigkeit zwischen laut – leise, hoch – tief, schnell – langsam aufbauen
 - Lernen, auf akustische und musikalische Reize konzentriert zuzuhören und darauf zu reagieren

1. Formen und Methoden

- Kurse * „in der Klangwerkstatt da ist was los“; Tanzkurs, ...
- Malen nach Musik
- Tänze und Lieder aus anderen Kulturen erleben, erarbeiten, umsetzen und singen
- Geräusche raten und zuordnen
- Musicalbesuch
- Singspiele und Bewegungseinheiten nach Musik
- Lieder und Tänze aus anderen Epochen kennen lernen und umsetzen

- Arbeiten mit verschiedenen (Orff-)Instrumenten
- Musizieren mit Körperinstrumenten oder Alltagsutensilien
- Lieder und Klanggeschichten aufnehmen
- Bauarten von Instrumenten erforschen
- Instrumente herstellen
- Geschichten erfinden und verklängen
- Stimmbildung
- Entspannungsgeschichten mit Musik
- Experimente mit der Stimme und Atmung
- Projekte * zum Thema verschiedene Länder, Kulturen und deren Klänge
- Rhythmikeinheiten
- Instrumentenausstellung
- Anlegen einer Liedermappe
- Schallplatten, CD's, Kassetten, ... anhören

Umwelt

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll durch vielfältige Naturbegegnungen, Naturvorgänge bewusst begreifen.
 - Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
 - Wissensaneignung im Bereich von Umwelt- und Naturvorgängen
 - Natürliche Lebensbedingungen und Lebensräume kennen lernen
 - Eine Vorstellung über die Artenvielfalt im Pflanzenreich entwickeln
 - Verschiedene Naturmaterialien im Detail kennen lernen und deren Verwendung erforschen
 - Werthaltungen gegenüber sich selbst, anderen und der Natur entwickeln
- Das Kind soll sich mit der Thematik Umweltschutz auseinandersetzen und ein Bewusstsein und eine gewisse Werthaltung gegenüber der Natur und Umwelt entwickeln.
 - Lernen, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen
 - Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten kennen lernen
 - Lernen, Umweltprobleme zu erkennen und daraus zureichende Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten
 - Kreislauf, Bedeutung und Eigenschaften von Wasser erarbeiten und kennen lernen
 - Grundverständnis im Bezug auf Abfallstoffe und Mülltrennung erwerben

Formen und Methoden

- Kurse * „Papierschöpfen“, „kreatives Arbeiten mit Naturerzeugnissen“, ...
- Projekte * zum Thema Wasserkreislauf, Wiese, Elemente, ...
- Waldtag

- Naturbeobachtungen
- Gartenbeet anlegen
- Stecken und Pflanzen
- Blumenpflege übernehmen
- Vorbildverhalten im Hinblick Wertschätzung und Werthaltung
- Freispiel * (Mülltrennung, Blattverschwendung, ...)
- Spiel im Garten und Natur
- Exkursionen (Bauernhof, Imker, Bachbesuch ...)
- Lieder, Geschichten und Bilderbücher zum Thema
- Geruchsspiele mit Kräuter
- Erarbeiten von Zusammenhängen und Abhängigkeiten in der Natur
- Spaziergänge mit Naturbeobachtungen
- Gottesdienstgestaltung um Gottes Schöpfung wertzuschätzen
- Naturexperimente
- Jahreskreislauf leben, beobachten und aufgreifen
- Kochen mit Naturerzeugnissen
- Lebensräume für Tiere schützen und erschaffen

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Ziele und Inhalte

- Das Kind soll eine gute Basis im Hinblick seiner motorischen Fähigkeiten erwerben.
 - Befriedigung des kindlichen Bewegungsbedürfnisses
 - Sammeln von vielfältigen Bewegungserfahrungen
 - Verfeinern und erproben der motorischen und koordinativen Fähigkeiten
 - Aufbau einer konditionellen Grundlage
 - Körperliche Grenzen erkennen lernen
 - Erweiterung der körperlichen Grenzen
 - Entwicklung eines Körpergefühls und Körperbewusstseins
- Das Kind soll ein positives Selbstkonzept erarbeiten und aufbauen.
 - Steigerung des Selbstwertgefühls durch mehr Bewegungssicherheit
 - Lernen, die eigene Leistungsfähigkeit einzuschätzen
 - Selbstwirksamkeit erfahren
- Das Kind soll lernen, sich selbst zu motivieren.
 - Bewegungsfreude und Aktionsbereitschaft schaffen und erhalten
 - Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln
 - Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln
 - Stärkung des Selbstbewusstseins im Hinblick der eigenen Leistungsfähigkeit

- Das Kind soll Kompetenzen im sozialen Miteinander und in seiner sozialen Beziehungsfähigkeit auf- und ausbauen.
 - Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben
 - Lernen Regeln zu verstehen und einzuhalten
 - Fähigkeiten, wie Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft üben und erwerben

- Das Kind soll im Rahmen der Bewegung, seine Kompetenzen im kognitiven Bereich auf- und ausbauen.
 - Schulung der Konzentrationsfähigkeit
 - Den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen
 - Problemlösestrategien entwickeln
 - Stärkung der Kreativität und Phantasie

- Das Immunsystem des Kindes soll gestärkt und die Gesundheit erhalten bleiben.
 - Ausgleich von Bewegungsmangel
 - Stärkung des Haltungsapparates
 - Ausbilden leistungsfähiger Organe
 - Bewegung als Möglichkeit zur Verarbeitung von Gefühlen wahrnehmen

Formen und Methoden

- Angeleitete Bewegungseinheiten
- Kurse * „Bewegungsbaustelle“, „Yoga“, ...
- Projekte * zum Thema, wie halte ich mich gesund? ...
- Spaziergänge
- Waldtage
- Rhythmikeinheiten
- Sing- und Bewegungsspiele
- Umwandlung von Emotionen in Bewegung (Boxsack, Raufen nach Regeln, ...)
- Ball- und Mannschaftsspiele
- Orts-Rallye
- Freispiel im Garten
- Aktionen, wie Schlittenfahren, Drachen steigen, ...
- Bewegungsmaterial anbieten
- Mutmachende, motivierende Haltung des Erziehers
- Offene, fragende Haltung des Erziehers, wodurch die Erarbeitung von Lösungsstrategien ermöglicht wird
- Sinnesstraße
- Spielplatzbesuch
- Tänze erarbeiten und umsetzen
- Spiele zur Körperwahrnehmung

- An- und Entspannungseinheiten

Tagesablauf



Hallo! Ihr wollt wissen, was bei uns den Tag über so abgeht? Das können wir euch verraten. Wir, Lea und Lilly, gehen jeden Morgen in den Kath. Kindergarten St. Sebastian. Ich, die Lea, bin schon kurz nach 7.00 Uhr da, weil meine Mami arbeiten muss. Um diese Zeit sind noch nicht so viele Kinder da. Deshalb treffen wir uns alle erst einmal in einer Gruppe. Unsere

Erzieherinnen sagen dazu Frühdienst. Hier werde ich schon erwartet; wenn ich will, kann ich frühstücken, wenn zu Hause keine Zeit mehr dafür war oder ich noch keine Lust dazu hatte. Ich erzähle dann schon mal, was es daheim Neues gibt – jetzt hat meine Erzieherin nämlich jede Menge Zeit... Oder wir schmieden zusammen Pläne für den Tag... Außerdem ist Zeit zum freien Spiel. Meistens helfe ich aber der Erzieherin.

Da gibt es allerhand wichtiges vorzubereiten. Keine Ahnung, wie sie das ohne mir schaffen würde! Nach und nach tröpfeln dann alle anderen Kinder ein – auch unsere anderen Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen.

Frühdienst

ab 7.00 Uhr

Auffanggruppe am Morgen vor der

Kernzeit

8.00 – 12.00 Uhr



Pünktlich, 5 Minuten vor halb Neun, stehe ich dann vor der Tür! „Geschafft!“, sagt meine Mama, weil die Eingangstüre noch nicht verschlossen ist. Sonst müssten wir nämlich läuten. Ich freue mich schon auf meine Freundin Lea und die anderen alle. Wegen mir könnte der Tag schon früher beginnen – ich weiß gar nicht, was die großen Leute früh morgens immer so viel zu arbeiten haben. Derweilen meine Mama den Frühstückstisch aufräumt und das Baby versorgt und sich schickt und schwitzt, bleibt mir nichts anderes übrig, als schon einmal ein bisschen Fern zu sehen. Wäre ja sonst langweilig. Nun aber hinein! Mal sehen, was heut' los ist!

- **Ankommen der Kinder – Bringzeit**

8.00 – 8.40 Uhr

Begrüßung der Kinder / Eltern in ihrem Bereich. Es ist ein kurzer Austausch möglich. Während dieser Phase integrieren sich die Kinder ins Gemeinschaftsgeschehen (Freispiel).

- **Beendigung der Bringzeit**

8.30 Uhr

Die Eingangstüre wird geschlossen; im gesamten Bereich kann gespielt werden, d. h. das Foyer und die Nebenräume können in das Spielgeschehen mit einbezogen werden.



Lilly ist gekommen! Ich laufe ihr schon mal entgegen – halt: Stopp! Die Eingangstüre ist noch nicht geschlossen! Wir dürfen noch nicht hinaus. Also stecke ich nur meinen Kopf aus der Türe und winke der Lilly zu.

Tja, die Großen haben halt immer Angst, es könnte was passieren. Na ja, wenn ich so an die Kleinen denke, die einem bei jeden Schritt hinterdrein trappen, verstehe ich das ja.

Aber jetzt macht sie zu

- **Gegebenenfalls Morgenkreis**

Nach dem gemeinsamen Aufräumen treffen wir uns zur Tagesbesprechung im Kreis. Dabei wird geklärt, was uns wichtig ist, hören wir Aktualitäten aus den Tages-News und reflektieren die Angebote und Lernarrangements. Die Kinder orientieren sich über die angebotenen Aktivitäten und geben Rückmeldung.

- **Kreiszeit nach dem Frühstück**



Ich mag den Morgenkreis. Da beginnen wir den Tag gemeinsam. Wir gucken, wer heute da ist und wer fehlt. Wir singen ein Lied oder machen sonst was nettes miteinander und planen alle zusammen den Tag.



Ich will lieber bis zum Frühstück spielen. Wenn ich ein begonnenes Spiel unterbrechen muss, weil das Signal für den Morgenkreis ertönt, finde ich das doof. Ich gehe lieber nach dem Essen in den Kreis. Da bin ich ganz bei der Sache und sehr gespannt auf das, was es heute wieder interessantes gibt.

- **Freispielzeit mit freispielbegleitendem Angebot**

Freispiel *



Freispiel ist herrlich! Nun ist auch das Foyer geöffnet. Wir können zu zweit auf die Wippe. Der Thomas spielt derweilen mit dem Luca Fußball. Uff! Das war soeben der Softball. Aber der tut ja nicht weh. In der Halle haben wir zur Zeit eine riesengroße Bauecke eingerichtet. Davor war da das Bällchenbad. Das kriegt gerade einen neuen Platz.

Wo wollen wir demnächst in einer Kinderkonferenz beschließen.

Aber Bauecke ist auch toll. Heißbegehrt! Daniel, Dominik, Lukas und Franziska bauen dort gerade eine Burg mit ganz vielen Tieren im Park. Raphael wollte auch rein. Aber die anderen hatten keine Lust auf Kugelbahn. Nun ist er damit umgezogen in den Intensivraum. Die Ronja und er haben dort ganz viel Spaß. In den Gruppen spielen derweilen die Zwillinge mit Nele, Elena und Pascal im Familienspielplatz. Felix hat mit seinen Freunden die hohe Ebene in einen Aussichtsturm verwandelt. Dabei ist nicht so ganz klar, ob der Aussichtsturm nun auf einem Berg oder auf einem Schiff steht... Philipp malt gerade. Laura schimpft, weil einer der ganz Kleinen ihr Mandala „ausgeschnitten“ hat. Damit ist sie gar nicht zufrieden. Und Julia hat gerade festgestellt, dass die Rot von ihren Vorschulstiften keine Mine mehr hat. Vielleicht kann die Erzieherin helfen...

Aber die spielt gerade ein Spiel mit den Kindern am Tisch. Und dort drüben sind die Konstrukteure am Werk. Sie bauen allerhand aus Lego. Nicht zu übersehen, wer dabei das Kommando hat. Vielleicht will er mal Ingenieur werden? Wer weiß. Anna und Klara haben sich derweilen ein „Hop-scotch“ aus den Zahlenteppichen gelegt. Dirk nicht faul, hatten ihnen gerade das Sandsäckchen stibitzt und testet aus, ob er die Lampe trifft. Oh! Das hat die Erzieherin gesehen! Lampen abschießen ist verboten. Oli und Hanna wollen kneten; und die Kinderpflegerin möchte, dass Chris auch kneten will – aber der will lieber zuschauen. Monica gibt ein Konzert auf der Kindergitarre. Lena und Liesa sind mit der Bügelperlenarbeit fertig und hätten ihr Kunstwerk gerne gebügelt. Außerdem brauchen sie ein Bändchen, damit man aus den Herzen Anhänger basteln kann. Johannes wartet schon auf die Herzchenform, die frei wird, wenn gebügelt ist und Janes sucht jemanden, der mit ihm Mini-Lük spielt. Da kippt Klein-Erna das Mosaik aus, das Janes gerade fertig gestellt hat. O weh!

Das ist Freispielzeit.

Freies Frühstück bzw. Brotzeit am Nachmittag

In der Gruppe befindet sich ein vorbereiteter Esstisch. Wenn der Taschenwagen in die Gruppe kommt, ist das das Zeichen, das die Essenszeit eröffnet ist. Nun bleibt es den Kindern selbst überlassen, den für sie stimmigen Zeitpunkt für das Essen zu wählen. Wir nutzen diese Form der Brotzeit bevorzugt parallel zu den Kursen und Workshops am Nachmittag.

Das Kind hat hierbei die Möglichkeit, seine individuellen Bedürfnisse (Hunger) selbst wahrzunehmen und zu steuern. Somit wird das Kind in seiner Körperwahrnehmung und seiner Autonomie gefördert.



Also, ich komme ja schon sehr früh in die Einrichtung. Manchmal dauert es für mich zu lange, bis zum gemeinsamen Frühstück. Dann kann ich schon mal „Zwischenmalzeit“ halten. Ich hole mir einen Teil der Brotzeit aus der Tasche und schenke mir zu Trinken ein. Meine Mami weiß das schon und packt deshalb etwas mehr ein.

Manchmal leistet Lilly mir Gesellschaft. Aber eigentlich hat sie noch gar keinen Hunger. Schließlich kommt sie viel später als ich...

Gemeinsames Frühstück

Am Vormittag wird in unserer Einrichtung in der Regel ein gemeinsames Frühstück praktiziert. Wir pflegen hierbei das gemeinschaftliche Gebet, erfahren Tischgemeinschaft und Essenskultur. Wir teilen miteinander und pflegen Kommunikation.

Nach dem Essen, frei oder gemeinschaftlich, räumt das Kind seinen Teller, Becher und seine Tasche wieder auf und verlässt seinen Platz sauber. Das Kind lernt dadurch Verantwortung zu übernehmen. Es wird in seiner Selbständigkeitsentwicklung unterstützt.

Aufräumen

Eine Arbeit ist erledigt, wenn die Dinge wieder auf dem rechten Platz sind. Jeder trägt somit Sorge, dass das von ihm gewählte Spiel- und Arbeitsmaterial wieder auf den dafür vorgesehenen Platz zurückgebracht wird. Die Standorte sind zuverlässig feststehend. Diese grundlegende Ordnung erleichtert die Übersicht, fördert die Orientierung, bietet Sicherheit und ist ein wichtiges Kriterium unserer Pädagogik.

Vor gemeinsamen Aktionen, dem Hinausgehen in den Garten bzw. dem Nachhausegehen räumen wir gemeinsam auf und überprüfen diese grundlegende Ordnung im Raum. Dabei berücksichtigt unsere Erwartungshaltung die individuelle Reife und das Alter der Kinder. Ältere Kinder als Tutoren der Kleinen übernehmen dabei zunehmend Verantwortung. Auf diese Weise lernen die Jüngeren am Vorbild und wachsen zunehmend in die Eigenverantwortung als Glied der Gemeinschaft hinein, lernen die Regeln dieser Gemeinschaft kennen und zu respektieren.



Aufräumen macht nicht immer Spaß. Gerade wenn die Kleinen mal wieder alles mögliche rausgeräumt haben, was sie alleine nicht schaffen. Dann helfen wir ihnen. Unsere Erzieherin freut das. Sie lobt uns, weil wir so zuverlässig sind.

Manchmal machen wir auch ein Aufräumspiel: Ich seh' etwas, was du nicht siehst. Da geht das Aufräumen dann besonders rasch.

Angebote / Projekte

Neben der Freispielzeit finden auch themenbezogene Aktionen, Lernarrangements, Arbeitsgemeinschaften oder Projekte statt z.B. Bilderbuchbetrachtungen, Turnen, musikalische Angebote, Sachgespräche, Bastelangebote, Fingerspiele, Projekte *, Vorschulprogramm für die zukünftigen Schulkinder,Dieser Zeitraum bietet sich an, in Kleingruppen freispielbegleitend zu arbeiten.

Die Freispielphase ist auch der Zeitraum, wo gezielte Einzelbeobachtungen durchgeführt werden.

- **Literacy und Sprachprogramm „Hören-Lauschen-Lernen“ für Vorschulkinder (5 - 6 J.) zur Übung der Phonologischen Bewusstheit stets am Montagnachmittag**



Nun dauert es gar nicht mehr lange und sie ruft: „Würzburger Sprachprogramm“ oder „Bamberger Buchstabengeschichten“ oder „Wo sind meine Großen?“ Das heißt: jetzt gibt's allerhand nette Spiele, Übungen und Geschichten, die uns helfen, in der Schule gut Lesen und Schreiben zu lernen. Dabei lernen wir auch schon die ersten Buchstaben. Das geht so lange, bis wir die verschiedenen Laute heraushören, isolieren und benennen können. Schlau wie wir sind, begreifen wir dabei schon, wie das Zusammenziehen der Laute, also Lesen funktioniert.

- **Zahlenschule stets am Dienstagnachmittag**

Wir lernen die Zahlen, Zahlenfolgen, Mengenverhältnisse und Formen kennen. Dies geschieht in spielerisch eingebetteten Einheiten, die aufeinander aufbauen.

- **Englischer Nachmittag jeweils am Mittwoch**

Wir üben uns, unterstützt durch einen original native speaker, in erster Kommunikation in englischer Sprache, singen lustige Songs und lernen kleine Reime.

- **Aktion Bücherwurm und Aktion Geschichtenbuch, jeweils Donnerstagnachmittag 14tägig im Wechsel**

Wir besuchen die örtliche Pfarrbücherei oder hören eine Geschichte in der Einrichtung, zu der wir ein Bild malen. Zu Hause erzählen wir dann unserer Familie die Geschichte wieder und Mutti oder Papi schreiben sie für uns auf. Alles zusammen sammeln wir in einer Mappe, die auf diese Weise zu einem selbst gestalteten Geschichtenbuch wird.

- **Spiel im Garten**

Je nach Tagesthema, Wetterlage, Verfassung und Interessen der Gruppenmitglieder, findet an manchen Tagen noch vor dem Spiel im Garten, ein Abschlusskreis statt. Inhalt kann eine Geschichte, ein Lied, ein Spiel, ein Fingerspiel, ein Gespräch über den Tag oder ähnliches sein.

Gartenzeit ist Bewegungszeit und kann somit auch für das Turnen stehen.

Bewegung an der frischen Luft verbunden mit dem Prinzip der freien Wahl wie Gartenzeit bietet ist uns sehr wichtig. Wir sehen den Zusammenhang von gesunder kindlicher Entwicklung und Bewegung und räumen entsprechenden Freiraum ein.



auc
ist I

Hurra! Das Wetter passt – wir gehen in den Garten! Heute können wir auch den Sandkasten abdecken und die Sandspielsachen herausholen. Weil das Wetter schön ist, bleibt der Sandkasten bis zum abendlichen Abdecken offen. Bei wechselhaften Wetter ist das so nicht möglich. Dann kommen die Spielsachen vor dem Mittagessen wieder in die Gartenhütte. Total viel Spaß haben wir ukel und der Rutschbahn. Auch der Erdhügel lädt zum Schaffen ein. Allerdings tens verboten. Wir wollen unserem Hausmeister, der den Garten versorgt, die Arbeit nicht unnötig erschweren. Aber wir haben ein kleines Gärtchen, dass wir selber pflegen. Derzeitig haben wir dort die verschiedenen Frühlingszwiebeln eingegraben. Mal sehen, ob es stimmt, dass das Leben nicht vorüber ist mit der Blüte, sondern in der Zwiebel verborgen im nächsten Frühjahr wieder erwacht!

In den Garten gehen wir nach Möglichkeit jeden Vormittag und jeden Nachmittag. Ausnahme ist nur bei sehr schlechtem Wetter. Manche Muttis sind dann sehr besorgt, wir Kinder könnten krank werden. Stimmt schon, die Gela zum Beispiel muss dann immerzu auf Klo rennen und manchmal schafft sie es dann nicht rechtzeitig...Das ist für sie sehr unangenehm. Und der Heiko ist sehr schnell erkältet, weil er eine Grunderkrankung hat. Es dauert dann immer ewig, bis er wieder fit ist und wieder in den Kindergarten kommen kann. Wir Kinder sind nicht alle gleich.

Wir wollen Rücksicht nehmen auf einander.

- **Abholzeit am Vormittag**

11.45 – 12.00 Uhr



Jetzt kommt meine Mama und holt mich, wenn wir draußen sind, am Gartentor ab. Ich esse zu Hause, spiele ein bisschen mit meinem großen Bruder, wenn er aus der Schule kommt und freue mich dann wieder auf die Nachmittagszeit im Kindergarten.

Wenn wir drinnen sind, öffnet die Erzieherin die Eingangstüre für die Eltern. Wir sind dann meistens im Kreis bis die Mama kommt.

Um **11.45 Uhr** geht die Lea dann zum Mittagstisch. Sie bleibt nämlich über Mittag im Kindergarten, weil ihre Mami arbeitet. Manchmal möchte ich auch gerne da bleiben, denn unsere Köchin kocht ganz lecker. Dann schreibt mich die Mama in die Essensliste und schon weiß die Köchin Bescheid.

Mittagsdienst

Die Kinder essen ihre von Zuhause mitgebrachte Brotzeit oder eine von der Kindergartenköchin zubereitete warme Mahlzeit. Jüngere Kinder, die noch ihre Mittagsruhe benötigen, haben die Möglichkeit sich nach dem Essen, in ruhiger Umgebung hinzulegen und Kraft zu tanken.

- **Bring- und Abholzeit am Nachmittag** – im Stundenrhythmus

Mittagsruhe von 12:00 bis 13:00 Uhr

- **Freispielzeit am Nachmittag**

Der Ablauf der Freispielzeit am Nachmittag, ist ähnlich wie der am Vormittag.
Zusätzlich finden an bestimmten Tagen in der Woche, besondere Kurse *
Workshops/Angebote für die Kinder statt, wie z.B. Yoga, Englisch, usw.

Aufräumen mit anschließenden Spiel im Garten - Siehe Vormittag

Kindergartenschluss mit Abholzeit

spätestens 16.15 – 17.00 Uhr

Abholung ist am Nachmittag buchungsorientiert möglich



Der Tag war lang, der Tag war schön! Nun ist es Zeit nach
Haus' zu gehen. Wir sagen einander: Tschüß, bis Morgen!
Auf Wiedersehen!

Wir freuen uns auf einen neuen, spannenden Tag voller
Überraschungen.

Bis 17.00 Uhr sind wir alle abgeholt. Unsere
Kinderpflegerinnen richten noch die Räume her für den
neuen Morgen. Dann gehen auch sie nach Hause.

- **Das Freispiel**

Wir praktizieren das Prinzip der Freien Wahl.

Das Freispiel umfasst einen bestimmten Zeitraum, in der die Kinder

- ihren Spielort selbst wählen können;
- entscheiden können, was sie tun möchten (spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, ...);
- alleine, mit Kameraden oder mit der Erzieherin zusammen etwas tun können;
- den Spielverlauf bestimmen können;
- Intensität und Tempo ihres Tätigseins selbst bestimmen können;

Weitere Merkmale unserer Freispielphase:

- Die Freispielzeit nimmt regelmäßig einen bestimmten Zeitabschnitt im Tagesablauf des Kindergartens ein.
- Die Umgebung ist vorbereitet, d. h. wohldurchdacht pädagogisch gestaltet und mit den entsprechenden Spiel- und Arbeitsmaterialien ausgestattet; sie hat motivierenden Charakter.
- Wir als Erzieher sind Begleiter des Freispiels, nehmen eine unterstützende Haltung ein, geben Anregungen und Hilfestellungen.
- Das Freispiel kann vom freien Frühstück und von Angeboten begleitet werden.

Die Kinder haben die Möglichkeit, mit all ihren Fähigkeiten aktiv zu sein; sie können Handeln und gleichzeitig dessen Wirkung beobachten und Zusammenhänge entdecken.

Das Kind erfährt, dass es Wirkung hervorbringen kann, mittels seiner Stimme, seines Handelns und seines Körpers.

Durch den Umgang mit anderen fühlen sie sich in ihrem Wert bestätigt, lernen sich durchzusetzen, zu helfen, Rücksicht zu nehmen, üben Mitgefühl und Toleranz, sind also sozial und emotional gefordert.

Das Kind erlebt Freiheiten; dadurch erlangt es Sicherheit und enthüllt eine individuelle Willenskraft. Das Phänomen der Freiheit hängt stark mit dem Streben des Kindes nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit zusammen. Hat das Kind die Möglichkeit, sich nach seinen inneren Gesetzen und den Bedürfnissen seiner Entwicklung entsprechend zu entfalten, so erlangt es seine innere Freiheit. Freiheit bedeutet dabei nicht: „Mach was du willst ohne jede Rücksicht...“ Vielmehr ist der Mensch erst dann wirklich frei, wenn es seiner inneren Führung gehorchen kann und „Meister seiner selbst“ ist. Dann kann das Kind von sich aus entscheiden, ob es etwas unternimmt, das ihm Spaß macht, bzw. Dinge unterlässt, die ihm oder anderen missfallen. Dadurch entscheidet das Kind selbst, ob es Erfolg oder Misserfolg erfährt. Außerdem kann es etwas solange wiederholen, bis sich Erfolg und Zufriedenheit einstellt. Dies stärkt sein Selbstvertrauen und motiviert zu schwierigeren Aufgaben.

Im Freispiel werden nicht nur einige isolierte Fähigkeiten spielerisch gefordert, sondern im Spiel fördert sich das Kind ganzheitlich selbst.

Nur auf der Basis der eigenen Erfahrungen kann das Kind auf seine Weise die Welt erobern, sich sein Weltbild aufbauen und zu einer mündigen Persönlichkeit entwickeln.

- **Besuchsregeln**

Während der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit andere Bereiche (Krippe, Hort) zu besuchen, bzw. innerhalb gruppenübergreifender Spielbereiche mit Mitgliedern eines anderen Bereiches zu spielen. Durch diese Art von Öffnung wollen wir die Entscheidungsmöglichkeiten für Kinder erweitern. Sie sollen die Möglichkeit haben, ihr Streben nach Unabhängigkeit und Eigenständigkeit nachzugehen. Den Kindern wird somit zugemutet, eigenen Bedürfnissen zu folgen und für das eigene Lernen und für die eigene Zufriedenheit mehr und mehr Selbstverantwortung zu übernehmen. Diese Art von Öffnung ermöglicht den Kindern eine größere Auswahl von Spielpartnern, Bewegungs- und Lernraum, sowie Erziehungscharaktere.

- **Die Kinderkonferenz**

Wenn Probleme auftreten, oder Entscheidungen getroffen werden müssen, die von der ganzen Gruppe eingehalten werden sollen, ist es sinnvoll, alle Kinder am Lösungsprozess zu beteiligen. Es ist Zeit, eine Konferenz einzuberufen.

Gemeinsam erarbeiten wir das Thema/Problem; erforschen die Hintergründe; sammeln Lösungsvorschläge; suchen eine Einigung; suchen Wege, die uns bei der Umsetzung helfen.

Kinder zeigen mehr Bereitschaft und Verantwortung sich an Abmachungen zu halten, wenn sie am Entscheidungsprozess beteiligt waren. Sie erwerben kommunikative Kompetenz, soziale Reife und Friedensfähigkeit, sehr wichtig – sie fühlen sich als vollwertiges Gruppenmitglied und sind somit bereit Verantwortung für andere Gruppenmitglieder und für die Gruppe zu übernehmen.

Die Kinder üben sich in Fähigkeiten, wie einander zuzuhören und respektvoll miteinander umzugehen, Bedürfnisse zu äußern und selbst auf ihre Durchsetzung zu achten, vor einer Gruppe zu sprechen und sich mit anderen auseinander zu setzen, Regeln aufzustellen und für ihre Einhaltung zu sorgen, Kompromisse zu finden und auf faire Lösungsideen zu achten, demokratisches Verständnis zu entwickeln und Entscheidungen zu akzeptieren.

Durch diese Art von Beratung lernen sie in realen Bezügen. Sie erfahren intensiv, was es bedeutet zu verhandeln, sich zu einigen und Lösungen umzusetzen – Fähigkeiten, die fürs ganze Leben von großer Bedeutung sind.

- **Der Morgenkreis**

Kinder brauchen eine tägliche Grundstruktur und feste Rituale im Tagesablauf.

Der gemeinsame Morgenkreis ist eine schöne Möglichkeit, in den Tag einzusteigen und diesen strukturiert zu beginnen.

Die Kinder bekommen durch das tägliche Morgenritual nicht nur eine persönliche Sicherheit. Je nach Inhalt des Kreises, können die Kinder innerhalb dieser Phase verschiedene Fähigkeiten schulen: sie lernen Gesprächsregeln; fördern ihre Sprachkompetenz; schulen ihre Konzentration; lernen ihre Meinung zu äußern und Gesprächen aufmerksam zu folgen; fühlen sich anerkannt und integriert; lernen logisch und zusammenhängend zu Planen und zu Denken; können mitbestimmen; und vieles mehr.

Der Morgenkreis beginnt mit Ende der Bringzeit. Die Kinder haben die Möglichkeit, von der vergangenen Nacht und vom Aufwachen zu berichten; wir sprechen gemeinsam ein Gebet; singen ein Lied; wir schauen wer alles hier ist und zählen die Anwesenden.

Je nach Tagesplanung können weitere Themen Inhalt sein: Tages- oder Zukunftsplanung; Besprechung von Regeln / Problemen; aktuelle Themen

- **Kreiszeit ist Lernzeit**

Lernpsychologisch gesehen ist die Zeit zwischen 10.00 und 11.00 Uhr besonders kostbar, weil hier ein Aufmerksamkeitshoch erreicht ist. Deshalb bietet sich dieser Zeitraum in besonderer Weise an, mit den Kindern in Kleingruppen, aber auch im Gesamtkreis zu arbeiten. Die Kinder sind hier besonders aufnahmefähig und leicht zu motivieren. Diesen Gegebenheit nutzen wir aus, indem wir die Tagesstruktur entsprechend gestalten, so dass in dieser Zeit gezielt gearbeitet werden kann. Unterstützend kommt hinzu, dass nach ausgiebigem Freispiel die Kinder in ihrem ursprünglichen Tagesbedürfnis gesättigt und somit offen sind für Neues.

- **Die Projektarbeit**

Kinder wollen selber tätig sein, sie wollen etwas bewirken, wollen Spuren ihres Handelns sehen. Sie suchen nach Ursachen und Zusammenhängen und erhalten dabei Unterstützung durch ihre fortwährende Neugierde und ihrem Entdeckungsdrang. Erfahrungen wollen aus erster Hand erworben werden, im eigenen Tun, als aktiv Lernender. Dabei ist der Erzieher nicht Bildner oder Belehrer, sondern „Gehilfe“.

Diesen Ansprüchen kommt die Projektarbeit entgegen.

Wir als Erzieher geben nicht alles vor, sondern wir begeben uns mit den Kindern auf den Weg. Projekte können aus den Interessen der Kinder – aufgrund der Gruppen- oder Lebenssituation der Kinder – aus Erzieherischer Absicht – etc. – entstehen. Themen werden aufgegriffen und über mehrere Wochen hinweg erarbeitet.

Die Kinder lernen am und für das Leben. Es entsteht durch die Teilnahme am Gemeinwesen eine Lebensnähe und Öffnung der Einrichtung.

Die Projektmitglieder gehen auf Entdeckungsreise, lernen ganzheitlich und durch eigens gesammelte Erfahrungen, die auch reflektiert werden.

Das wichtigste im Projektverlauf ist jedoch die Mitbestimmung und Selbsttätigkeit der Kinder. Gemeinsam suchen wir nach Wegen zur Lösung selbstgestellter Aufgaben. Diese Erfahrungen helfen uns, das Lernen zu lernen.

- **Kurse und Workshops am Nachmittag**

In unserer Einrichtung finden am Nachmittag verschiedene Kurse bzw. Workshops statt. Die Kursangebote verlaufen über mehrere Wochen und beinhalten verschiedene Themenschwerpunkte (Musikalische Früherziehung, Yoga, Tanz, Mitmachgeschichten, ...). Die Kurse werden von uns geleitet und vor dem Start in der Kindergartenzeitung veröffentlicht.

Darüber hinaus gibt es feste Zeiten für lernzielorientiertes Arbeiten. Dieses ist ebenso in Kurse, besser gesagt in ein entsprechendes Lernarrangement gekleidet. So ist die

- Förderung der Phonologischen Bewusstheit
- Frühe Sprachförderung, Literacy und Mehrsprachigkeit
- Mathematische Förderung
- Naturwissenschaft und Experimentieren
- Bewegungserziehung, Rhythmik, Tanz, Yoga
- Entfaltung der individuellen Kreativität

fester Bestandteil unseres Förderangebotes. Dabei betonen wir den Schwerpunkt: Ganzheitlichkeit in jeder Hinsicht. Die kindliche Neugierde und die Freude am Tun ist richtungsweisend und zusammen mit dem individuellen Förderbedarf Maßstab für die Gestaltung unseres Angebots.

Die angebotenen Workshops sind in der Regel im Zusammenhang mit den Projekten zu sehen und bieten als solche zusätzliche Lern- und Experimentiermöglichkeit in Kleingruppen. Sie unterstreichen den meta-kognitiven Ansatz unserer Arbeit (Lernen wie man lernt).

4. Kindergarten

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Ziele und Inhalte

- Wir wollen die Eltern in Übergangssituationen ihrer Kinder unterstützen und begleiten.
- Informationsaustausch, Beratung, Kooperation, Coaching während des Übergangs von der Familie in die Krippe bzw. in den Kindergarten oder Hort; aber auch vom Kinderhaus in andere Einrichtungen oder Institutionen, insbesondere Schule
- Angebote für Familien vor der Aufnahme des Kindes, so z. B.
- Krabbelkäfer; Treffen für Eltern mit Babies und für werdende Eltern
- Hospitationsmöglichkeit und Elterncafé

- Schnuppertage für die Neulinge mit oder ohne deren Eltern
 - Austausch von wichtigen Informationen im Voraus durch
 - Infoelternabende und
 - Aufnahmegespräche mit der Bezugserzieherin
 - Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase
 - Dokumentation der Eingewöhnungsphase, reger Austausch mit den Eltern während der Eingewöhnungszeit
 - Aufbau einer Vertrauensbasis
 - Beratung der Eltern hinsichtlich der Auswahl einer Folgeeinrichtung
 - Beratung der Eltern im Bezug auf die Schulfähigkeit ihres Kindes
- Wir wollen eine Basis und Grundlage des natürlichen Informationsaustausches schaffen.
 - Tür- und Angelgespräche
 - Elterngespräche über Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes in Familie und Kindertagesstätte
 - Regelmäßige Information der Eltern über die pädagogische Arbeit
 - Homepage, Konzeption und Kita-Zeitung; Aushänge und Handzettel
 - Erfassung von Wünschen, Bedürfnissen, Einschätzungen und Rückmeldungen der Eltern
 - Elternbefragungen und Bedarfserhebung
 - Kummerkasten, gerne auch anonym
 - Anlaufstelle als „Familienstützpunkt“ bei Fragen, Freuden, Sorgen
- Die Eltern sollen in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden.
 - Stärkung der Bereitschaft zur Übernahme von Erziehungsverantwortung
 - Bereitstellung der professionellen Kompetenz der Bezugserzieher/innen und externer Fachkräfte
 - Elternbildungsmaßnahmen und –veranstaltungen
 - Bereitstellung von Fachliteratur
 - Bereitstellung von weiterführenden Kontakten
 - Begleitung in schwierigen Lebenslagen und bei besonderer Anforderung
- Wir wollen den Eltern in der Zusammenarbeit mit Fachkräften vermittelnd und beratend zur Seite stehen.
 - Beratungsgespräche mit den Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, ...
 - Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten
 - Vermittlung bei entsprechender Vernetzung
 - Ansprechpartner intern und extern; Elterncafé
 - Kontaktordner: Vernetzung und Kooperation; öffentliche Jugendhilfe, professionelle Vernetzungspartner und örtlicher Sozialraum

- Die Eltern sollen einbezogen und zur Mitarbeit, Beteiligung, Mitbestimmung und Mitverantwortung motiviert werden.
- Aktionen für Eltern und Kinder
- Einbindung von interessierten Eltern in die päd. Arbeit, Konzepterstellung, ...
- Mitarbeit von Eltern bei Festen, Feiern, ...
- Motivieren der Elternvertreter, sich für die Interessen der Elternschaft einzusetzen
- Rückmeldungen der Eltern werden mit hohem Stellenwert behandelt!!!
-
- Das Kinderhaus soll ein Ort der Begegnung sein.
- Förderung des Gesprächs- und Erfahrungsaustausches und der Beziehungen zwischen Eltern
- Angebote für Großeltern (Seniorenachmittage) und anderen Familienmitgliedern
- Integration von familienrelevanten Angeboten in die Kindertagesstätte
- Elterntreff – Elterncafé - Krabbelkäfergruppe
- Wir arbeiten mit dem Elternbeirat zusammen.
- Dieser wird informiert und vor wichtigen Entscheidungen angehört.
- Er berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.
- Er wird bei der Fortschreibung der Konzeption vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal gehört.
- Er unterstützt das pädagogische Personal und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, insbesondere die Kooperation mit der Schule.
- Er unterhält und verwaltet ein eigenes Konto.
- Ohne Zweckbestimmung vom Elternbeirat eingesammelte Spenden werden vom Träger im Einvernehmen mit dem Elternbeirat verwendet.
- Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft

- Anmeldegespräche
- Informationse Elternabende
- Themenbezogene Elternabende
- Schnupperphase und ganz individuell auf den Neankömmling abgestimmte Konzepterstellung
- Informationsmappe und Konzeption über die Prinzipien unserer Einrichtung
- Beratungsgespräche z.B. im Hinblick Schulfähigkeit oder Einrichtungswechsel, etc.
- Entwicklungsgespräche zum Austausch über Beobachtungen und Entwicklungsstand des Kindes
- Wochenplan und Bildungsbaum zur Information über die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte

- Elternbefragung einmal im Jahr zur Meinungsabfrage eines bestimmten Themas oder Aktion
- Spiele- und Bücherausstellung als Anregung
- Elterntag für Kinder und Eltern
- Schultüten-Basteln für Kinder und Eltern
- Mitarbeit bei Festen und Feiern
- Seniorennachmittag als Begegnungsort für verschiedene Familien und Generationen
- Vernetzung mit Fachdiensten zur Vermittlung und Zusammenarbeit
- Integration von Fachdiensten
- Einrichten eines Elternbeirats
- Eltern-Information durch Broschüren, Elternbriefe, Aushänge, etc.
- Elterncafe zum gemütlichen Austausch der Eltern untereinander
- Fotodokumentationen
- Bastelabende
- Basare, Märkte und andere Aktionen (Gartenpflege) zur Elternmitarbeit
- Einbindung interessierter Eltern in den Gruppenalltag (Gestaltung der Fenster, Fotonachbestellung, Geschenke einpacken, ...)
- Tür- und Angelgespräche für den kurzen Austausch
- Monatliche Elternzeitung zur Information über bestimmte Ereignisse, Vorhaben, Termine, päd. Arbeit, sowie Artikel über bestimmte Themen oder Lustiges
- Telefonate zum kurzen Austausch

Zusammenarbeit mit der Schule

Der gemeinsame Auftrag von Schule und Kindertagesstätte zur Bildung und Erziehung von Kindern ist im § 81 SGB VIII und Art. 31 Bay. EUG rechtlich verankert und wird im BayKiBiG Artikel 15 weitergeführt.

Unsere Einrichtung unterhält eine enge Kooperationspartnerschaft mit den Schulen, aus denen unsere Kinder kommen und ist ständig bestrebt, diese Partnerschaft zu vertiefen.

Letztendlich bestimmen die Eltern über den Umfang des Austausches und über die Auskünfte, die die Lehrkräfte im Rahmen der Zusammenarbeit erhalten sollen. Wir dokumentieren die Inhalte der Lehrergespräche und machen auf Wunsch den Eltern zugänglich.

Offenes Arbeiten und Bezugserzieherchaft

Den Kindern steht während der Kernzeiten ihr gesamter Bereich offen. Die Kinder können so ihren Neigungen entsprechend spielen und lernen. Sie müssen dazu Absprachen über Räume treffen und Regeln einhalten. In differenzierten Angeboten werden sie individuell gefördert. Der Gemeinschaftsraum dient als Treffpunkt am Morgen und als Mittelpunkt des pädagogischen Alltags.

Jedes Kind ist einer Bezugserzieherin zugeordnet, die in besonderem Maße das Kind in seiner Entwicklung begleitet, wie die Eingewöhnungszeit unterstützen, Beobachtungen schriftlich festhalten, Elterngespräche führen etc..

Verwirklichung von Partizipation

Partizipation ist eine tragende Säule unseres inklusiven Konzeptes. Jedem Kind werden entsprechend seines Entwicklungsstandes Freiräume eingeräumt, so dass es selbständig sein kann, eigene Erfahrungen machen kann und explorieren kann. Es wird in seinen Bedürfnissen wahrgenommen, nimmt so auch selbst die ihm eigenen Bedürfnisse wahr und kann so das Gefühl der Selbstwirksamkeit erleben. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder darin alternative Erfahrungen zu sammeln und bietet so ein breites Erfahrungsangebot an. Das Erfahren, dass die eigenen Bedürfnisse ernst genommen werden, macht auch sensibel für die Bedürfnisse der anderen.

Dies heißt konkret:

Durch das offene Arbeiten stehen den Kindern viele Möglichkeiten offen, seine Freispielzeit zu gestalten und seinen Bedürfnissen entsprechend zwischen den verschiedensten Angeboten und Räumen zu wählen (Kreativstübchen, Experimentiercke, Bauecke, Familienspielplatz, Bewegungsbaustelle, Obere und Untere Ebene zum Höhlenbau, Theater- und Rollenspiel etc.) Alle Räume enthalten anregendes Material, mit dem die Kinder neue Ideen entwickeln und verwirklichen können. Dies wird auch im Garten der Einrichtung gewahrt: Feste Spielgeräte regen zum konkreten Spiel an, es gibt aber auch Erlebnisecken, in denen die Kinder frei ihre Umwelt gestalten können. Auch müssen sich hier die Kinder untereinander absprechen und zu einen Konsens finden.

Die den Spielprozess begleitende Erwachsene hält dabei die Waage an Anregungen geben und möglichst viel Eigeninitiative der Kinder fördern. Sie ermutigt die Kinder darin sich auszuprobieren und hat dabei die den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes im Blick. Die Kinder stehen so auch in Kontakt zum gesamten Personal der Kita und können so auch wählen, an wen sie sich bei Fragen und Problemen wenden. Auch wenn die Bezugserzieherin die formalen Angelegenheiten ihres jeweiligen Bezugskindes führt, so kann das Kind dennoch frei wählen, wer für ihn Ansprechpartnerin ist.

Auch in der Essensituation erhalten die Kinder keine vorgefertigten Portionen sondern nehmen sich selbst. Die Köchin des Hauses ist für Anregungen und Wünsche der Kinder offen. Auch hier wird das Maß an Selbstbestimmung einerseits und Einhalten eines abwechslungsreichen und altersentsprechenden Speiseplans der auf die Gesundheit des Kindes achtet andererseits gewahrt.

Die Kinderkonferenz ist fest institutionalisiert und findet jeweils am Montag statt. Hier werden sowohl der Wochenplan als auch künftige Projekte vorgestellt. Vorschläge der Kinder sind dazu erwünscht und werden aufgegriffen. Wir arbeiten lebensweltorientiert und greifen situationsbezogen Themen auf. Hier werden den Kindern Entscheidungsspielräume eingeräumt. Aktuelle konkrete Ereignisse haben in der Kin-

derkonferenz Vorrang. Auch lernen die Kinder hier aufeinander einzugehen, dem anderen zuzuhören und Kompromisse zu schließen; eine wichtige Erfahrung, um ein Demokratieverständnis zu entwickeln.

5.Schulkindbetreuung im Hort

Das Prinzip der Inklusion öffnet die Einrichtung für alle Alterssparten. Somit bietet St. Sebastian den Familien mit Betreuungsbedarf auch die Möglichkeit einer **Schulkindbetreuung mit Hausaufgabenzeiten** an. Wir vereinigen auf diese Weise die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern – derzeitig von 0 bis 10 Jahren – in einem Haus, indem wir ein hochwertiges und bedarfsorientiertes Angebot realisieren.

Grundprinzipien

Die Kinder von St. Sebastian erfahren eine intensive pädagogische Begleitung in alters- und geschlechtsgemischter Betreuungsform. Auch die Schulkinder sind integriert in ein Miteinander und Füreinander von Krippen-, Klein-, Vorschul- und Grundschulkindern verschiedener Klassen, werden darüber hinaus zu Lernzeiten und Freizeitangeboten zur Umsetzung altersspezifischer Ideen und Projekte in Kleingruppen nahezu gleichen Alters (peer-group) geführt. Die Schulkinder erleben also an unserer Einrichtung nicht nur einen „Lernraum, der die Hausaufgabenerledigung unterstützt“, sondern auch ein sozialpädagogisch strukturiertes Umfeld, in dem Menschen miteinander und füreinander ein Stück Weggemeinschaft bilden. Die Erfahrungen, die unsere Kinder auf diese Weise machen, befähigen sie, später eigenverantwortlich und selbständig ihren Beitrag zu einer humanen Gesellschaft zu leisten.

Gerade in Zeiten schrumpfender Familiengrößen halten wir diesen Erfahrungshintergrund für besonders wichtig und bieten daher ganz bewusst die inklusive Betreuungsform an, die Gelegenheit bietet, dass Kinder unterschiedlichen Alters miteinander in Kontakt kommen, voneinander lernen, füreinander da sind, miteinander Spaß haben, aufeinander Rücksicht nehmen und somit für das Leben reifen.

Weil die Kinder über langen Zeitraum hinweg Beheimatung in unserem Hause finden und ein Wechsel von Krippe in den Kindergarten und von Kindergarten in den Hort nicht notwendig ist, begleiten die vertrauten Bezugspersonen eine lange Wegstrecke durch die Kindheit hindurch familienunterstützend. Das gibt Sicherheit. Es ist dabei möglich, dass mehrere Kinder einer Familie gleichzeitig in unserer Einrichtung betreut werden, was zusätzlichen Fahrmehraufwand vermeidet und die Betreuungskosten durch den Geschwistertarif deutlich senkt.

Die Schulkinder von St. Sebastian haben feste Hausaufgabenzeiten, das bedeutet besonders für berufstätige Eltern eine deutliche Entlastung. Sie können davon ausgehen, dass die Hausaufgaben am Abend tatsächlich erledigt sind. Die Schulkindbetreuung begleitet die Kinder zu den Lernzeiten, ist Ansprechpartner für Kinder, Eltern und Lehrkräfte, bietet Hilfe und Unterstützung, motiviert und überwacht das schulische Lernen und gibt Rückmeldung. Das **Kontaktbuch** gibt Eltern wie Lehrkräften Auskunft über das beobachtete Lernverhalten, über die Entwicklungsschritte, die Stärken und mögliche Schwierigkeiten, die Freude am Lernstoff wie an den Freizeitprojekten, kündigt die Vorausplanung von Aktionen und Unternehmungen an und

bietet gleichzeitig Möglichkeit zu entsprechenden Vermerken seitens der Schule und dem Elternhaus.

Das Kontaktbuch wird durch die Eltern täglich gegengezeichnet.

Das betreute Lernen an unserem Haus ist kein Nachhilfeunterricht. Sonderförderbedarf bei Defiziten kann nur bedingt aufgefangen werden. Eins-zu-Eins-Förderung ist im Rahmen der Regelhausaufgabenbetreuung nicht möglich.

Die qualifizierte Hausaufgabenbetreuung setzt den Schwerpunkt an der Herausbildung von lernmethodischen Kompetenzen, das heißt: das Kind wird lernen wie man lernt. Dabei dürfen Fehler gemacht werden. Fehler sind korrigierbar. An Fehlern und der damit verbundenen Selbstkontrolle lernt das Kind. Eine gesunde Fehlerkultur bedeutet:

Ich arbeite
Ich überprüfte
vielleicht mit Fremdhilfe
vielleicht mir Hilfsmitteln bereits selbständig
Ich erkenne mögliche Fehler
Ich korrigiere Fehler
Ich entwickle mich weiter

Dabei dürfen auch Fehler stehen bleiben. Es ist nicht wichtig, dass die Schulkindbetreuung alle Fehler anstreicht und ausbessert – es ist weit wichtiger, dass das Kind lernt und dabei Freude hat.

Lerninhalte, die vorgesagt werden, bringen den Lernenden auf Dauer nicht voran. Das Kind darf seine Lerninhalte selbst erarbeiten. Das Ergebnis muss und kann nicht immer „perfekt“ sein. Wir erheben den Anspruch, dass Lernprozesse Spaß machen sollen, damit Nachhaltigkeit und Expansionsfreude erreicht wird und dauerhaft erhalten bleibt. Wer Freude hat am Lernen lernt gerne viel, gut, nachhaltig und mit zunehmendem Selbstverständnis.

Es ist nicht Aufgabe der Hausaufgabenbetreuung, die Hausaufgaben für das Kind zu erledigen, damit sie möglichst perfekt erledigt sind. Es ist vielmehr unser Ziel, das Kind zu begleiten und zu unterstützen wo nötig. Wir leiten es unter Verwendung unterschiedlicher Hilfsmittel zu selbständiger Arbeit und zur zielgerichteten Arbeits- und Zeiteinteilung an. Dabei berücksichtigen wir die individuelle Leistungsmöglichkeit jedes einzelnen Kindes. Wir fördern gezielt und vorausschauend und bestärken das Kind in seinen Kompetenzen. Dabei bedienen wir uns der positiven Bestätigung seiner selbst.

Die Endverantwortung liegt bei den Eltern.

Damit das Kind in unserer Einrichtung erfolgreich lernen kann, erhält es einen festen Arbeitsplatz mit persönlicher Ablage und Eigentumsfach. Die Hausaufgabenbetreuung findet in einem ruhigen, eigens zu diesem Zweck vorgesehenen Raum statt. Dieser wird zu den Hausaufgabenzeiten ausschließlich von lernenden Kindern genutzt.

2. Tagesstruktur

Der individuelle Stundenplan bestimmt, wann die Kinder an unserer Einrichtung eintreffen. Sie kommen mit dem Schulbus und steigen an der Bushaltestelle aus. Den Weg zur Kindertagesstätte legen sie selbständig zurück.

Angekommen können sie die warme Küche unseres Hauses nutzen. Das Mittagessen wird für die Kinder warm gehalten. Wer nicht um 12.00 Uhr am allgemeinen Mittagstisch teilnehmen kann, isst am Essensplatz in der Küchennische der Gruppenzimmer. Während des Essens haben die Kinder Gelegenheit, die heutigen Ereignisse aus Schule und Elternhaus, sowie ihre Hoffnungen, ihre Bedürfnisse, ihre Gefühle mitzuteilen.

Bis zu Beginn der betreuten Lernzeit können die Kinder die Zeit frei gestalten. Sie können sich in die Spiel- und Lernarrangements der Einrichtung eingliedern, sich zu eigenständiger Beschäftigung wie Lesen, Basteln, Handarbeiten, Musikhören oder Schreib- und Malarbeiten zurückziehen, vorzeitig mit den Hausaufgaben beginnen, den Garten oder – nach Vorabsprache – den großen Bewegungssaal zu sportlichen Spielen nutzen.

Um 14.00 Uhr beginnt für alle Schulkinder das betreute Lernen. Dieses dauert längstens bis 16.00 Uhr. Hausaufgaben, die in dieser Zeit nicht erledigt werden können, sind zu viel oder aber zu schwierig und bleiben mit entsprechendem Vermerk unerledigt. Zeitmanagement und Arbeitszeiteinteilung werden beobachtet und reflektiert.

Nach Beendigung der Hausaufgaben ist das Kind frei für die Umsetzung altersspezifischer Projektideen.

Die Kindertagsstätte schließt um 17:00 Uhr. Eine Abholung während der Lernzeit ist nur nach Vorabsprache und im Ausnahmefall möglich. Liegt eine elterliche Verfügung vor, kann das Kind zu angegebenem Zeitpunkt alleine nach Hause gehen. Es ist gehalten, sich persönlich von der Bezugserzieherin zu verabschieden.

3. Ferienbetreuung

St. Sebastian bietet den Eltern bei entsprechender Zubuchung die Möglichkeit der Ganztagsbetreuung in Ferienzeiten. Dabei sind die einrichtungsinternen Schließungszeiten zu berücksichtigen. Ein Ferienplan wird mit der Kindertagesstättenzeitung ausgehändigt und hängt im Aushang. Nach Rücksprache und rechtzeitiger Anmeldung besteht die Möglichkeit zu Alternativbetreuung an einem anderen zu unseren Betriebsferien geöffneten Einrichtung der Kommune.

4. Gesetzesgrundlagen

Mit unserer Arbeit beziehen wir uns auf das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz mit Ausführungsverordnung zu Artikel 30. Somit gelten gleichzeitig die

Empfehlungen zur pädagogischen Arbeit in bayerischen Horten laut Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen.

5. Sozialpädagogische Schwerpunkte

Die Schulkinder von St. Sebastian sind eingebunden in den Gesamtkonsens; somit gilt auch für sie die allgemeine konzeptionelle Zielsetzung. Darüber hinaus wird dem ganz speziellen Bedürfnissen dieser Altersgruppe durch eine professionelle Begleitung der kindlichen Entwicklungsprozesse und der Bereithaltung angemessener Arbeits- und Spielmaterialien und entsprechender Lernarrangements zur Ausbildung der maßgeblichen Schlüsselkompetenzen Rechnung getragen. Unser Augenmerk liegt dabei auf der Weiterentwicklung von

- **personaler Kompetenz**
- **sozialer Kompetenz**
- **Wissenskompetenz**
- **Instrumenteller bzw. methodischer Kompetenz, also Lernkompetenz**

Der religiöse Mensch

Als katholische Einrichtung betrachten wir dabei religiöse Bildung als Querschnittsaufgabe, welche in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen ganzheitlich und prägend einfließt.

Wir sehen dabei die Kinder stets als Suchende; sie suchen Antworten auf Fragen nach sich selbst und nach Gott, stellen Sinnfragen, die sich aus ihrem gegenwärtigen Lebensumfeld ergeben, sind Suchende auf dem Weg der Identitätsbildung und -findung. Wir geben Gelegenheit, diese Fragen zu formulieren, Erfahrungen und Gefühle auszudrücken und helfen eine persönliche Sprache für innere Prozesse und Auseinandersetzungen zu finden.

Darüber hinaus haben die Kinder teil an religiösen Ritualen wie zum Beispiel am Tischgebet, sind eingebunden in den christlichen Jahresfestkreis und erfahren in biblischen Geschichten und gelebten Glauben von Gott und der Welt.

Schwerpunkte sind dabei auch Schöpfungsverantwortung, Gewissensbildung, Friedenserziehung, Achtung und Respekt gegenüber allem, was lebt, Offenheit für andere Kulturen, Konfessionen und Lebensformen, sowie Toleranz gegenüber Fremdem und Andersartigem. Die religiöse Erziehung unterstützt in tragender Weise die Entwicklung der christlich sozialen Werteerziehung im sozialen Kontext des Zusammenlebens.

Wesentliche Elemente der Werteerziehung nach dem katholischen Menschenbild ist

- die Würde des Menschen als einzigartiges und unverwechselbares von Gott geliebtes Geschöpf
- die Achtung der eigenen Individualität
- der Respekt vor der Individualität des Anderen
- die Toleranz gegenüber anderen Überzeugungen

- das Streben nach Gerechtigkeit
- die Demokratie
- die friedliche Konfliktbewältigung
- die Mitverantwortung für sozial Benachteiligte

Wir vermitteln den Kindern, dass „Anderssein“ kein „Schlechter- oder Bessersein“ bedeutet, sondern – beheimatet in der eigenen Identität – Anderssein eine Chance darstellt, die bereichern kann. Aus dieser Erfahrung heraus begegnen wir einander mit Achtung und Respekt.

Personale Kompetenz

Wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung personaler Kompetenz („persönliches Erfahrungswissen“) ist die Vermittlung sozialer Zugehörigkeit, Beziehungen, die auf Vertrauensbasis beruhen, Mitverantwortung und Mitspracherecht.

„Erfahrungen können nicht gelehrt werden, sie müssen erfahren und hindurch getragen werden“

Damit das positiv prägend möglich ist, achten wir die eigene Positionierung des Kindes; setzen Grenzen und halten Auseinandersetzungen aus, wissend, dass das Kind an diesen wächst; fördern wir Kommunikation und Sprache als maßgebliches Mittel und begleiten gewaltfreie Konfliktbewältigung. Dabei sind wir Vorbild, Partner und Ratgeber, Sicherheit und Schutz, geben gleichzeitig Handlungsfreiraum für eigene Entscheidungen des Kindes und respektieren sie, selbst wenn sie sich einmal auf Um- und Irrwegen befinden.

Ziel ist

- eine stabile eigene Persönlichkeit, soziale Identität und kulturelle Beheimatung
- ein positives Selbstkonzept, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein
- Vertrauen in sich selbst und andere
- Eigenliebe und Lebensfreude
- eine reife religiöse und weltanschauliche Überzeugung, die das Handeln prägt
- Neugier, Lernbereitschaft und Weltoffenheit
- Phantasie, Kreativität und Erfindergeist
- ein bewusster Umgang mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer
- eine positive Einstellung zum eigenen Körper und der eigenen Sexualität
- altersentsprechende Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Rollenverhalten
- Resilienz und Frustrationstoleranz
- Eigenkontrolle, Selbstreflexion und Selbstregulation
- Urteilsfähigkeit und Gewissensbildung
- Kommunikationsfähigkeit und Durchsetzungsvermögen
- die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen

- die Nutzung von Lebenschancen und der konstruktive Umgang mit Belastungen und Schwierigkeiten des Lebens
- Stabilität in Umbruchsituationen
- Gesundheits- und Umweltbewusstsein
- Selbstschutz und Gefahrenkontrolle
- Problembewusstsein
- Fehlerkultur
- Sinn für sinnvolle Freizeitgestaltung in einer mediengeprägten und konsumorientierten Gesellschaft
- aktive Teilnahme an der Gestaltung und Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse; demokratische Partizipation

Soziale Kompetenz

Die Fähigkeit zu einem konstruktiven Miteinander im sozialen Kontext, im Zusammenleben der Menschen und im Verhältnis zwischen Mensch und Natur – also soziale Kompetenz – entwickelt sich insbesondere durch intensive Gruppen- und Beziehungsarbeit.

„Gib mir Orientierung – lass mich nicht gehen...“

Ein jedes einzelne Kind in seiner Individualität und unter Berücksichtigung des sozialen Umfelds, aus dem es kommt, ist uns sehr wichtig. Daher legen wir größten Wert auf den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehungsbasis, auf der die Erziehungspartnerschaft zwischen Bezugserzieherin und Kind, sowie mit Elternhaus und Schule, verlässlich ruht, die standhält und trägt.

Auf dieser Basis des Vertrauens begleiten wir die jungen Menschen.

Ziel ist, dass das Kind lernt

- auf andere zuzugehen
- sich in die Lage anderer einzufühlen und hineinzusetzen (Empathie)
- Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer zu nehmen und eigene Bedürfnisse auch einmal zurückzustellen
- Regeln zu akzeptieren und einzuhalten
- konstruktive Kritik zu üben und auszuhalten
- Andersartigem offen, wertfrei und tolerant zu begegnen
- miteinander reif zu kommunizieren, zu diskutieren, zu streiten und Lösungswege zu finden
- Konflikte auszuhalten, gewaltfrei durchzustehen und Kompromisse zu schließen (Streitkultur zu entwickeln)
- Fehler einzugestehen und Standpunkte zu revidieren, wenn sie sich als falsch erweisen (Fehlerkultur zu entwickeln)
- einen freundlichen, warmherzigen und hilfsbereiten Umgang miteinander zu pflegen

- vertrauensvoll und gleichberechtigt zusammenzuarbeiten
- Freundschaften zu schließen (Beziehungsfähigkeit)
- mit den natürlichen Lebensgrundlagen wertschätzend und schonend umzugehen
- sich für andere einzusetzen und Verantwortung zu übernehmen
- sich mit anderen zu organisieren und zu arrangieren
- gemeinsame Ziele zu entwickeln und durchzustehen
- gemeinsam verantwortungsbewusst und voll Zuversicht in eine gute Zukunft zu schreiten

Wissenskompetenz

Wir bieten in unserer Einrichtung Hausaufgabenbetreuung an, d. h. wir unterstützen Elternhaus und Schule aktiv in dem Lehrauftrag, indem wir dafür Sorge tragen, dass die Lerninhalte vorbereitet, nachbereitet, eingeübt und verinnerlicht werden.

Damit dies erfolgreich geschieht, fördern wir Neugier, Experimentierverhalten und Expansionsfreude und thematisieren Wissens- und Kenntnisbereiche in neuen Zusammenhängen. Dabei berücksichtigen wir angemessen die Interessen und

Neigungen der Kinder, stärken die Stärken und Talente, bedienen uns dazu insbesondere der positiven Bestätigung und nutzen alle Formen der Kreativitätserziehung zur Förderung der Ausdrucksfähigkeit.

Uns ist bewusst, dass Chancengleichheit für alle, besonders auch für Benachteiligte und sozial Schwächere, durch gleichermaßen hochwertige Bildung und Erziehung zu erreichen ist und legen hierin unseren Akzent.

Wir lehren die Kinder

- das Leben in allen Bereichen selbstbestimmt zu gestalten
- mit Medien zu dem Zweck der Wissensaneignung kompetent umzugehen (Aktion Bücherwurm, Computerführerschein)
- sich umweltfreundlich zu verhalten
- naturwissenschaftliche Vorgänge und Zusammenhänge zu verstehen und zu diesem Zweck aktiv tätig zu werden z. B. in der Forscherwerkstatt
- sich in fremden Kulturkreisen zurechtzufinden und unterhalten dazu eine Partnerschaft mit Schule und Kindergarten St. Bernardette in Palam Roog, Senegal
- sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen
- sich im gesellschaftlichen Diskurs und im interdisziplinären Fachaustausch einzubringen zu können
- Sicherheit in der deutschen (Mutter-) Sprache zu erlangen und unterstützen den Erwerb erster Fremdsprachenkenntnisse in Englisch durch eine „original native speaker“ ehrenamtlich tätigen Mutter mit Lehramtserfahrung an unseren Mittwochnachmittagen mit „English for kids“
- sich entsprechend seinen Neigungen und Talenten weiterzuentwickeln in Hinsicht auf die mögliche Bedeutung für die spätere Lebensperspektive. Hierin wollen wir besonders sensible Beobachter und Angebotsvermittler sein.

Lernkompetenz

„ Es gibt keine dummen Fragen; wer fragt ist der Lösung nahe“

Daher geben wir Raum zu fragen, zu hinterfragen, zu spekulieren, zu philosophieren, und Antworten zu suchen. Diese Antworten werden überprüft und auf ihren Wahrheitsgehalt getestet, gegebenenfalls verworfen oder bestätigt. So lernen wir.

Darüber hinaus machen wir die Kinder mit altersentsprechenden Lerntechniken vertraut, leiten sie an, Arbeitszeit und Aufgabenpensum individuell richtig einzuteilen, den angemessenen Wechsel zwischen arbeitsintensiven Phasen und Entspannung zu erspüren, geeignete Arbeitsmittel einzusetzen und die Lerneinheiten zu strukturieren.

Wir vermitteln

- Freude am Lernen
- die Bereitschaft, ein Leben lang zu lernen
- Erfolgserlebnisse beim Lernen
- Selbstverständnis in der Nutzung moderner Medien zu Informationsbeschaffung und -auswertung
- Sicherheit in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen und im Entschlüsseln von Bildsprachen
- Praxis in logischer Schlussfolgerung, Abstraktionsvermögen und weiterführender Konsequenz
- Kenntnis von Grundmethoden der verschiedenen Fachdisziplinen
- Lern- und Arbeitstechniken, die für das einzelne Kind stimmig sind

Interkulturelle Kompetenz

Die Kath. Kindertagesstätte ist offen für alle, die unseren Dienst suchen. Sie bietet somit auch **Kindern mit Migrationshintergrund** Lern- und Lebensraum. Dabei ist uns wichtig, dass Kinder fremder Kultur bzw. Konfession unter Wahrung ihrer berechtigten Identität in den Alltag (wie in die Gesellschaft) unserer Einrichtung mit katholischem Konzept integriert sind. Dabei erleben die Kinder wechselseitige Bereicherung. Offenheit, Wertschätzung und Toleranz sind dabei Schlüsselfunktionen.

St. Sebastian liegt in einem ländlich strukturierten Randgebiet der Stadt Schlüssel-feld. Der Migrantenanteil ist nicht sehr hoch. Allerdings unterhalten die Kinder **freundschaftlichen Kontakt mit St. Bernadette in Palam Roog, Senegal**. Die Mehrzahl der Kinder dort sind Muslime im afrikanischen Kulturkreis. Die Begegnung miteinander (per Schriftverkehr) geschieht völlig vorbehaltlos offen und ist geprägt von freundschaftlicher Hinwendung; entsprechend offen und interessiert erfahren die Kinder von dem Neuen, dem Anderen dieser fremden Kultur und des anderen Glaubens, nehmen das auf und gehen damit um. Dabei wollen wir nicht versäumen, Gemeinsamkeiten zu suchen und aufzuzeigen.

„Nicht was uns trennt steht im Vordergrund, sondern was uns verbindet.“

Sprachkompetenz

Denken vollzieht sich sprachlich, Mitteilen geschieht sprachlich, Austausch passiert sprachlich, Verständigung ist nur sprachlich möglich, Intelligenz ist nur sprachlich messbar...

Weil wir uns der Schlüsselfunktion der Sprache im hohen Maße bewusst sind, richten wir ein verstärktes Augenmerk auf literacybezogene Aktivitäten. Wir unterstützen den kreativen Umgang mit der deutschen Sprache und streben ein Höchstmaß an Erzähl- und Schriftkultur an. Lesen ist dabei eine besonders wertvolle Lerntechnik. Somit ist Spaß am Lesen und Freude am Ausprobieren von sprachlichen Möglichkeiten ein hohes Ziel, das wir explizit unterstützen.

Allen Kindern gleichermaßen den Zugang zur Schriftsprache zu erschließen heißt alle zu integrieren, heißt prinzipiell die Voraussetzung für den Schulerfolg zu schaffen. Daher ist uns keine Mühe zu groß, hier anzusetzen und Lernmöglichkeiten zu schaffen. Der Prozess der Dekontextualisierung (Grundaussagen eines Textes/einer Aussage zu erkennen und in andere Lebensbereiche zu übertragen) soll dabei nicht zu kurz kommen.

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt, also beherrsche eine Weltsprache“

„English for kids“ eröffnet ersten Zugang und bildet englische Sprache über Hören und Verstehen mittels Spiel und Bewegung; bei älteren und fortgeschrittenen Kindern auch in Schriftform bzw. per Lektüre. „English for kids“ ist ein von den Eltern zubuchbares Förderangebot, das eine lehramtserfahrene ehrenamtliche Mitarbeiterin regelmäßig und strukturiert an die Kinder vermittelt. Sie bedient sich dabei altersbezogener Konservation ebenso wie der Poesie und Ausdrucksformen der hohen englischen Sprache, was ihr, mit Englisch als Muttersprache und entsprechender beruflicher Qualifikation möglich ist.

Konfliktbewältigung und Streitkultur

Gewalt ist in den Medien und mitunter leider auch im Alltag immer präsent nach dem Motto: setz dich durch und gib ihm Saures. Die beständigen Eindrücke, die insbesondere die Medien hinterlassen, stumpfen ab und mindern Empathie, Verständnis und Mitgefühl für den Leidenden. Wir wollen in unserer **Erziehung zum Frieden** dieser Tendenz entgegenwirken und fördern Maßnahmen zur gewaltfreien Konfliktlösung. Kommunikationsfähigkeit und –bereitschaft haben hierbei einen hohen (präventiven) Stellenwert, ebenso Eigenkontrolle, Reflexionsbereitschaft und Selbstregulation. Friedenserziehung macht sensibel für die Belange des anderen. Mitleid und Mitfreude werden erfahrbar, das Heil im Gesamtkonsens eines guten Miteinanders neu geschätzt und angestrebt, weil Gewalt (langfristig) nur Opfer hinterlassen kann.

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Hauptadressat der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind die Eltern der Kinder. Als Familienstützpunkt bezieht die Einrichtung ihre Ziele, Inhalte und entsprechende Angebote aber auch auf alle weiteren wichtigen Bezugspersonen und das weitere familiäre und soziale Umfeld der Kinder über die Kernfamilie hinaus.

i. Ziele und Inhalte

- Wir wollen die Eltern in Übergangssituationen ihrer Kinder unterstützen und begleiten.
 - Informationsaustausch, Beratung, Kooperation, etc. während des Übergangs von der Familie in den Kindergarten bzw. vom Kindergarten in andere Einrichtungen oder Institutionen
 - Angebote für Familien vor der Aufnahme des Kindes, z.B. Krabbelkäfergruppe für Kleinstkinder
 - Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase und Austausch von wichtigen Informationen im Voraus
 - Aufbau einer Vertrauensbasis
 - Beratung der Eltern hinsichtlich der Auswahl einer Folgeeinrichtung
 - Beratung der Eltern im Bezug auf die Schulfähigkeit ihres Kindes
- Wir wollen eine Basis und Grundlage des natürlichen Informationsaustausches schaffen.
 - Elterngespräche über Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes in Familie und Kindergarten
 - Regelmäßige Information der Eltern über die pädagogische Arbeit im Kindergarten
 - Erfassung von Wünschen, Bedürfnissen, Einschätzungen und Rückmeldungen der Eltern
- Die Eltern sollen in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden.
- Die Familienmitglieder sollen Angebote zur selbstverantwortlichen Lebensführung, zur Bewältigung des Familienalltags und der Fähigkeit zur Selbst- und Nachbarschaftshilfe erhalten
 - Stärkung der Bereitschaft zur Übernahme von Erziehungsverantwortung
 - Bereitstellung der professionellen Kompetenz von Fachkräften in Erziehungsfragen der Eltern
 - Elternbildung durch Gespräche über die kindliche Entwicklung und Erziehung sowie über entwicklungsförderndes Verhalten seitens der Eltern
 - Eltern- und Familienbildung durch vielfältige Referenten-Informationen, z.B. im Rahmen des thematischen Elterncafés
- Wir wollen den Eltern in der Zusammenarbeit mit Fachkräften vermittelnd und beratend zur Seite stehen.

- Beratungsgespräche mit den Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, ...
 - Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten, Initiierung von Kontakten und unterstützende Prozessbegleitung
 - Informationsweitergabe und Aufklärung über das Angebot und Zielgruppen bestimmter Fachdienste
 - Allgemein zugänglicher Vernetzungs- und Verzeichnisordner mit Adressen, Beschreibungen und Kontaktdaten von Beratungs- und Hilfsdiensten
- Die Eltern sollen in das Kindergartenleben einbezogen und zur Mitarbeit, Beteiligung, Mitbestimmung und Mitverantwortung motiviert werden.
 - Aktionen für Eltern und Kinder
 - Einbindung von interessierten Eltern in die päd. Arbeit, Konzepterstellung, ...
 - Mitarbeit von Eltern bei Festen, Feiern, ...
 - Motivieren der Elternvertreter, sich für die Interessen der Elternschaft einzusetzen
- Der Kindergarten soll ein Ort der Begegnung sein.
 - Förderung des Gesprächs- und Erfahrungsaustausches und der Beziehungen zwischen Eltern
 - Angebote für Großeltern und anderen Familienmitgliedern
 - Integration von familienrelevanten Angeboten in den Kindergarten
 - Angebote des Familienstützpunkts für alle Interessierten des Sozialraums
- Wir arbeiten mit dem Elternbeirat zusammen.
 - Dieser wird informiert und vor wichtigen Entscheidungen angehört.
 - Er berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.
 - Er wird bei der Fortschreibung der Konzeption vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal gehört.
 - Er unterstützt das pädagogische Personal und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, insbesondere die Kooperation mit der Schule.
 - Er unterhält und verwaltet ein eigenes Konto.
 - Ohne Zweckbestimmung vom Elternbeirat eingesammelte Spenden werden vom Träger im Einvernehmen mit dem Elternbeirat verwendet.
 - Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft

- Anmeldegespräche
- Informationselfternabende

- Themenbezogene Elternabende
- Schnupperphase und ganz individuell auf den Neuankömmling abgestimmte Konzepterstellung
- Informationsmappe und Konzeption über die Prinzipien unserer Einrichtung
- Beratungsgespräche z.B. im Hinblick Schulfähigkeit oder Einrichtungswechsel, etc.
- Entwicklungsgespräche zum Austausch über Beobachtungen und Entwicklungsstand des Kindes
- Wochenplan und Bildungsbaum zur Information über die pädagogische Arbeit im Kindergarten
- Elternbefragung einmal im Jahr zur Meinungsabfrage eines bestimmten Themas oder Aktion
- Spiele- und Bücherausstellung als Anregung
- Elterntag für Kinder und Eltern
- Schultüten-Basteln für Kinder und Eltern
- Mitarbeit bei Festen und Feiern
- Seniorennachmittag als Begegnungsort für verschiedene Familien und Generationen
- Vernetzung mit Fachdiensten zur Vermittlung und Zusammenarbeit
- Integration von Fachdiensten im Kindergarten (Sprachheilschule)
- Einrichten eines Elternbeirats
- Eltern-Information durch Broschüren, Elternbriefe, Aushänge, Vernetzungsordner
- Elterncafé mit themenbezogenen Referenten und zum gemütlichen Austausch der Eltern untereinander
- Fotodokumentationen
- Bastelabende
- Basare, Märkte und andere Aktionen (Gartenpflege) zur Elternmitarbeit
- Einbindung interessierter Eltern in den Gruppenalltag (Gestaltung der Fenster, Fotonachbestellung, Geschenke einpacken, ...)
- Tür- und Angelgespräche für den kurzen Austausch
- Monatliche Elternzeitung zur Information über bestimmte Ereignisse, Vorhaben, Termine, päd. Arbeit, sowie Artikel über bestimmte Themen oder Lustiges
- Telefonate zum kurzen Austausch

Kooperation mit der Schule

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme; in den ersten Jahren steht sie jedoch nicht im Vordergrund. Eine intensivere Schulvorbereitung mit allen angehenden Schulkindern erfolgt regelmäßig im letzten Jahr – auch im Rahmen gemeinsamer Angebote mit der Schule.

An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder teil, deren Eltern beide nichtdeutscher Herkunft sind und die einer Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse bedürfen – sofern es den Eltern möglich ist, die Kinder hierfür nach Schlüsselfeld zu fahren. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Der Vorkurs, dem eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes im vorletzten Kindergartenjahr (Februar/März) vorausgeht, findet während des gesamten letzten Kindergartenjahres statt. Er beträgt 160 Stunden, die Kindergarten und

Grundschule je zur Hälfte erbringen. An unserer Einrichtung wird eine synonyme Sprachförderung durch eine Fachkraft erbracht, die diesen Förderbereich Tag für Tag ins Auge fasst und mit den Kindern arbeitet. Sie übernimmt auch den Förderpart, den die Grundschullehrkraft zu erbringen hätte.

Im letzten Jahr setzt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule ein, die bis zum Ende des 1. Schuljahres fortgeführt wird.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten.
- Erzieherinnen besuchen die Grundschule, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Ferner gibt es:

- Schulhausrallye zum Kennenlernen des Schulgebäudes
- Lernwerkstatt bzw. Experimentiertag in der VS
- Infoelternabend zur Schulfähigkeit
- Schultütenbastelnachmittag im Hort
- Abschlussfahrt der Schulneulinge

Alles in allem ist das Ziel dieser Aktionen, Lust auf Schule zu vermitteln.

Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern mit den Lehrkräften der Grundschule führen zu dürfen. Eine gemeinsame Einschätzung mit Dokumentation

hinsichtlich der Schulfähigkeit geschieht im Frühjahr vor der Einschreibung. Es bleibt den Eltern überlassen, ob die diesen Dokumentationsbogen an die Schule weiter reichen wollen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor.

Ziele und Inhalte

- Die Kooperation mit der Schule soll dazu beitragen dem Kind einen erfolgreichen Übergang in die Grundschule zu ermöglichen. Das Kindergarten-Kind soll dem Übergang positiv entgegen sehen und sich auf die Schule und der neuen Herausforderung freuen.
 - Stärkung der Basiskompetenzen
 - Identität mit veränderten Status und Kompetenz als Schulkind entwickeln
 - Entwicklung schulnaher Kompetenzen
 - Beziehungsaufbau zu Lehrkräften
 - Verabschiedung von Kindern und Fachkräften im Kindergarten
 - Anforderungen an die Rolle als Schulkind erfassen und erfüllen
 - Inhaltliche Anschlussfähigkeit herstellen
 - Bereitschaft und Neugierde auf neue Lerninhalte
 - Lernen, sich in schulnahen Rhythmen und Strukturen zurechtzufinden

- Wir wollen Eltern vor und während der Übergangsphase begleitend und unterstützend zur Seite stehen, um eine optimale Grundlage für den Übergang zur Schule zu schaffen.
 - Auseinandersetzung mit der neuen Identität als Eltern eines Schulkindes
 - Aufbau einer Beziehungsebene zur Lehrkraft
 - Abschied nehmen
 - Auf mögliche Veränderungen der Beziehungen in der Familie, die sich durch den Übergang ergeben können, vorbereiten
 - Austausch im Hinblick Schulfähigkeit und Schulform

- Ein guter Austausch und Kooperation mit den Lehrkräften soll dazu dienen, dass die Schule, die Kinder an ihren jeweiligen Entwicklungsstand abholen kann.
 - Aufbau einer Kooperationskultur
 - Vorkurse im Hinblick auf Migration
 - Inhaltliche Anschlussfähigkeit
 - Austausch über die Entwicklung der Kinder
 - Informationsaustausch über die Ziele, Inhalte und Arbeitsverfahren von Schule und Kindergarten

Formen und Methoden

- Übernahme besonderer Aufgaben von den zukünftigen Schulkindern
- Teilnahme an besonderen Aktivitäten (z. B. Hören-Lauschen-Lernen, Begegnungstag, Zahlenland...)

- Besuch der Schule
- Die zukünftigen Schulkinder überlegen sich einen Namen für ihre Vorschulgruppe
- Vorschultag zur Schulvorbereitung (zweimal in der Woche)
- Besuch der Lehrkraft im Kindergarten
- Abschlussgottesdienst
- Vorkurse für Migrantenkinder
- Abschiedsfeier mit Übernachtung
- Freispiel * (Unterricht als Rollenspiel, Stärkung der Basiskompetenzen, ...)
- Projektarbeit (Übernahme des Projektleiter-Postens somit auch Verantwortung, Vermittlung der Fähigkeit zu lernen wie man lernt, ...)
- Kinderkonferenz (Dialogfähigkeit und Meinungsäußerung üben, ...)
- Tagesabläufe und Rituale kennenlernen (Morgenkreis, ...)
- Vorbildverhalten (Engagement, Freude und Interesse am Lernen)
- Schultüten-Basteln
- Termingespräche zum Thema „Schulfähigkeit“ oder „Schulform“
- Beobachtungsverfahren mit Entwicklungsgesprächen
- Erziehverhalten das den Kindern symbolisiert „es ist gut das du jetzt in die Schule kommst, ich freu mich mit dir“
- Informations-Elternabend der Schule
- Busfahrt zur Schule
- Austausch von Lehrkraft und Erzieher über die jeweiligen Ziele, Lerninhalte und Arbeitsverfahren
- Broschüre zum Thema „Schulfähigkeit“
- Austausch Lehrer- Erzieher über den Entwicklungsstand der Kinder

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Ziele und Inhalte

- Wir wollen die Eltern in Übergangssituationen ihrer Kinder unterstützen und begleiten.
 - Informationsaustausch, Beratung, Kooperation, Coaching während des Übergangs von der Familie in die Krippe bzw. in den Kindergarten oder Hort; aber auch vom Kinderhaus in andere Einrichtungen oder Institutionen, insbesondere Schule
 - Angebote für Familien vor der Aufnahme des Kindes, so z. B.
 - Krabbelkäfer; Treffen für Eltern mit Babies und für werdende Eltern
 - Hospitationsmöglichkeit und Elterncafé
 - Schnuppertage für die Neulinge mit oder ohne deren Eltern
 - Austausch von wichtigen Informationen im Voraus durch
 - Infoelternabende und
 - Aufnahmegespräche mit der Bezugserzieherin
 - Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase

- Dokumentation der Eingewöhnungsphase, reger Austausch mit den Eltern während der Eingewöhnungszeit
 - Aufbau einer Vertrauensbasis
 - Beratung der Eltern hinsichtlich der Auswahl einer Folgeeinrichtung
 - Beratung der Eltern im Bezug auf die Schulfähigkeit ihres Kindes
- Wir wollen eine Basis und Grundlage des natürlichen Informationsaustausches schaffen.
 - Tür- und Angelgespräche
 - Elterngespräche über Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes in Familie und Kindertagesstätte
 - Regelmäßige Information der Eltern über die pädagogische Arbeit
 - Homepage, Konzeption und Kita-Zeitung; Aushänge und Handzettel
 - Erfassung von Wünschen, Bedürfnissen, Einschätzungen und Rückmeldungen der Eltern
 - Elternbefragungen und Bedarfserhebung
 - Kummerkasten, gerne auch anonym
 - Anlaufstelle als „Familienstützpunkt“ bei Fragen, Freuden, Sorgen
- Die Eltern sollen in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden.
 - Stärkung der Bereitschaft zur Übernahme von Erziehungsverantwortung
 - Bereitstellung der professionellen Kompetenz der Bezugserzieher/innen und externer Fachkräfte
 - Elternbildungsmaßnahmen und –veranstaltungen
 - Bereitstellung von Fachliteratur
 - Bereitstellung von weiterführenden Kontakten
 - Begleitung in schwierigen Lebenslagen und bei besonderer Anforderung
- Wir wollen den Eltern in der Zusammenarbeit mit Fachkräften vermittelnd und beratend zur Seite stehen.
 - Beratungsgespräche mit den Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, ...
 - Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten
 - Vermittlung bei entsprechender Vernetzung
 - Ansprechpartner intern und extern; Elterncafé
 - Kontaktordner: Vernetzung und Kooperation; öffentliche Jugendhilfe, professionelle Vernetzungspartner und örtlicher Sozialraum
- Die Eltern sollen einbezogen und zur Mitarbeit, Beteiligung, Mitbestimmung und Mitverantwortung motiviert werden.
 - Aktionen für Eltern und Kinder

- Einbindung von interessierten Eltern in die päd. Arbeit, Konzepterstellung, ...
- Mitarbeit von Eltern bei Festen, Feiern, ...
- Motivieren der Elternvertreter, sich für die Interessen der Elternschaft einzusetzen
- Rückmeldungen der Eltern werden mit hohem Stellenwert behandelt!!!
-
- Das Kinderhaus soll ein Ort der Begegnung sein.
 - Förderung des Gesprächs- und Erfahrungsaustausches und der Beziehungen zwischen Eltern
 - Angebote für Großeltern (Seniorenachmittag) und anderen Familienmitgliedern
 - Integration von familienrelevanten Angeboten in die Kindertagesstätte
 - Elterntreff – Elterncafé - Krabbelkäfergruppe
- Wir arbeiten mit dem Elternbeirat zusammen.
 - Dieser wird informiert und vor wichtigen Entscheidungen angehört.
 - Er berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.
 - Er wird bei der Fortschreibung der Konzeption vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal gehört.
 - Er unterstützt das pädagogische Personal und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, insbesondere die Kooperation mit der Schule.
 - Er unterhält und verwaltet ein eigenes Konto.
 - Ohne Zweckbestimmung vom Elternbeirat eingesammelte Spenden werden vom Träger im Einvernehmen mit dem Elternbeirat verwendet.
 - Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft

- Anmeldegespräche
- Informationselternabende
- Themenbezogene Elternabende
- Schnupperphase und ganz individuell auf den Neankömmling abgestimmte Konzepterstellung
- Informationsmappe und Konzeption über die Prinzipien unserer Einrichtung
- Beratungsgespräche z.B. im Hinblick Schulfähigkeit oder Einrichtungswechsel, etc.
- Entwicklungsgespräche zum Austausch über Beobachtungen und Entwicklungsstand des Kindes
- Wochenplan und Bildungsbaum zur Information über die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte
- Elternbefragung einmal im Jahr zur Meinungsabfrage eines bestimmten Themas oder Aktion
- Spiele- und Bücherausstellung als Anregung

- Elterntag für Kinder und Eltern
- Schultüten-Basteln für Kinder und Eltern
- Mitarbeit bei Festen und Feiern
- Seniorennachmittag als Begegnungsort für verschiedene Familien und Generationen
- Vernetzung mit Fachdiensten zur Vermittlung und Zusammenarbeit
- Integration von Fachdiensten
- Einrichten eines Elternbeirats
- Eltern-Information durch Broschüren, Elternbriefe, Aushänge, etc.
- Elterncafe zum gemütlichen Austausch der Eltern untereinander
- Fotodokumentationen
- Bastelabende
- Basare, Märkte und andere Aktionen (Gartenpflege) zur Elternmitarbeit
- Einbindung interessierter Eltern in den Gruppenalltag (Gestaltung der Fenster, Fotonachbestellung, Geschenke einpacken, ...)
- Tür- und Angelgespräche für den kurzen Austausch
- Monatliche Elternzeitung zur Information über bestimmte Ereignisse, Vorhaben, Termine, päd. Arbeit, sowie Artikel über bestimmte Themen oder Lustiges
- Telefonate zum kurzen Austausch

7. Teamarbeit



Ziele und Inhalte

- Durch eine offene Zusammenarbeit im Team, sollen unter dem Einsatz der vorhandenen Fähigkeiten gemeinsame Ziele gesteckt, verfolgt und verwirklicht werden.
 - Individuelle Fähigkeiten erkennen und einschätzen
 - Gegenseitiges ergänzen von Stärken und Schwächen
 - Teamfördernde Fähigkeiten überprüfen und reflektieren (Kritikfähigkeit, aktives Zuhören, Kompromissbereitschaft, Engagement, ...)
 - Ziele im gegenseitigem Miteinander formulieren, stets überprüfen und gegebenenfalls erneuern
 - Feedbacks geben und annehmen

Formen und Methoden

- Erzieherteam einmal wöchentlich
- Gruppeninterne Teamsitzungen einmal wöchentlich
- Gesamtteam alle vier Wochen, gegebenenfalls mit Trägervertreter
- Brainstorming
- Kollektive Absprachen und Beratung

- Austausch von Fortbildungen und Fachzeitschriften oder Artikeln
- Reflexionen
- Erfahrungsaustausch
- Fallbesprechung
- Stetige, genaue Absprachen
- Einteilung der Ämter und Aufgaben
- Aktionen die das Miteinander stärken
- Eine für die Einrichtung zugeschnittene Konzeption entwickeln, stets überprüfen und bei Bedarf erneuern
- Eine teamfördernde Haltung gegenüber seinen Kollegen (Wertschätzung, konfliktfähig, kompromissbereit, ehrlich, offen, aktives Zuhören, flexibel, ...)

8.Vernetzung mit der Pfarrgemeinde, anderen sozialen Diensten und Institutionen im Rahmen des Angebots als Familienstützpunkt

Ziele und Inhalte

- Die Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, sich im Gemeinwesen einzubringen und sich als Teil der politischen Gemeinde wie der Pfarrgemeinde erleben. Sie sollen Angebote und Möglichkeiten kennen- und nutzen lernen und sich als Mitglied mit entsprechender Mitbestimmung und Mitverantwortung empfinden.
 - Naturerfahrungen sammeln
 - Erforschen der Kindergartenumgebung
 - Erforschen, erkunden und erleben verschiedener Arbeitswelten aus der Umgebung
 - Kennen lernen kultureller und sozialer Einrichtungen

- Durch die Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen sollen die Ressourcen vor Ort (Gemeinde) optimal genutzt/eingesetzt werden.
 - Vernetzung und Austausch der benachbarten Kindertageseinrichtungen
 - Zusammenarbeit mit der SVE des sprachheilpädagogischen Kindergartens der Martin-Wiesend-Schule
 - Vernetzung mit kulturellen, sozialen und medizinischen Einrichtungen, Ämtern und Diensten
 - Kooperationsbasis mit dem Jugendamt, Fachberatungen und den Grundschulen schaffen und pflegen
 - Vernetzungsordner mit aktuellen Daten zu verschiedensten Angeboten im näheren Sozialraum und Informationen zu Beratungsstellen und - Diensten

- Durch die soziale Netzwerkarbeit soll das Wohl der Kinder und deren Familien sichergestellt werden. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko, mit Behinderungen bzw. Kinder in Gefährdungssituationen sollen frühzeitig Hilfe und Unterstützung bekommen, Hochbegabte entsprechende Förderung.
 - Kenntniserweiterung der Eltern über Hilfsangebote
 - Reduzierung der Schwellenängste bei Eltern
 - Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Kindergarten und Jugendhilfeeinrichtungen bzw. anderen psychosozialen Diensten

3.1.1. Formen und Methoden

- Exkursionen (Bank, Bäcker, Bücherei, Imker, Bauernhof,...)
- Einkäufe tätigen
- Kindergartenausflug
- Einrichtung für Behinderte besuchen
- Kindergottesdienste, Wortgottesdienste
- Besuch auf dem Spiel- oder Sportgelände
- Begegnung mit kranken Menschen (Begegnungstag)

- Begegnung mit den Senioren
- Schulbesuch
- Sommerfest
- Elternfasching
- St. Martinsumzug
- Zusammenarbeit und Austausch mit anderen Einrichtungen der Gemeinde
- Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten, Ergotherapeuten, Logopäden, Sprachkindergärten, Beratungsstellen, Jugendamt, Lebenshilfe, Frühförderung, Gesundheitsamt, ...
- Zusammenarbeit mit der Schule
- Vernetzung mit Ausbildungsstätten
- Beobachtungen
- Austausch über Beobachtungsergebnisse
- Flyer- und Adressenweitergabe von Fachdiensten durch Vernetzungsordner
- Mobile Fachdienste, die in die Einrichtung kommen
- Falldokumentationen
- Referenten-Informationen im Rahmen des Elternbildungsangebotes

9. Qualitätssicherung in unserer Kindertagesstätte

Ziele und Inhalte

- Durch eine stetige Ziel- und Wegüberprüfung, soll eine optimale Weiterentwicklung interner Arbeitsprozesse erreicht und angestrebt werden.
 - Analyse momentaner und bisheriger Bildungspraxis
 - Ist-Soll-Vergleich anhand der aktuellen Vorgaben
 - Bei Bedarf Thematisierung von Veränderungsbereitschaft
 - Wege und Ziele wahrnehmen und gegebenenfalls neu überdenken und verändern
 - Offene und kompromissfähige Gesprächsbereitschaft
 - Stetige Überprüfung der eigenen Persönlichkeit (Teamfähigkeit, Interesse, Engagement, Veränderungsbereitschaft, ...)

Formen und Methoden der Qualitätssicherung

- Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team und mit Eltern
- Aufnahme und Überprüfung von Kritik
- Fortbildungen
- Situationsanalysen
- Elternbefragung
- Weiterentwicklung der Konzeption
- Teamsitzungen
- Offene Aufnahme von Anregungen und Wünschen
- Beobachtungen und Dokumentationen
- Austausch mit anderen Einrichtungen und Institutionen
- Weiterbildung durch Literatur und anderen Medien, z. B. Internet

10. Unser Haus als Familienstützpunkt

10.1. Ausgangslage

Familienstützpunkte sind Kindertageseinrichtungen, die für die Lebenssituationen der Familien in ihrem Einzugsgebiet besonderes Interesse und besondere Aufmerksamkeit zeigen. Davon ausgehend engagieren sie sich für bedarfsgerechte Angebote und Hilfen z.B. in den Bereichen Erziehung, Bildung, Freizeit, Entlastung; sie schaffen Räume, wo Erfahrungen ausgetauscht werden können.

Familienstützpunkte stellen zum Wohl der Familien notwendige Vernetzungen mit Partner im Sozialraum her (z.B. Beratungsstellung, Pfarrgemeinde...). Sie ermöglichen den Familien Hilfe zur Selbsthilfe und binden deren Ressourcen und Fähigkeiten mit ein.

Familienstützpunkte verpflichten sich auf die spezifisch für dieses Konzept entwickelten Qualitätskriterien.

Der Landkreis Bamberg beteiligt sich mit 10 weiteren bayerischen Projektstandorten am Modellprojekt „Familienbildung – Familienstützpunkte“, das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert wird. Das Modellprojekt geht zurück auf einen Beschluss des Bayerischen Landtags, nach dem ein modulares Gesamtkonzept für die Eltern- und Familienbildung in Bayern zu entwickeln ist. Mit dem Modellprojekt unterstützt der Freistaat Bayern die Kommunen bei der Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgabe nach § 16 Abs. 2 SGB VIII (Familienbildung und -beratung).

Der Landkreis Bamberg hat dazu 10 Einrichtungen als Familienstützpunkte festgelegt. Die Einrichtung der Familienstützpunkte wird in dem Zeitraum vom 1. Januar 2012 bis zum 31. August 2013 zunächst modellhaft erprobt.

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen hat Qualitätskriterien erarbeitet, die den Rahmen der Familienstützpunkte abstecken:

- Familienstützpunkte sind Orte der Eltern- und Familienbildung nach § 16 SGB VIII.
- Der Familienstützpunkt bietet ergänzend zur bestehenden Einrichtung zusätzliche Angebote und Dienstleistungen an. Die Stützpunkte sollen die Angebote für alle Familien entsprechend ihrem Bedarf entweder selbst vorhalten und/oder über Kooperationen mit anderen Anbietern ein breites serviceorientiertes Leistungsspektrum für Familien und Kinder zur Verfügung stellen.
- Das Thema „Erziehung“ steht im Fokus jedes Familienstützpunkts. Der Stützpunkt berät, unterstützt und stärkt Familien nach Bedarf in Erziehungsfragen und vermittelt sie ggf. an andere Beratungseinrichtungen.
- Der Familienstützpunkt muss für alle Familien im Sozialraum gut erreichbar sein und einen niedrigschwelligen Zugang ermöglichen (z.B. Öffnungszeiten, temporäre Kinderbetreuung)
- Der Familienstützpunkt ist Netzwerkstelle der Organisationen und Einrichtungen, die vor Ort Angebote für Eltern und Kinder vorhalten. Eine enge Kooperation mit der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) ist anzustreben.

10.2. Standort des Familienstützpunkts

Die Kindertagesstätte St. Sebastian Reichmannsdorf mit ihren starken Vernetzungspartnern kann diesen Anspruch sowohl nach staatlichen wie nach erzbischöflichen Richtlinien gerecht werden.

Besondere Angebote sind

- Elterncafé; Themenabende und Vorträge
- Kabbelkäfergruppe (pränatale und postnatale Begleitung)
- Blaue Sofa; ein Angebot zur niedrigschwelligen Beratung und Begleitung in besonderen Lebenslagen
- Tauschtisch für gebrauchte Kinderkleidung

10.3. Bedarf

Familien stehen im Bereich der allgemeinen Förderung und Unterstützung ein breit gefächertes und ausdifferenziertes Angebot an Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten zur Verfügung. Diese Angebote sind jedoch meist zentral verortet und stark mittelschichtorientiert. Weiterhin bestehen gerade bei Angeboten der familienbezogenen Bildungs- und Beratungsdienste sowie bei medizinischen und präventiv arbeitenden Diensten oftmals spezialisierte Zugänge mit erheblichen Zugangshürden für die Adressaten. Auch ist eine nicht nur punktuelle, sondern systematische Zusammenarbeit, integriert in ein Gesamtkonzept, eher die Ausnahme.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass familiäre Unterstützungs- und Beratungsangebote dann besonders hilfreich sind, wenn sie „aus einer Hand“ angeboten werden, wohnortnah und niedrigschwellig organisiert sind. Auch die Ergebnisse der im Zuge des Modellprojekts für Stadt und Landkreis Bamberg angestellten Bedarfsermittlung zeigen die Notwendigkeit, regional verortete Anlaufstellen für Familien zu schaffen, die ein breites, serviceorientiertes Leistungsspektrum für Familien und Kinder zur Verfügung stellen.

10.4. Adressaten / Zielgruppen

Adressaten sind alle Familien mit Kindern vom vorgeburtlichen bis zum Jugendalter. Für Kindertagesstätten: Auch der Familienstützpunkt an einer Kindertageseinrichtung stellt sein Angebot nicht nur Familien mit Kindern im Kindergartenalter zur Verfügung, sondern will alle Familien ansprechen.

10.5. Einzugsgebiet / Sozialraum

Ökologische Daten

Wohnsituation:

Reichmannsdorf mit seinen 842 Einwohnern (davon 37 unter 3 Jahren, 26 im Alter zwischen 3 bis 6 Jahren und 75 Kinder zwischen 7 bis 15 Jahren, 26 weiteren Jugendlichen unter 18 Jahren) ist dörflich geprägt und am Wachsen, in den letzten 3 Jahren um 14%. Die Familien wohnen zumeist in Wohnhäusern in Privateigentum (Grundstücke mit Garten), wie etwa in der Neubausiedlung am Schmiedsberggring oder aber zur Miete in Mietshäusern am Schmiedsberg und im Ortskern an der Hauptstraße. Familien haben in der Regel ausreichend großzügige Wohnverhältnisse, vor allem die langjährig ortsansässigen Familien. Die Mieten sind relativ günstig, so dass weniger gut situierte Familien vor Ort wohnen können (Hauptstraße). Zuzug und Wegzug halten sich seit Jahren in etwa die Waage (Auskunft Einwohnermeldeamt).

Im Ortskern wurden und werden Häuser von mehreren Generationen bewohnt. Familien haben Grundstücke in der Neubausiedlung bebaut, welche relativ weit vom Ortskern mit Kirche, Dorfplatz, Golfhotel, Feuerwehrhaus und einem kleinen Lebensmitteladen entfernt liegt. Die Stadt Schlüsselfeld, zu der Reichmannsdorf als Stadtteil gehört, erschließt derzeit 18 neue Baugrundstücke. Nach Aussage des Einwohnermeldeamtes sind Häuser in Reichmannsdorf gefragt. Sie sind deutlich günstiger als in der Nachbargemeinde Markt Burgebrach. Sofern man mobil ist, sind jedoch die Arbeitsstätten von dort aus gut zu erreichen.

Verkehrssituation:

Reichmannsdorf liegt zwischen den größeren Ortschaften Schlüsselfeld, Burgebrach und Höchststadt an der Aisch, welche mit dem Pkw in ca. 15-35 Minuten zu erreichen sind.

Den Ortskern durchzieht die Hauptstraße, welche die Verbindung zwischen Schlüsselfeld (A3) und Burgebrach/Bamberg (B22) auf der einen und Wachenroth/Höchststadt (A3) auf der anderen Seite darstellt. Entsprechend hoch ist das Aufkommen an Pendel- bzw. Schwerlastverkehr. In den Seiten- und Nebenstraßen ist das Aufkommen an Anliegerverkehr überschaubar. Die Kita liegt am Schmiedsberg, einer Zufahrt vom Ortskern Richtung Neubaugebiet, in einer Tempo-30-Zone.

Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr in Reichmannsdorf ist dürftig. Busverbindungen gibt es nur zwei- bis dreimal am Tag zwischen Schlüsselfeld/Aschbach und Bamberg. Wegen der eher abgelegenen Lage und als Folge der mangelnden Infrastruktur sind die Bewohner der Ortschaft unbedingt auf das Auto angewiesen, um der Berufstätigkeit nachzugehen, sich mit Lebensmitteln zu versorgen oder fehlende Schulwegverbindungen für ihre Kinder zu ersetzen.

Lebenswelt der Kinder:

In Reichmannsdorf gibt es Plätze, an denen Kinder relativ unbeaufsichtigt spielen können. Dies ist vor allem abseits der Hauptstraße, auf den Spielplätzen und in der Natur an den Randgebieten der Ortschaft, wo Nebenstraßen in Feldwege überge-

hen, möglich. Einen Spielplatz gibt es am Schmiedsberg in der Nähe des SVR-Geländes und einen weiteren, neu gebauten direkt im Neubaugebiet am Schmiedsberg. Ein neu gebauter Wasserspielplatz mit Klettergeräten befindet sich seit 2011 neben dem Feuerwehrhaus am neu gestalteten Dorfplatz. Als Treffpunktmöglichkeit für Spielgruppen kann zu den Öffnungszeiten auch der Spielplatz der Kita genutzt werden. Der Spielplatz in der Rosenstraße mit wenig attraktiven Geräten fungiert seit längerer Zeit eher als Treffpunkt für die Jugend, die sich dort aufhält. Die Schaffung eines Jugendraumes, der seit langem im Gespräch ist, konnte bisher immer noch nicht verwirklicht werden.

Allgemein genießen Kinder im katholisch geprägten dörflichen Umfeld jedoch einen hohen Stellenwert. Kinder zu haben, gehört meistens zum Lebensentwurf junger Paare. Kinder werden in der Regel von der Bevölkerung akzeptiert, da die älteren Menschen im Dorf zumeist selbst Familie haben. Schließlich machen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren 20% der Gesamtbevölkerung aus und liegt damit deutlich über dem Landesdurchschnitt. Mit 142 Personen über 66 Jahren gibt es damit in Reichmannsdorf mehr Kinder als Senioren.

Landschaft und Lage

Reichmannsdorf ist als Wirtschaftsfaktor für die Region (mit Ausnahme des neu entstandenen Golfhotels am Schloss, dem Fuhrunternehmen Hemmerlein und einiger mittelständischer Handwerksbetriebe am Ort) eher weniger bedeutend und auch in sozioökonomischer Sicht nicht begünstigt. Im Gegensatz zu früher gibt es heute keine landwirtschaftlichen Betriebe mehr. Die Ortschaft ist vorrangig Wohngebiet – gearbeitet wird „woanders“, etwa im Raum Bamberg oder im Ballungsgebiet Erlangen-Nürnberg. In Punkto Landschaft und Natur liegt Reichmannsdorf jedoch sehr reizvoll am Rande des Steigerwaldes. In seinem Ortskern im Talkessel bilden Kirche, Schloss, Pfarrheim, Golfhotel und Schlossgastwirtschaft eine Einheit. Wohnhäuser erstrecken sich den Schmiedsberg hinauf bis ins Neubaugebiet am Gelände des Sportvereins. Die Ortschaft umgeben Felder, Weiher und hügelige Waldgebiete. Umweltbelastungen, etwa durch Industrie, gibt es nicht.

Diesen Umständen entsprechend empfinden sich die Menschen als „Dörfler“. Die fränkische Mentalität kommt durch die Sprache mit ihrem Dialekt und das Vereinsleben zum Ausdruck.

Im Jahr 2011 wurde der Dorfkern an der Hauptstraße saniert, ein neues Feuerwehrgeräte- und Gemeinschaftshaus errichtet und ein Dorfplatz mit Spielplatz gestaltet. Das seit Jahren brachliegende Bauvorhaben eines Golfhotels wurde ebenfalls realisiert und fertig gestellt.

Besondere Gefahrenbereiche für Kinder sind, außer an der verkehrsreichen Hauptstraße, nicht zu nennen.

Soziale Daten/Soziale Schichtung

Familienformen

Die Kindertagesstätte mit 104 Plätzen – 30 Hortplätzen – 50 Kindergartenplätzen – 24 Krippenplätzen wird vorrangig von Kindern direkt aus dem Stadtteil Reichmannsdorf besucht. Einige kommen auch aus anderen Stadtteilen der Stammkommune Schlüsselfeld, so wie aus den Nachbargemeinden; derzeitig Burgebrach und Wa-

chenroth. Die Kindertagesstätte hat lange Öffnungszeiten: 7:00 bis 17:00 Uhr, was den Eltern eine Vollzeitberufstätigkeit ermöglicht.

Klassische Familienformen, bei denen die Eltern verheiratet und die Rollen entsprechend verteilt sind, bilden die große Mehrheit (90%). In diesen Familien gibt es meist Geschwisterkinder und/oder Großeltern (70%). In der Hauptsache kümmern sich die Mütter um die Kinder und die Organisation des Haushalts, die Väter sind in der Regel arbeitstätig und Hauptverdiener.

Alleinerziehende bzw. geschieden oder getrennt lebende Eltern und neu zusammengekommene (Patchwork-) Familien bilden einen kleineren Teil der Elternschaft (zusammen ca. 10%). Ebenso gibt es einen Teil von Familien mit zwei bis drei Kindern, welche gemeinsam die Einrichtung besuchen. Bei Familien, deren erstes Kind die Einrichtung besucht, können noch Geschwisterkinder nachkommen.

Familien, die über Generationen im Ort ansässig sind oder junge Eltern, die nach Ausbildung und Beruf im Zuge der Familiengründung wieder nach Reichmannsdorf zurückgezogen sind, bilden den Hauptanteil in der Elternschaft. Diese Personenkreise sind in der Dorfgemeinschaft meist integriert und können auf Verwandte, Freunde, Bekannte oder Nachbarn als soziale Unterstützungssysteme mehr oder weniger zurückgreifen.

Dennoch gibt es auch einen kleineren Teil an Familien, die hier keine angestammten Wurzeln haben und/oder vor kurzem zugezogen sind bzw. hier neu gebaut haben. Bi-nationale Ehen und Partnerschaften bzw. Familien mit einem Elternteil mit Migrationshintergrund sind ebenso vorhanden. Nationalitäten hierbei sind: Amerika, Italien, Philippinen, Indien, Irak, Österreich. In zwei Familien sind beide Eltern vietnamesisch bzw. russisch.

Arbeit und Bildung

Wie bereits beschrieben, ist das Angebot an Arbeitsplätzen eher gering, da es kaum Arbeitgeber direkt vor Ort gibt. Eltern arbeiten im Raum Bamberg, Nürnberg oder Erlangen (Adidas Herzogenaurach) oder in den Nachbargemeinden. In Treppendorf ist das Musikhaus Thoman mit seinen 1 420 Mitarbeitern. Allein in den letzten 12 Monaten wurden hier über 230 neue Arbeitsplätze geschaffen. Weitere große Arbeitgeber sind in Wachenroth das Bekleidungshaus Murk, die Steigerwaldklinik in Burgebrach, sowie die Firma Concord im Stadtteil Aschbach.

Arbeitslosigkeit in der Elternschaft der Einrichtung gibt es eigentlich nicht. Wenn, dann konnten Zeiten ohne Beschäftigung wieder überbrückt werden. Die Frauen und Mütter steuern meist mit einem Zuverdienst (Teilzeit, Neben- oder Minijob) zum Einkommen der Familie bei. Nur wenige Mütter sind komplett zu Hause oder in Elternzeit. Allerdings sind Arbeitsplätze für Frauen (selbst Putzstellen) nur mit dem Auto zu erreichen.

Gerade bei den jungen Eltern ist eine Zunahme der Erwerbstätigkeit in Richtung Vollbeschäftigung der Frauen zu beobachten. Anders sieht es bei Alleinerziehenden aus. Hier unterstützen wir derzeit zwei Mütter, die immer wieder nur kurzzeitig in Anstellung bzw. in Maßnahmen des Arbeitsamtes sind. Eine Arbeit im Einzelhandel ist bei Alleinerziehenden auch mit Vollzeitkinderbetreuung schwer zu verwirklichen

aufgrund der familienunfreundlichen Arbeitszeiten.

Der Qualifikationsstand und die Berufe der Eltern sind breit gefächert. Im Allgemeinen lassen sich die Berufsgruppen zu je einem Drittel einteilen in Akademiker/Geschäftsleute, Facharbeiter/Angestellte sowie Arbeiter. Die Einkommensschichten sind entsprechend etwa zu 1/3 gut situiert, zu 1/3 normal verdienende Mittelschicht, 1/3 gering Verdienende.

Zu der Gruppe von Geringverdienern gehören sowohl Familien, die aus dem Dorf stammen, als auch zugezogene Eltern mit mehreren Kindern. Die Biographie dieser kleinen Gruppe ist gekennzeichnet von häufigen Wechsels des Lebensmittelpunkts („ökonomische Nomaden“). Die Gruppe von Geringverdienern muss sich das Einkommen für den Lebensunterhalt sehr genau einteilen. Die Familien sind zeitweise akut bzw. latent von Armut bedroht mit entsprechenden Konsequenzen für die Möglichkeiten der Teilhabe an Angeboten und die Chancengleichheit ihrer Kinder. (Indikator in der Einrichtung sind z.B. wiederholt offene Essens- und Betreuungsbeiträge, derzeit erhalten x Familien Unterstützung durch das Jugendamt). Die Bürgerstiftung der Stadt Schlüsselfeld leistet ebenso in aktuellen Notlagen unkomplizierte Hilfe, die der Familienstützpunkt bereits öfters vermitteln konnte.

Arme Familien werden im Dorf eher separiert bzw. isoliert. Sie haben wenige bis keine Kontakte zu den Familien, die eher der Mittelschicht angehören. Umgekehrt stellen auch die Angehörigen der Mittelschicht kaum Kontakte zu den anderen Gruppen her, weder zu den armen Familien noch zu Familien von Akademikern und Geschäftsleuten. Lediglich durch das Zusammensein der Kinder und die notwendige Elternarbeit in der Tagesstätte wird eine integrierende Funktion der Einrichtung ersichtlich.

Eltern mit gehobenem Bildungsstand (ca. 10%) haben im Hinblick auf das schulische Weiterkommen ihrer Kinder eine sehr hohe Motivation und einen gewissen Ehrgeiz. Der Anspruch, den Eltern der mittleren und unteren Einkommensklassen (90%) an das Bildungsniveau ihrer Kinder stellen, ist weniger zielstrebig.

Schulische und berufliche Zukunftsperspektiven für Jugendliche gibt es nicht vor Ort. Kinder und Jugendliche müssen zum Teil sehr lange Schul- und Ausbildungswege auf sich nehmen. Eltern müssen bei schlechten Busanbindungen den Transfer zu weiterführende Schulen nach Burgebrach, Ebrach, Scheinfeld, Bamberg und Höchstadt, für ihre Kinder bis zu einem gewissen Grad selbst übernehmen.

Religion, Kultur und Brauchtum

Nur wenige Eltern in der Einrichtung haben keine Konfession. Die Mehrheit ist katholisch, wenige evangelisch. Die Kinder sind, auch bei bi-nationalen Ehen, in der Regel getauft.

Das kirchliche Leben mit seinen Festen spielt, wenn auch nicht mehr so stark wie früher, dennoch eine wichtige Rolle im Dorfgeschehen. Auch die Kita leistet hierzu ihren Beitrag. So nehmen etwa zu Fronleichnam nicht nur ältere Dorfbewohner, sondern auch junge Familien mit Kindern (Kommunionkinder) rege Teil.

Bei traditionellen Festen findet eine Vermischung von kirchlich-religiösen und kulturellen Anteilen statt. Unter Mitwirkung der Vereine werden bestimmte

Bräuche gepflegt, wie zum Beispiel die mehrtägige Kirchweih im Oktober oder das Patronatsfest („Bastelskirchweih“). Darüber hinaus gibt es von den jeweiligen Gruppen (Sportverein, Feuerwehr, Stock und Stein, Chor) ausgehend eigene Veranstaltungen wie etwa Grillfeste, Wanderungen, Ausflüge und Fahrten, jährliche Konzerte, Weiberfasching etc.

Das Kindergartenfest, das als mehrtägiges Sommerfest mit Programm für die ganze Familie in der Vergangenheit einen festen Platz einnahm, konnte in den letzten Jahren wegen wegbrechender Kinderzahlen und fehlender Helfer nicht mehr realisiert werden.

Die beiden wichtigsten Vereine vor Ort sind Sportverein und Feuerwehr. Sie haben regen Zulauf, gestalten maßgeblich die Vereinskultur, stehen aber im Hinblick auf ihre Mitglieder auch in gewisser Konkurrenz zueinander.

Freizeitangebote, Freizeitverhalten und Konsum

Freizeit ist im dörflichen Umfeld in der Regel „Familienzeit“. Man besucht Familienangehörige, Geburtstagsfeiern oder aber Feste und Veranstaltungen der örtlichen Vereine, in welche die Familienangehörigen integriert sind. Kinder aus getrennt lebenden Familien besuchen an den Wochenenden oder in den Ferien den jeweils anderen Elternteil. Eltern gestalten und planen die freie Zeit ihrer Kinder somit mehr oder weniger gezielt.

Freizeit von Kindern meint die Zeit außerhalb von Schule, Kita und Hort. In Reichmannsdorf legt ein Teil der Elternschaft Wert auf zusätzliche Angebote, wie etwa Schwimm- und Englischkurse oder Reiten, zu denen die Kinder in den Ferien angemeldet werden. Der größere Teil der Eltern strukturiert die freie Zeit der Kinder nicht so gezielt. Manche Kinder nehmen das Angebot der Einrichtung an Beschäftigungen und Freizeitaktivitäten mangels Alternativen gerne wahr. Darüber hinaus ist ein hoher Medienkonsum bei Kindern (TV, PC) im Alltag der Einrichtung immer Thema.

Leider war in den letzten Jahren zu beobachten, dass Angebote für Kinder bei den Vereinen wegbrechen (so müssen Kinder, die Fußball im Verein spielen wollen, seit 2014 nach Burgebrach). Die wenigen Angebote durch den Kreisjugendring in den Ferienzeiten, die es gibt, sind für Reichmannsdorfer Kinder nur schwer zu erreichen, da das Spielmobil nicht mehr in die Ortschaften kommt. Das neu entstandene Feuerwehr- und Gemeinschaftshaus hält hier durch entsprechende Räumlichkeiten neue Möglichkeiten bereit. Gerade die Freiwillige Feuerwehr Reichmannsdorf trägt viel zum geselligen Leben in Reichmannsdorf bei.

Institutionelle Daten

Außer der Kita gibt es in Reichmannsdorf keine weiteren sozialen Einrichtungen oder Beratungsdienste. Die Johanniter-Unfallhilfe hat zwar für ihre Bereitschaftsdienste in der Pfr.-Bierbrodt-Straße 1 einen Basisstützpunkt. Von diesem aus startet der Notarzt aber lediglich zum Einsatz. Ambulante Sozialstationen für die Pflege und Altenhilfe gibt es in Burgebrach oder Schlüsselfeld.

Organisierte Ehrenamtlichendienste oder Selbsthilfegruppen gibt es nicht. Ehrenamtliche Arbeit geschieht im Rahmen des Vereinslebens. Diese Arbeit ist jedoch mehr auf das Aufrechterhalten der Vereinskultur und nicht auf soziale Unterstützung oder

Hilfe bei Problemlagen von Familien ausgerichtet.

Soziale, ökonomische oder erzieherische Problemlagen bei Familien werden somit nur durch den Besuch der Kindertagesstätte ersichtlich oder aber von Seiten des Kinderarztes bemerkt. Natürlich haben die Menschen vor Ort immer auch einen mehr oder weniger fundierten „Wissensstand“ über die Lebenssituationen und Probleme ihrer Nachbarn und Familienangehörigen. In den Dorfgesprächen wird dies sicherlich zum Thema gemacht. Bei entsprechendem sozialen Bezug und einer funktionierenden persönlichen Beziehung kann sich Zivilcourage durchaus darin zeigen, dass sich Familienangehörige, Bekannte oder Nachbarn mit ihrer Hilfe und ihrem Engagement bei den betreffenden Familien einbringen. Diese Hilfen und Unterstützungen laufen oft stillschweigend informell ab und können nicht verallgemeinert werden.

Insofern kommt der Kita eine nicht zu unterschätzende Beratungs- und Hinweiskfunktion zu. Die Fachkräfte vor Ort haben die Aufgabe, die Familien auf das Bestehen von Diensten hinzuweisen, sie in ihren Situationen zu beraten, Hilfen zu vermitteln und zu begleiten. Das Wissen um Beratungsdienste und Hilfsangebote für Eltern und Kinder hängt somit nicht unwesentlich vom Wissensstand der Fachleute in der Einrichtung ab.

Auf diesem Hintergrund bietet der Familienstützpunkt entsprechende Angebote an. Die Leitung hat die Zusatzqualifikation „Elternbegleiter“ und bietet dazu Hilfestellungen an. Der Familienstützpunkt hat ein Netzwerk an verschiedensten sozialen und kulturellen Diensten aufgebaut, das er Eltern zur Verfügung stellt. Offene Angebote wie die Krabbelkäfertreffen bilden eine weitere Säule der Familienarbeit in Reichmannsdorf. Mit dem Tauschtisch für gebrauchte Kinderkleidung bietet der Familienstützpunkt gerade für sozial schwächere Familien Entlastung. Ebenso werden Begegnungsangebote (z.B. Spielenachmittag und Bastelnachmittage für Alt und Jung) und offene Bildungsangebote am Familienstützpunkt angeboten.

Politische Daten

Nach Auskunft der Stadtverwaltung Schlüsselfeld ist der erste politische Ansprechpartner für die Kita oder die Belange von Familien der Bürgermeister (Hr. Krapp). Angelegenheiten der Einrichtungen werden (nur) bei konkreten Anlässen und vorliegenden Anträgen, etwa zu Veränderungen bei der Angebotsstruktur oder bei Defizitanträgen, in den Stadtratssitzungen thematisiert. Die Familienfreundlichkeit spielt bei verschiedenen Belangen jedoch immer eine Rolle, etwa bei den vier Kindergärten im Stadtgebiet, bei der Jugendarbeit, durch die Ausstattung mit Spielplätzen, durch erschwingliche Bauplätze für junge Familien, etc.

Da es, auch im Sinne einer Lobby, aber keine offiziellen Familienausschüsse oder Kinderbeauftragte gibt, die an einer regelmäßigen Planung beteiligt wären, sind Kitas oder Familien in besonderem Maße auf (gute Beziehungen) zu Vertretern der Kirchen oder Stadträten angewiesen. Belange von Kitas oder Familien kommen nicht „von sich aus“ auf den Tisch. aus

Aktuelle Entwicklung in Schlüsselfeld und ihre Auswirkungen auf Reichmannsdorf

Die Unterbringung von Asylbewerbern im Stadtteil Aschbach ist rückläufig. Wurden 2016 noch 10 Kinder von dort in unserer Kindertagesstätte betreut, so finden die wenigen verbliebenen Familien nun Aufnahme in der Kita Aschbach.

Die Nachfrage nach Wohnraum ist in Schlüsselfeld und seinen Stadtteilen zunehmend, der Wohnraum reicht nicht aus. Deshalb sollen weitere Wohngebiete geschaffen werden.

Die Informationsquellen für diese Analyse waren: Gespräche mit Frau Schellhorn, Telefonat mit Stadtverwaltung und Einwohnermeldeamt Schlüsselfeld, ein Besuch zur Recherche; Gespräche mit betroffenen Eltern, eigene Einschätzungen von Frau Losgar.

Das Einzugsgebiet (Sozialraum) des Familienstützpunkts ist der weitere Umkreis der Einrichtung, der nicht näher definiert ist. Als Sozialraum wird hier nicht der Ortsteil oder das Gemeindegebiet verstanden, wo der Stützpunkt seinen Standort hat, sondern wird weiter gefasst. D.h. der Stützpunkt ist grundsätzlich auch für Familien aus anderen (umliegenden) Gemeinden offen.

10.6. Ziele

Mit Hilfe des Familienstützpunkts sollen Familien aus den Einzugsgebieten der Stützpunkte besser mit Familienbildungs- und Beratungsangeboten erreicht werden. Dazu entwickeln die Stützpunkte ein niedrigschwelliges Bildungs- und Beratungsangebot vor Ort und vermitteln bei Bedarf an weitere Stellen.

10.7. Leistungen / Angebote

Als Familienstützpunkt stellt die Einrichtung folgende Leistungen/Angebote zur Verfügung:

1. Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien

Der Familienstützpunkt hält ein niedrigschwelliges Angebot der Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien bereit. Dazu gehören u.a.

- ein aktuelles Verzeichnis von Beratungs- und Therapiemöglichkeiten und von Angeboten zur Gesundheits- und Bewegungsförderung
- ein Konzept, dass bei Bedarf die Vermittlung von Familien zur Erziehungs- / Familienberatung erfolgt und der Beratungsprozess begleitet wird
- eine Babysitterplattform, die geschulte Babysitter an Familien zu deren Entlastung vermittelt

- ein Tauschtisch mit Baby- und Kinderbekleidung, Spielsachen und Büchern von Eltern für Eltern
- bei Kindertagesstätten: die Anwendung qualitativer Verfahren zur Beobachtung, Dokumentation und Planung von Entwicklungsprozessen der Kinder in der Einrichtung.

2. Förderung von Familienbildung und Erziehungspartnerschaft

Der Familienstützpunkt ist ein Ort der Familienbildung. Er versteht sich als Partner der Eltern und hält ein vielfältiges Angebot der Familienbildung bereit. Dazu gehören u.a.

- ein aktuelles Verzeichnis von Angeboten der Eltern- und Familienbildung in der Umgebung
- bei Kindertagesstätten: ein Konzept für Elternarbeit und Erziehungspartnerschaft
- die Organisation von Kursen zur Stärkung der Erziehungskompetenz (selbst oder in Kooperation)
- die Organisation von Elternveranstaltungen
- die Organisation einer offenen Elterntreffmöglichkeit.

3. Sozialraumbezug

Der Sozialraumbezug ist ein grundlegendes Merkmal eines Familienstützpunkts. Zum einen erfordert das Ziel der Niedrigschwelligkeit ein Angebot von Leistungen in räumlicher Nähe zu den Familien, zum anderen sollen sich die Angebote der Stützpunkte am besonderen Bedarf der jeweiligen Sozialräume orientieren. Dazu gehören u.a.:

- aktuelle Informationen über das Umfeld der Einrichtung (Sozialraumanalyse)
- bei Kindertagesstätten: die Organisation eines Teils der Leistungen für Familien im Umfeld der Einrichtungen, die keine Kinder in der Tageseinrichtung haben
- die Kooperation mit und Vernetzung von Organisationen und Einrichtungen, die vor Ort Angebote für Eltern und Kinder vorhalten
- die Kooperation und Vernetzung mit lokalen Anlaufstellen wie Seniorenzentren, Bürgerhäusern, Vereinen usw. zur Stärkung generationenübergreifender Erfahrungs- und Unterstützungsmöglichkeiten.

4. Kooperation und Vernetzung

Der Familienstützpunkt erbringt seine Leistungen mit eigenen Ressourcen und in Kooperation mit anderen Partnern. Dazu gehören u.a.:

- entsprechende Räumlichkeiten in denen Angebote des Familienstützpunkts (auch durch Kooperationspartner) durchgeführt werden können
- ein aktuelles Verzeichnis der Kooperationspartner
- Kooperationsabsprachen mit Institutionen oder Personen aus dem Gesundheitsbereich
- die Pflege eines regelmäßigen Austauschs mit den Kooperationspartnern. Kommunikation

Der Familienstützpunkt sorgt dafür, dass seine Angebote bekannt sind und bestimmte Zielgruppen spezifisch angesprochen werden. Dazu gehören u.a.:

- aktuelle Flyer, Infoblätter, Broschüren
- Darstellung der Angebote an unterschiedlichen Stellen (Presse, Aushänge, Plakate usw.)
- die Präsentation des Stützpunkts im Internet, Erreichbarkeit über E-mail
- Präsentation der Stützpunktsangebote bei Veranstaltungen anderer Institutionen im Umfeld der Einrichtung.

5. Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

Der Familienstützpunkt arbeitet kontinuierlich an der Weiterentwicklung seines Konzepts, seiner Leistungen und seiner Qualität. Dazu gehören u.a.:

- eine schriftliche Konzeption
- die Durchführung von Elternbefragungen mit speziellen auf den Familienstützpunkt ausgerichteten Fragestellungen
- die Teilnahme an entsprechenden Fortbildungen und Austauschtreffen zum Thema „Familienstützpunkt“
- die Kooperation mit dem Fachbereich Jugend und Familie im Landratsamt Bamberg.

10.8. Methoden / Arbeitsformen

Der Familienstützpunkt will alle Familienmitglieder gleichermaßen ansprechen. Die Angebote des Stützpunkts haben einen präventiven, familienorientierten und ganzheitlichen Ansatz. Dabei sollen ressourcenorientiert die individuellen Stärken, Potentiale und Erfahrungen der Eltern mobilisiert werden. Mit Hilfe der Unterstützung der Fachkräfte sollen die Eltern dazu befähigt werden ihre Fähigkeiten im Erziehungsalltag richtig einzusetzen und ihr Handlungsrepertoire zu erweitern.

Das Beratungsangebot (man spricht hier von „funktionaler Beratung“) beschränkt sich in der Regel auf die Klärung des vorgebrachten Themas oder ist nur ein Teilas-

pekt der jeweiligen Interaktion mit den Eltern. Bei Bedarf vermittelt der Stützpunkt die Eltern an weiterführende Beratungs- und Unterstützungsangebote.

10.9. Personal

Zuständig für die Organisation des Familienstützpunkts in der Einrichtung ist Frau Kunigunde M. R. Schellhorn in ihrer Funktion als Leitung.

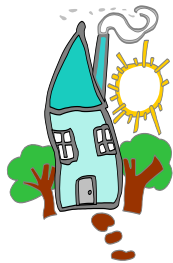
Darüber hinaus steht ein Netzwerk an Fachkompetenzen als starke Partner in enger Zusammenarbeit zur Verfügung.

10.10. Familienstützpunkt Reichmannsdorf

Zieldimensionen	Projektsäule I: Krabbelgruppe	Projektsäule II: Elterncafé	Projektsäule III: Vernetzung
Offenheit/Sensibilität für Belange der Eltern	<p>a) Gruppe für alle interessierten Eltern mit Kleinkindern (0-1,5 Jahre)</p> <p>b) Zeit zum gegenseitigen Austausch als Schwerpunkt mit Bezug zu momentanen Themen der elterlichen Lebens- bzw. kindlichen Entwicklungsphase.</p> <p>c) Eltern werden wertgeschätzt</p> <p>d) Eltern werden als Experten ihrer Kinder ernst- und wahrgenommen</p> <p>(Festschreibung dieser Grundsätze im Leitbild in Planung)</p>	<p>a) Angebot für alle Eltern, Angehörige und Bezugspersonen der Kinder in der Einrichtung (0-ca.10 Jahre), insbesondere neu hinzukommende und neu zugezogene Familien</p> <p>b) Austausch von Eltern untereinander als wichtiger Bestandteil</p> <p>c) Eltern/Angehörige werden wertgeschätzt und sind willkommen</p> <p>d) Thematischer Bezug zur Lebenswelt (als Familie) und Interessen der Eltern</p> <p>(Festschreibung dieser GS im Leitbild in Planung)</p>	<p>a) Grundsätzliche Haltungen: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ “Wir sitzen alle in einem Boot.“ “Keiner kann alles wissen und können.“ “Jeder hat andere Begabungen und Kompetenzen.“</p> <p>b) Professionelle Herangehensweise: Sensible Wahrnehmung und Wertschätzung des Gegenübers Systemisches Denken</p> <p>b) Grundsätzliche Überzeugung: Familien heute, insbesondere junge Eltern, haben vielfältige Aufgaben gleichzeitig zu meistern und können Unterstützung und Hilfe gut gebrauchen</p>
Angebote zur Stärkung der Elternkompetenz	<p>a) regelmäßiger, gegenseitiger Austausch soll Möglichkeit bieten, sich zu entlasten; Wissen anderer Eltern abzurufen und von einander zu lernen.</p> <p>b) Inhaltliche Anregungen durch Projektverantwortliche, z.B. zu Pädagogik und Beschäftigung mit Kleinkindern</p> <p>c) Informationen durch Referenten, z.B. Hebamme, Kinderkrankenschwester etc.</p>	<p>a) gegenseitiger Austausch soll Möglichkeit bieten, sich zu entlasten und Wissen anderer Eltern zu nutzen</p> <p>b) Projektverantwortliche greift Äußerungen von Eltern sensibel auf und geht darauf ein, z.B. im ind. Gespräch</p> <p>c) Inhaltliche Themen und Anregungen, z. B. Gesprächskreis zu Erziehungsfragen, Themen des Familienalltags, Rollenerwartungen etc. Entspannungstechniken, kreative Angebote etc.</p> <p>d) Informationen und Angebote durch Referenten, z.B. Kess erziehen etc. (in Planung)</p>	<p>a) „Vernetzungsordner“: Nachschlagewerk mit Adressen und Kontaktdaten zu Referenten, Vernetzungspartnern und professionellen Diensten, z.B. Logopäden, Erziehungsberatung, Jugendhilfe, Psychologen etc. zugänglich für jedermann.</p>
Unterstützung bei der Lebensbewältigung	<p>a) Projektverantwortliche greift Äußerungen von Eltern sensibel auf und geht darauf ein; Gruppenleitung bringt ihr Fachwissen und ihre Persönlichkeit mit ein</p> <p>b) ggf. Angebot eines gesonderten Gesprächstermins bei Bedarf</p> <p>c) Teilnehmer- und Telefonliste bei Einverständnis für alle</p>	<p>a) Elternbildung: Wahl von Themen und Referenten je nach Bedarfs- und Interessenlage der Eltern/Angehörigen</p> <p>b) Initiierung eines Selbsthilfenetzes, z.B. Abholung und Betreuung von Kindern in Randzeiten (möglich)</p>	<p>a) Persönliches Beratungsangebot durch Projektverantwortliche im Rahmen der individuellen Einzelfallarbeit</p> <p>b) Weitervermittlung an Kooperations- und Vernetzungspartner</p> <p>c) Initiierung „Runder Tische“ bei Bedarf im Einzelfall denkbar und möglich.</p>
Sozialraumanalyse	<p>Letzte Analyse: März 2015</p> <p>Nächste Analyse: Frühjahr 2018</p>	→	→
Projektarbeit	- nicht in diesem Rahmen -	- nicht in diesem Rahmen -	<p>a) Projektarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten möglich, insbesondere mit Kindergarten Aschbach, Jugendpfleger der Stadt Schlüsselfeld, etc. (in Planung)</p>



Erschließung, Vermittlung, Vernetzung prof. Dienste	←	←	a) „Vernetzungsordner“: Anlage und Pflege eines umfassenden Nachschlagewerks (befindet sich im Aufbau) b) Informationsweitergabe im Bedarfsfall an alle Beteiligten in Krabbelgruppe und Elterncafé, aber auch alle Interessierten im Rahmen der Einrichtung über das Personal
Kiga als lernendes System/ Innovationskultur	a) Aufgreifen von Elternwünschen und interessierenden Themen b) Regelmäßige Reflexion und Dokumentation im Nachgang der Treffen c) Regelmäßige Abfragen zu Wünschen, Anträgen, Zufriedenheit etc.	a) Regelmäßige Reflexion im Nachgang der Treffen b) Aufnahme von Anregungen, Wünschen, Kritik in die Planung c) Elternbefragung zu interessierenden inhaltlichen Themen in Planung d) Absprache mit an der Planung beteiligtem Elternbeirat	a) Regelmäßige und fortlaufende Überarbeitung und Fortführung des Verzeichnisses b) Kontaktpflege zu Kooperationspartnern, z.B. telefonisch, persönlich
Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen	a) Durchführung der Krabbelgruppe: Ehrenamtliche als Projektverantwortliche	a) Elternbeirat bzw. ehrenamtliche Interessierte organisieren das Elterncafé b) Durchführung der inhaltlichen Angebote: Ehrenamtliche als Projektverantwortliche c) Suche-/Biete-Plattform (möglich) d) Referenten aus persönlichem Umfeld (möglich)	a) freiwillig engagierte als wichtige Vernetzungspartner für die Einrichtung!
Nachhaltigkeit/ niedrigschwellig/ ressourcenorientiert	a) Angebot ist auf engagierte Projektverantwortliche angewiesen, die vertrauensvoll mit den Fachkräften der Einrichtung zusammenarbeiten b) „Nachwachsen“ von Projektverantwortlichen aus eigenen Reihen erwünscht	a) Angebot ist unter anderem auf Projektverantwortliche angewiesen, die vertrauensvoll mit Fachkräften der Einrichtung zusammenarbeiten b) Organisation des Elterncafés als fester Bestandteil der Aufgaben des Elternbeirats auch in Zukunft (denkbar)	a) Durch Information und Vermittlung sollen Betroffene Hilfe zur Selbsthilfe erfahren b) Betroffenen soll geholfen werden, eigene Ressourcen zu erkennen und für sich zu nutzen c) Die Einrichtung bereichert ihr Angebot für ihre Zielgruppe(n) durch fortlaufende Pflege von Kontakten zu Kooperations- und Vernetzungspartnern



Kath. Kindertagesstätte
St. Sebastian Reichmannsdorf

Schmiedsberg 6-8
96132 Schlüsselfeld

Tel. 98546-1377

